85. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!" Bayernausgabe

München, Freitag, 11. April 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., München 2, NO. Thierschstraße 11/15 / Fernr. 20647 20648 / Drahtanschr. „Beobachter München" / Postscheckkonto München 11346, Wien 79921, Prag 77808 / Bank Münchener Industriebank, e. G. m. b. H. Schriftleitung: München Schellingstr. 39/1 / Fernruf: 20801—20808 / Sprechstunden täglich von 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. in 2 Ausgaben: Reichsausg., Bezugspr. monatl. M. 3.20; Bayernausg. monatl. M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschluß 12 Uhr vorm. am Tage vor Erscheinen / Anzeig.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

# Der Kampf aller gegen alle

## Die Deutschnationalen gegen die Händler — Die Händler gegen die Landwirte — Die Bayerische Volkspartei lehnt jede Biersteuererhöhung ab

## Der verfilzte Interessenknäuel

### Kampf aller gegen alle, das Ende des Lateins

Während die demokratische Presse sich beinahe überschlägt in der Bekämpfung des recht dürftigen Agrarprogramms des Herrn Schiele, hat der demokratische Wirtschaftsminister Dr. Dietrich auf der 50. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages für dieses Agrarprogramm eine energische Attacke geritten. Er erklärte dabei, die deutsche landwirtschaftliche Produktion müsse vor der Gefahr beschützt werden, durch Schleuderangebote aus den großen in Übersee noch vorhandenen Getreidebeständen geschädigt zu werden. **Unter diesem Gesichtspunkte befürwortete er nachdrücklich die Erhöhung der Schutzzölle, gegen die die demokratische Presse so heftig Sturm läuft.**

**In den deutschnationalen Kreisen macht sich andererseits eine immer größere Enttäuschung über die Dürftigkeit des Agrarprogramms geltend.** Es wird vor allem betont, daß ein Generalmoratorium für den Osten, ohne das eine wirkliche Hilfe für die Landwirtschaft unmöglich sei, in dem Agrarprogramm völlig fehle. Zu dem Zollprogramm, das zwischen den jetzigen Regierungsparteien vereinbart worden ist, werden von rechtsstehenden landwirtschaftlichen Kreisen Zusatzanträge gestellt werden, die **auf die Erfüllung des ursprünglichen Programms des Reichsernährungsministers** hinauslaufen, aber kaum Aussicht haben, angenommen zu werden. Im übrigen spitzt sich die Lage, nachdem nunmehr auch die Biersteuer im Steuerausschuß abgelehnt worden ist, immer mehr zu. Die Regierung hat die Parteiführer zu keinen weiteren Besprechungen mehr eingeladen und scheint entschlossen zu sein, die Entscheidung im Reichstag selbst, ohne vorher noch weiteren Kuhhandel zu treiben, herbeiführen zu wollen. **Die Entscheidung für die etwaige Auflösung des Reichstags wird nunmehr für Sonnabend erwartet,** und man hat den Eindruck, daß der Regierung eine solche Auflösung nicht mehr so unwillkommen wäre, wie noch vor kurzer Zeit.

Das erbarmungswürdige Bild, das diese sog. Reichsregierung zeigt, findet also eine Widerspiegelung in den Beschlüssen der verschiedenen Parteien und Interessengruppen. Die Händler und Industriellen haben ein lautes Wehklagen über Schieles Agrarprogramm erhoben, das den Auslandshandel empfindlich gefährden werde, im übrigen aber seien die beweglich gehaltenen Maßnahmen dazu angetan, jede Kalkulation zu verhindern. Die Deutschnationalen sind auch unzufrieden, denn die landwirtschaftlichen Erzeugnisse seien schon längst in Händlerhänden, so daß die Landwirte vom versprochenen Schutz nichts mehr hätten.

In dieses Konzert tönt das Wehklagen der Bayer. Volkspartei, die auch für eine 50%ige Erhöhung der Biersteuer nicht zu haben ist und sie auf ihrer Fraktionssitzung einstimmig abgelehnt hat.

Alles in allem, das liebliche Idyll eines Komposthaufens, in dem die Abfälle anfangen lebendig zu werden.

Die sog. Reichsregierung benutzt jetzt dieses Durcheinander, um Agrar- und Finanzprogramm als ein Ganzes den Auserwählten des Volkes vorzulegen. Es wird also heißen: Friß Vogel oder stirb! Die Deutschnationalen — Mampe, halb und halb — stehen wieder vor der gleichen Lage wie am 3. April, und die Schiele-Leute werden die heutige „Haltung" schon abzuschwächen wissen. Mit den gleichen „Gründen" wie damals. Allerdings hat sich Hugenberg in diesen Tagen durch ein Vertrauensvotum **des Parteivorstandes gestärkt und könnte es darauf ankommen lassen, die Widerspenstigen** abschwimmen zu lassen, da er durch die Verkoppelung der Agrargesetze mit den Steuern auch den Landwirten gegenüber einen Trumpf in Händen hat. Aber wer will den Propheten gegenüber der D.N.V.P. spielen!!

Wenn heute die neuen Steuervorlagen, auf die man sich geeinigt hat, zur Abstimmung stehen, dann muß also die deutschnationale Fraktion abstimmen, ohne zu wissen, welches das Schicksal des von ihr vertretenen Agrarprogramms ist. Schon jetzt kann man bemerken, daß das Agrarprogramm gegenüber dem Steuerprogramm stark in den Hintergrund getreten ist. Die Gefahr liegt nahe, daß die Regierung die Deutschnationalen dazu bringt, den Steuergesetzen die Zustimmung zu geben, um sie nachher bei den Agrargesetzen doch um den Lohn ihres Wohlverhaltens zu prellen!

Das einzig Mögliche ist also: Auflösung dieses unmöglichen Reichstages und Neuwahlen.

## Biersteuererhöhung abgelehnt

**Berlin, 9. April. Im Steuerausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch die Vorlage über die Biersteuererhöhung abgelehnt. Für die Vorlage stimmten nur das Zentrum, die Demokraten und die D.V.P.**

*

Nach der Verständigung zwischen der Reichsregierung und Regierungsparteien über das Agrarprogramm ist das Hauptinteresse den Verhandlungen über das Finanzprogramm zugewendet. Die Initiativanträge über die Agrarreform sind vorbereitet, werden jedoch erst unterzeichnet, wenn eine Verständigung über die Finanzreform zustandegekommen ist. Namentlich das Zentrum lehnt es ab, vor einer Klärung der Finanzfragen die Agrarreform mitzumachen, so daß also praktisch die Einigung über die Deckungsvorlagen eine Voraussetzung für die Durchführung des Agrarprogramms ist.

## Neuer kommunistischer Ueberfall

### Auf nationalsozialistische Berufsschüler in Berlin

**Während in Neukölln der kommunistische Schulstreik beendet ist, hat sich gestern in Schöneberg ein Überfall von linksradikaler Seite auf Schüler, allerdings außerhalb des Schulgebäudes, ereignet. Kurz nach 2 Uhr nachmittags, als in der städtischen Berufsschule in der Frankenstraße der Unterricht beendet war und die Schüler gerade das Gebäude, das an der Ecke der Eisenacher Straße liegt, verließen, kam von der Gotenstraße her ein Trupp jugendlicher Kommunisten, die nach kurzem Wortwechsel über mehrere Berufsschüler, anscheinend Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, herfielen, und sie so mißhandelten, daß drei der Überfallenen Verletzungen davontrugen. Von Augenzeugen der Schlägerei, die sich in nächster Nähe des Schulgebäudes abspielte, wurde das Überfallkommando alarmiert, bei dessen Eintreffen aber die Täter bereits unerkannt geflüchtet waren. Bisher steht noch nicht fest, ob es sich um einen planmäßig vorbereiteten Überfall oder nur um zufällige Reibereien zwischen politischen Gegnern handelt. Die Polizei neigt zu der letzteren Annahme, weil einer der Nationalsozialisten sein Abzeichen trug und dadurch für die Kommunisten erkennbar war.**

---

**Der Notopferantrag der S.P.D.** Berlin, 10. April. Die Sozialdemokratie wird, wie der „Vorwärts" berichtet, bei der am heutigen Donnerstag in der Vollversammlung des Reichstages beginnenden zweiten Beratung der Steuergesetze den im Steuerausschuß gestellten Antrag auf Erhebung eines Notopfers der Leistungsfähigen wieder einbringen. Womit natürlich nicht ihre Bank- und Warenhausjuden gemeint sind.

## Agrargesetze gefährden den deutschen Außenhandel

### Sagt der Handels- und Industrietag

**Berlin,** 10. April. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat zu dem Agrarprogramm Schieles in einer Entschließung Stellung genommen. Der Reichsverband macht gegen die bisher bekannt gewordenen Einzelheiten des Programms „ernste Bedenken" geltend. Ein elastisches Zollsystem für Getreide ohne Bindung nach oben oder unten **mache jede sichere Disposition für den Handel in diesen Produkten unmöglich** und bringe eine außerordentliche Beunruhigung in die Handelsbeziehungen zu den übrigen Ländern. Für äußerst bedenklich wird auch die Absicht gehalten, der Regierung das Recht zu geben, den Preis für den Wert der Einfuhrscheine unabhängig vom Zoll beliebig nach oben zu erhöhen, dasselbe gelte für die beabsichtigte Erhöhung des Richtpreises von 50 Kilo Lebendgewicht für Schweine von 70 auf 75 Mark. Vor allem würde diese Maßnahme im Augenblick auf die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages, die unter allen Umständen zu fordern sei, außerordentlich erschwerend einwirken. Die Wiedereinführung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes bringe Deutschland gegenüber den Handelsvertragsländern, die als Fleischeinfuhrländer in Betracht kommen, in eine außerordentlich schwierige Lage, die handelspolitisch zu den schlimmsten Konsequenzen führen könne. **Die Aufhebung des Gefrierfleischkontigents bringe die deutsche Industrie in ihren Handelsbeziehungen mit Argentinien in besondere Schwierigkeiten.** Die Durchführung der genannten Maßnahmen brächten auf der einen Seite keine geeignete Hilfe für die Landwirtschaft, auf der anderen Seite aber werde in die innere Preisentwicklung für die Ernährung eine derartige Beunruhigung gebracht, **die naturnotwendig zu einer allgemeinen Preiserhöhung, zur Erhöhung der Gestehungskosten und neuen Lohnforderungen führen müsse, die letzten Endes in eine gewaltige Erhöhung der Arbeitslosigkeit ausmünden müßten.**

## Die Händler haben schon alles Getreide

### Sagt die Landwirtschaft

**Berlin,** 10. April. Zu dem Beschluß der deutschnationalen Parteivertretung verlauten in parlamentarischen Kreisen noch folgende Einzelheiten: **Grundsätzlich sind die Parteivertreter dahin übereingekommen, daß der Parteiführung und der Fraktion keine gebundene Marschroute gegeben werden könne!** Es herrschte aber „Einmütigkeit" darüber, daß die Deutschnationale Partei zum Kabinett Brüning kein Vertrauen haben könne. **Eine Verkoppelung des Landwirtschaftsprogramms mit dem Finanzprogramm lehnt die Partei ab.** Es kam zum Ausdruck, **daß die Erleichterungen, die der Landwirtschaft im Agrarprogramm gegeben werden sollen, durch steuerliche Belastungen und damit durch Verteuerung der Lebensmittel wieder wettgemacht würden.** Auch daß die Ermächtigung zur Durchführung der Landwirtschaftsmaßnahmen dem Kabinett als solchem und nicht dem Reichsernährungsminister gegeben werden soll, wurde für außerordentlich gefährlich gehalten. **Die vom Kabinett geforderten Zölle würden nur den Händlern zugute kommen, da die Landwirtschaft kein Getreide mehr in den Händen habe.** Wer jedoch nach der nächsten Ernte die Bestimmungen über die Fleischzölle auszuführen habe, sei gänzlich unbestimmt. Was das Finanzprogramm angeht, so herrschte Übereinstimmung, daß die Deutschnationalen nicht ein Programm gutheißen könnten, das als Erbschaft der alten Koalition durch die Sozialdemokraten maßgebend beeinflußt und durch sozialdemokratische Forderungen notwendig geworden sei. Die damit tatsächlich gegebene Anlehnung auch der jetzigen Regierung an die Sozialdemokraten müsse von den Deutschnationalen abgelehnt werden.

*

## Biersteuer-Erhöhung unmöglich!

### Beschließt die Bayerische Volkspartei

**Berlin,** 10. April. Das Reichskabinett hielt am Mittwochnachmittag im Reichstag eine Sitzung ab, in der die durch die Beschlüsse des Steuerausschusses des Reichstages geschaffene Lage besprochen wurde. Das Kabinett ist, wie man hört, zu einer Abänderung des Finanzprogramms, das es von der alten Regierung übernommen hat, bereit.

Im Anschluß an die Sitzung wurden die Führer der Regierungsparteien zu weiteren Verhandlungen über das Finanzprogramm empfangen. Die Grundlage, auf der man sich jetzt zu „einigen" versucht, ist folgende:

**Die Biersteuer soll nur um 50 v. H. erhöht werden. Dafür soll die Umsatzsteuer eine Erhöhung von 0.75 auf 0.85 v. H. erfahren, wozu noch eine besondere Staffel für größere Umsätze, also eine Art Filial- und Warenhaussteuer treten soll.**

*

Die Verhandlungen der Regierungsparteien mit dem Reichskabinett über die Finanzreform führten am Mittwochabend zu einer „Verständigung". **Nur die Bayerische Volkspartei hat sich dem Kompromiß nicht angeschlossen.**

Das Kompromiß sieht, wie oben gemeldet, die Erhöhung der Biersteuer um 50 v. H. unter Freilassung der kleineren Brauereien bis zu 10 000 Hektolitern vor. Der Ertrag wird mit 148 Millionen RM. berechnet, wovon 93,2 Millionen an das Reich und 54,8 Millionen an die Länder gehen sollen. Die allgemeine Umsatzsteuer soll von 0,75 v. H. auf 0,85 v. H. erhöht werden. Hier wird mit einem Betrage von 110 Millionen gerechnet, wovon 77 Millionen das Reich und 33 Millionen die Länder erhalten sollen. Schließlich soll eine Sondersteuer auf die großen Umsätze der letzten Hand, also eine Warenhaussteuer, erhoben werden, und zwar in Höhe von 0,5 v. H., was einen Ertrag von 27 Millionen ergeben soll, wovon 19 Millionen auf das Reich und 8 Millionen auf die Länder entfallen. Die Steuer beginnt bei Umsätzen von einer Million Mark. Die übrigen Deckungsvorlagen werden aufrechterhalten, und zwar die Tabaksteuernovelle in der Fassung, die sie vor der Ablehnung im Ausschuß erhalten hat, also Zahlung von ½ v. H. Verwaltungskostenbeitrag für die Tabaksteuerlager. **Insgesamt wird mit einem Ertrag von 532 Millionen gerechnet,** wovon das Reich 356,2 Millionen und die Länder 175,8 Millionen erhalten sollen. Auf die Länder entfallen also 5,8 Millionen mehr als nach dem ursprünglichen Deckungsprogramm.

Das neue Kompromiß wird am Donnerstag von den Parteiführern unterzeichnet werden und soll um 15 Uhr dem Reichstag vorliegen.

*

**Berlin, 10. April. Wie die „Germania", also ein jetzt offizielles Blatt, berichtet, hält die Reichsregierung trotz der Ablehnung der Biersteuererhöhung an dem von ihr vertretenen „Sanierungs"- und Deckungsprogramm fest und will dies den Parteiführern noch heute mitteilen. Wenn sich in der Parteiführerbesprechung herausstellt, daß auch nur ein Bestandteil der Deckungsvorlage in der bevorstehenden Abstimmung des Plenums abgelehnt wird, werde die Regierung vom Reichstag verlangen, daß das Steuer- und Agrarprogramm miteinander verbunden und als ein gemeinsames Ganzes vom Reichstag entweder angenommen oder abgelehnt wird!**

## Neuer Franzosenterror im Saargebiet

### Die Antwort auf das Versöhnungsgewinsel der Zentrumsregierung

**Saarbrücken, 9. April. Wie schon gemeldet, sind die Saarverhandlungen wieder ins Stocken geraten. Merkwürdig mutet in diesem Zusammenhang auch die gesteigerte Tätigkeit der Franzosen im Saargebiet an. So kommen neuerdings lebhafte Klagen aus Handelskreisen über eine wesentliche Verteuerung der Möbeleinfuhr aus Deutschland durch neue Zollklassifizierung. Noch bedenklicher ist der in der letzten Zeit einsetzende Terror, der auf die Bergarbeiter zur Füllung der französischen Schulen ausgeübt wird. Die Werber versuchen mit allen Mitteln, ihre Auftraggeber zufriedenzustellen. Man spricht von Vergünstigungen, die mit der Anmeldung der Kinder zur französischen Schule verbunden sind, droht aber gleichzeitig mit Nachteilen für diejenigen, die sich weigern sollten, ihre Kinder zur französischen Schule anzumelden. Gerade die Drohung, daß der Bergarbeiter Arbeit und Wohnung verlieren würde, hat bewirkt, daß die Anmeldungen zu den französischen Schulen wieder erheblich zugenommen haben.**

**Die „Saarbrücker Zeitung" fordert angesichts dieses Vorgehens der französischen Machthaber zu überparteilichen Versammlungen im ganzen Saargebiet auf und rät, eine Beschwerde an den Völkerbund zu richten. (!) Friedliche Verhandlungen zwischen Deutschen und Franzosen seien unmöglich!**

*

Diese gemeinen Schikanen der Franzosen beweisen wieder einmal, daß alles darauf abzielt, Deutschland so zu demütigen, daß es in der ganzen Welt als hilfloses, charakterloses Geschöpf dasteht. Das Zentrum versprach einst hoch und heilig die befriedigende Lösung der Saarfrage vor dem Young-Plan. Nun wird die Drangsalierung auch nach dessen Annahme fortgesetzt. Und das gleiche Zentrum stellt den Kanzler der Republik Young u. Co.!

## 30 kath. Gräber geschändet

**Benrath, 9. April. Zu der bereits gemeldeten Schändung des Benrather katholischen Friedhofes ist ergänzend zu berichten, daß nicht zwanzig, sondern über dreißig Gräber geschändet worden sind. Der Friedhof bot ein Bild furchtbarer Verwüstung. Die Täter müssen offenbar mit Eiseninstrumenten die zentnerschweren Blöcke umgerissen haben, wobei dann die aufgesetzten Kruzifixe zerschellten. Erst kürzlich wurde die katholische Kirche in Hassels bei Benrath mit roter Farbe beschmutzt. An den zerstörten Gräbern spielten sich herzzerreißende Szenen ab. In der Bevölkerung herrscht große Entrüstung.**

## Nationalsozialistische Kulturpolitik

Im Rahmen der Preußischen Etatsberatungen, die verhältnismäßig schnell vorwärts schreiten, werden gegenwärtig die Angelegenheiten des Ministeriums für Wissenschaft, Kultur und Volksbildung behandelt. Der neue sozialdemokratische Kultusminister Grimme unterscheidet sich von seinem demokratischen Vorgänger Becker durch eine gewisse natürliche Unbefangenheit. Er ist ehemaliger Studienrat und paßt als ausgesprochene Persönlichkeit in die Partei der Heilmann, Kuttner, Landsberg, Levi, Rosenfeld, Hoch und Wurm kaum hinein. Bemerkenswert ist deshalb die Tatsache, daß die weltanschauliche Auseinandersetzung nicht von ihm, sondern von den alten abgestempelten Parteirednern der SPD. bestritten wurde. Die ganze platte Volksverblödung der Sozialdemokratie feierte in den Reden ihrer Beauftragten geradezu Orgien. — Im Gegensatz hierzu hatte das Zentrum diesmal im Prälaten Dr. Lauscher seinen klügsten und gewiegtesten Sachkenner vorgeschickt, der recht unbrüderlich die ganze Hohlheit des marxistischen Kulturprogramms darlegte. Für die Nationalsozialistische Gruppe brachte Dr. Ley die weltanschauliche Gegenüberstellung unserer Ideen gegenüber Bürgertum und Marxismus. Der Führer der Landtagsgruppe, Wilhelm Kube, sprach in einstündiger Rede über **den positiven Gedankeninhalt der nationalsozialistischen Kirchen- und Schulpolitik.** U. a. führte Parteigenosse Kube folgendes aus:

Es hat sich bei dieser Auseinandersetzung hier in diesem Hause gerade zwischen den Vertretern der Zentrumspartei und den Vertretern der Sozialdemokratie der alte Widerspruch gezeigt, der zwischen dem christlichen Deutschland und dem marxistischen Deutschland nun einmal unüberbrückbar vorhanden ist. Auch alle Versuche sogenannter religiöser Sozialisten werden auf marxistischem Boden bestimmt keinen Erfolg haben: (sehr richtig! bei der NSDAP.), denn nach dieser Richtung hin ist der Gegensatz ein Gegensatz aus dem Charakter der beiden Welten heraus, und der läßt sich nicht überbrücken. **Wenn die Sozialdemokratie aus Zweckmäßigkeitsgründen hier und da religiöse Sozialisten duldet, so ist das ja auch nur eine Konjunkturfrage.**

Aber ich möchte als Nationalsozialist die Gegenüberstellung zurückweisen, Sozialismus und Christentum, paßten nicht zusammen. (Sehr richtig! bei der NSDAP.) **Christentum und Marxismus sind Gegner; deutscher Sozialismus und Christentum sind durchaus miteinander zu vereinigen** und sind naturnotwendigerweise miteinander zu vereinigen, und ich möchte gerade die Herren des christlichen Sozialismus z. B. einmal erinnern an den außerordentlich tüchtigen und regen Bischof Ketteler in den Reihen des Zentrums. Ich erinnere die Damen und Herren des Zentrums weiter an ihr früheres Fraktionsmitglied aus dem Reichstag und dem Landtag: an den bekannten katholischen Vorkämpfer Hitze, oder ich erinnere aus evangelischem Lager an Adolf Stöcker. Sie alle vertraten letzten Endes ja nicht nur einen christlichen Sozialismus, sondern auch einen deutschen Sozialismus, und, meine Herren vom Zentrum — und das gilt ja auch für die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung in ihrem evangelischen Teil —, Sie **sehen ja hier, daß nicht das Konfessionelle, sondern daß letzten Endes das Deutsche das Bindende gewesen ist, um die christlichen evangelischen und katholischen Gewerkschaftler in dieser nicht nur standespolitisch, sondern auch kulturpolitisch hoch zu wertenden Gewerkschaftsbewegung zusammenzubekommen.** (Sehr gut! bei der NSDAP.).

Also hier sehen Sie den Beweis erbracht, daß Sozialismus und Christentum sich nicht gegenseitig ausschließen.

Nun, meine Damen und Herren, darf ich mich dem preußischen Kultusetat zuwenden. Da möchte ich das eine feststellen, daß der gegenwärtige Herr Kultusminister — und insoweit ist das natürlich nur relativ zu werten, das ist selbstverständlich — einen erheblich erfreulicheren Eindruck auf uns gemacht hat als sein Vorgänger.

Wir begrüßen es, daß ein Mann aus dem praktischen Schuldienst an der Spitze der Schulverwaltung steht. Wenn wir auch die Schulverwaltung einschließlich ihrer Spitze parteipolitisch und weltanschaulich ablehnen, so sind wir doch objektiv genug, festzustellen, daß wir es begrüßen, daß nicht ein Verwaltungsjurist, nicht der Gewerkschaftsangestellte und nicht der Sanskritforscher, sondern der praktische Schulmann an der Spitze steht. (Lebhafte Zurufe bei der Soz.-Dem.P.)

Ja, nicht wahr, Herr Meier, das kann ich verstehen; Ihre Schmerzen sind mir durchaus erklärlich. (Heiterkeit.)

Aber sehen Sie, Herr Meier, Sie sind ein so gewinnendes Moment in diesem Hause, (große Heiterkeit), daß ich gar nicht anders kann, als Ihnen von Zeit zu Zeit auch einmal freundlich entgegenzukommen. (Große Heiterkeit.)

Sehen Sie, nun hat der Herr Minister auch schon gewisse innere, seelische Schwierigkeiten in seiner Rede hier — unfreiwillig nehme ich an — nachweisen müssen. Sein erstes Auftreten unter seinem Leibburschen Braun im Landtag (große Heiterkeit) erfolgte, wie ein krasser Fuchs das eben so macht, etwas schneidig: Exponent der Macht usw. Das mußte er schließlich; denn sein Leibbursch war dabei, (große Heiterkeit), er achtete darauf und wollte doch schließlich sehen, ob nun auch das bessere Teil oder in diesem Falle: der bessere Teil, nach Becker erwählt sei. (Wiederholte große Heiterkeit.) Nachher, als die überragende Persönlichkeit unseres Herrn Ministerpräsidenten Braun etwas verflüchtigt und etwas schemenhaft geworden war, machte der Herr Minister aus seinem Herzen keine Mördergrube.

Ich darf dann noch eine andere **Feststellung** machen. Herr Minister Grimme hat **hier im einzelnen** Toleranz gepredigt. Das war allerdings auch ein lediglich deklamatorisch zu wertender Teil seiner Rede. **An die Toleranz glauben wir nicht, und an die Toleranz glaubt auch der Herr Minister nicht. Denn, meine Herren, soweit Sie sozialdemokratisch eingestellt sind —, bei dem theoretisierenden Liberalismus ist das ja etwas anderes, aber bei der Sozialdemokratie hat man nie nach Toleranz geschrien, höchstens, wenn man in der Opposition war, aber hinterher in der Regierung nie! Toleranz aus diesem Munde könnte fast Regierungskrise in Preußen andeuten.** (Sehr gut! und Heiterkeit bei der NSDAP.)

**Ich erinnere nur an den unerhörten Erlaß des sozialdemokratischen Oberpräsidenten Noske gegenüber den höheren Schulen und Lehranstalten in Hannover. Wo war da die Toleranz? Da war von Toleranz keine Rede mehr. Ich erinnere an die Vorgänge im Falle Goslar. Wo ist denn die Toleranz da geblieben?** (Sehr gut! bei der NSDAP.)

Auch da war von Toleranz keine Rede, denn da hat sich gerade ausschließlich das preußische sogenannte Kultusministerium aufs schärfste gegen die Gesetze der Toleranz versündigt. Sie haben einen Krieg gegen Schuljungen geführt, um Ihren parteipolitischen Koalitionsstandpunkt durchzusetzen. Wo ist denn Ihre Toleranz gegenüber der berechtigten Gleichberechtigung jeder kulturpolitisch fundierten Bewegung? Ich erinnere daran, daß Herr Severing z. B. bei dem von ihm ja etwas unglücklich provozierten Skandal mit Thüringen sich zunächst damit blamierte, **daß er die Frage stellte, was der „Bund der Adler und Falken" sei.** (Hört, hört! bei der NSDAP.)

**Die ganze Art, wie diese Bünde, die parteipolitisch nach keiner Richtung hin gebunden sind, von Ihren Verwaltungsbehörden behandelt werden, zeigt uns, daß die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts und das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts im Königreich Preußen gegenüber der Wandervogelbewegung** — und letzten Endes handelt es sich bei den „Adlern und Falken" um eine Wandervogelbewegung, die nicht mit den Artgenossen des Herrn Kestenberg wandern will, sondern die lediglich die Ausschließlichkeit der Deutschen haben will, — **daß diese Zeit wiederzukehren scheint. Es wäre doch zum mindesten notwendig, daß sich das preußische Kultusministerium mit derartigen Bünden, mit einer solchen Jugendbewegung zunächst einmal vertraut macht.** Hier handelt es sich um eine Jugendbewegung, um eine Organisation, die ein paar tausend Menschen umfaßt, allerdings ausgesucht gutes Material, nicht ständig ausgesucht, sondern ausgesucht nach der deutschen Auffassung der Rasse und nach dem deutschen Herkommen. Und da sehen wir: **so wenig bekannt ist das Wollen dieses von einem an der Spitze der deutschen ethischen Bewegung stehenden Mannes, von Wilhelm Kotzde geleiteten Bundes, so wenig ist das Wesen dieses Bundes in dem Ministerium, das doch für die deutsche Jugend und nicht für die Sozialdemokratie da sein soll, bekannt.** Auf der einen Seite glaubt die Jugend, die sich ihr Weltbild malt, an Ihre Weimarer Verfassung, **wonach** jeder Deutsche nach eigener Überzeugung und eigenem Gewissen sich seine Meinung bilden darf. Und dann kommen Sie und schwenken wie wie ein vertrockneter Schulmeister den Stab.

Ich will in diesem Zusammenhang etwas erwähnen, was ich bereits in einer kleinen Anfrage zum Ausdruck brachte. **Wir haben nicht** die Absicht, über alles hier zu sprechen, sondern ich möchte mich nur grundsätzlich zu diesem ganzen Thema äußern. Wenn Sie in Preußen, dem Lande Deutschlands, das letzten Endes doch in seiner Potsdamer Kultur Johann Sebastian Bach den äußeren Rahmen gegeben hat, **wenn Sie in dem Lande, in dem Johann Sebastian Bach und Grell Kirchenmusik geschrieben haben — ich erinnere auch an die, die katholische Kirchenmusik geschaffen haben —, an die Spitze der Abteilung für Kirchenmusik einen in Ungarn geborenen jüdischen Pianisten setzen,**

(Hört, hört! bei den Nationalsozialisten.)

**dann sehen wir Nationalsozialisten darin eine bewußte Provokation der christlichen Kreise unseres Volkes.**

(Sehr wahr! bei den Nat.-Soz. und rechts.)

Sie werden mir nicht einreden können, daß in **dem Lande Richard Wagners nicht genug deutsche Pädagogen** auch auf dem Gebiete der **Kirchenmusik** vorhanden sind. Meine **Herren vom** Zentrum, wie stellen Sie sich dazu? **Aber Sie kommen da wieder mit Ihrer parteipolitischen Bindung in Differenzen und müssen eben Koalition machen.** Wenn Ihnen Herr Kestenberg als Kirchenmusiker vorgesetzt wird, dann wird er eben **geschluckt. Wir aber lehnen diese Person ab, weil sie nicht dem Niveau der Kultur entspricht, die das deutsche Volk beanspruchen kann.**

(Sehr richtig! bei den Nat.-Soz.)

**Bei der Schulerziehung geht es nicht lediglich um den formalen Staatsgedanken.** Herr Lauscher war **bereit, auch** Schulen der Freidenker und Dissidenten zu gestatten, was absolut richtig ist. In der Demokratie muß man so verfahren, und da das Zentrum ganz auf dem Boden der Demokratie steht, ist die Haltung des Zentrums in diesem Fall durchaus folgerichtig. **Aber es geht doch nicht darum, innerhalb dieser Demokratie die katholischen, evangelischen, freireligiösen und die dissidentischen oder freiweltanschaulichen Schüler in besondere Abteilungen zu sperren.** Dabei vergessen Sie eins — und darum wenden wir Nationalsozialisten uns gegen diese Art einer übertriebenen Konfessionalisierung der Schule. Wir werden stets anerkennen, daß das christliche Elterntum und die christlichen Kirchen den vollen Anspruch haben, die religiöse Erziehung des Nachwuchses der Nation zu überwachen, soweit dieser Nachwuchs durch seine Eltern mit christlichen Kirchen verbunden ist —

**aber etwas, was bei Ihnen nie zum Ausdruck kommt, das ist das Gefühl der nationalen Verbundenheit, das viel größer ist als die Differenz zwischen katholisch, protestantisch und freireligiös. Erziehen Sie bewußt junge Deutsche!**

Da möchte ich an einen Staat erinnern, der da trotz des Zusammenbruchs vorbildlich gehandelt hat, Ungarn. Dort werden Sie in jeder Schule die Überzeugung erleben können und dargestellt sehen, daß der ungarische Staat seine Kinder zum Bewußtsein der ungarischen Nation erzieht. **Sie sehen in jeder einzelnen Klasse jene Karte, die das alte große Arpadreich zeigt, und Sie sehen das verkleinerte Reich. Auf die Frage: wollt ihr, daß es so bleibt, wird von Anfang an geantwortet: nein, nein, niemals!** Meine Herren vom preußischen Kultusministerium, ich erwarte nicht von einer Verwaltung, an deren Spitze ein Sozialdemokrat steht — es wäre eine weltanschauliche Diskrepanz — **ich erwarte es** aber von **den anderen Parteien Ihrer Koalition**, die sonst mit dem Gedanken des Großdeutschen so um sich werfen, daß diese Erziehung in Preußen in die Schulen auch mithineinkommt. Das ist vollkommen fremd jedem Hurrapatriotismus und Byzantinismus, den lehnen wir auch ab. Der gestrige erste April hat uns Nationalsozialisten **bitterste Erinnerungen geweckt,** daß der größte Meister deutscher Geschichte an dieser Stelle saß und vor 40 Jahren dynastischer — sagen wir — Überheblichkeit zum Opfer gefallen ist. Das stellen wir geschichtlich einwandfrei fest. Aber wir sagen folgendes. Meine Herren von der Regierung, **sorgen Sie dafür. Sie reden nur vom Staat, daß über dem Gedanken des Staatsformalismus nicht der Gedanke der Nation verloren geht.**

Sie haben die Aufgabe — Minister kommen und gehen —, aber Sie, die Sie ressortmäßig verantwortlich sind und die Sie auch ein Schulprogramm haben müssen, nicht nur so reine Verwaltungsbürokratie — was hat die Jugend davon, und je weniger unsere Jugend wird — ein äußerst kostbares Gut ist unsere Jugend — ein Vertreter der Demokratie, der durch die Erfüllungspolitik den Dawesplan, den Youngplan das Sterben der Jugend herbeigeführt hat, hat gesagt, wir haben in Deutschland sieben Millionen Kinder weniger als 1913. Überlegen Sie, **das höchste Gut, das ein Volk hat, ist die Jugend. Nicht das, was wir an Kohlenfeldern verloren haben, oder an Äckerstrecken, ist entscheidend, sondern daß wir Millionen von Menschen unseres Blutes verloren haben. Und da hat die Arbeit der Erziehung einzusetzen innerhalb des nationalen Staates und die Arbeit der Kirchen des Staates oder der kirchlichen Gemeinschaften, die im Staat mit dieser Jugend das Gefühl, das Bewußtsein — ich möchte sagen, der Verbundenheit mit dem Volk, mit der Nation zum Ausdruck bringen.** Wenn hier vom Volk geredet wird, geschieht das immer in sozialer Hinsicht. Dann stellt man gegenüber den Volksaussaugern das Volk. So fassen wir den Begriff Volk nicht auf. Für uns ist das Volk die Summe der lebenden deutschen Individuen, der Einzelpersönlichkeiten.

**Wir sehen in dem Volk etwas Ewiges und wünschen, daß die Jugend in unserem Volk an diesen Einheitsgedanken der Nation, soweit er für Menschen überhaupt in Frage kommt, gewöhnt wird.**

Sie aber, meine Herren vom Ministerium, kommen mit Ihren Methoden diesen Problemen **und Sie werden es erleben, daß Sie ohne Jugend und gegen die Jugend Politik machen.**

(Sehr richtig! rechts.)

(Schluß der Rede folgt.)

# Die erste Nummer der „N.S. Monatshefte"

Wohl die wichtigste und im Interesse unserer Bewegung sehnlichst erwartete Neuerscheinung liegt nun als Heft 1 der „Nationalsozialistischen Monatshefte" vor uns.

**Zuvorderst Sinn und Aufgabe dieser regelmäßig** monatlich erscheinenden Hefte: Während **die „Nationalsozialistische Bibliothek"** in zwangloser Folge die einzelnen Fragen unseres Programms, unsere Forderungen und Ziele zugeschnitten auf die täglichen Erfordernisse unseres Lebens behandelt, **sollen die „Nationalsozialistischen Monatshefte"** das gesamte **heutige Leben in kultureller, technisch und geistiger Beziehung** von unserem Standpunkt, einer **Wiedergeburt des deutschen Gedankens, prüfen. Doch nicht prüfen allein, sondern durch diese Prüfung den** Weg mitebnen zum ersten deutschen Nationalstaat, zum Dritten Reich deutscher Nation.

In den 25 Thesen, **die vor zehn Jahren Adolf** Hitler in der ersten großen öffentlichen Massenversammlung in München verkündete, wurde das Gerippe der **Deutschen Freiheitsbewegung** geschaffen. Die **zehn Jahre Kampf und Terror,** Aufstieg und scheinbaren Zusammenbruch haben unsere Bewegung verinnerlicht. Wohl blieben die 25 Programmpunkte und sind unverrückbar wie am ersten Tage das Ziel **der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, aber aus diesem Gerippe von einst entwickelte** sich neues, unendlich Größeres: Die nationalsozialistische Weltanschauung.

Sie **ist alt, wenn wir einzelne Ideengänge** aus ihr herausnehmen, und sie ist neu **als** großes Ganzes, als Staatsauffassung.

Alfred Rosenberg, der Hauptschriftleiter **des „Völkischen Beobachter", der auch für die** von Adolf Hitler herausgegebenen „Nationalsozialistischen Monatshefte" zeichnet, hat im **ersten Kapitel** dieses ersten **Heftes das Fundament unserer Weltanschauung und Staatsauffassung so treffend gezeichnet, daß beides wohl nicht besser, als mit seinen eigenen Worten** wiedergegeben werden könnte. Er schreibt:

„Die nationalsozialistische Volksbewegung ist die Erfüllung der großen Sehnsucht großer Deutscher, die als Propheten zu ihrer Zeit nicht beachtet wurden. **Wir glauben die** Zusammenschau darzustellen zwischen dem nationalistischen Ehrbegriff des Fridericus, der Blutidee Lagardes und **der sozialistischen Reichsidee eines Freiherrn** vom Stein und des Unterbewußtseins der Arbeiterbataillone, die **noch unter fremder Führung stehen."**

Diese beiden Sätze könnten als Motto über dem ersten und allen weiteren nationalsozialistischen Monatsheften stehen, denn der Erfassung dieser Gedankengänge und ihre Verbreitung in alle Schichten **des heute** lebenden Deutschen Volkes war schließlich Grund und Ursache, daß sie erschienen und erscheinen mußten.

Die Sehnsucht der totenHeroen des Geistes und der Faust vermengt sich mit dem Sehnen der heute in Ketten lebenden schaffenden Deutschen Volksgenossen, ausgesprochene Gedanken mischen sich mit nur **gefühltem Neuen und finden Ausdruck** und Form, Nutzanwendung **und letzte Zielsetzung in den „Nationalsozialistischen Monatsheften".**

Was unsere Redner in Tausenden von Versammlungen nur andeuten können, wofür unsere Banner flattern und wehen, unsere Herzen schlagen und **unser Blut fließt, wird hier niedergelegt für Freund und Feind als Fundament des kommenden Staates.**

**Heft 1 der „Nationalsozialistischen Monatshefte" behandelt nun zur Einführung in großen Zügen Grundlagen und Wesensgefühle unserer Bewegung. Alfred Rosenbergs große fundamentale Rede über das Wesensgefüge des** Nationalsozialismus, **die er auf unserem Parteikongreß in Nürnberg 1929 hielt, Graf Reventlows Auseinandersetzung** mit dem Bürgertum und ein weiterer **Aufsatz von Rosenberg „Um die Erfüllung", setzen sich umfassend mit den grundlegenden Problemen, die uns alle bewegen, auseinander.**

Dr. Groß läßt Friedrich Nietzsche, Paul de Lagarde und Houston Stewart Chamberlain zu uns sprechen in ihrer Bedeutung als Künder nationalsozialistischer Gedankengänge.

Die weiteren Aufsätze über die nationalsozialistische Bewegung im Frühjahr 1930, die SA., den nationalsozialistischen **Deutschen Juristen-, Ärzte-, Lehrer-, und Studentenbund, den Deutschen Frauenorden, unsere Hitlerjugend und den nationalsozialistischen Schülerbund** führen uns die Organisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in ihrer Größe, Vielseitigkeit und ihrem ungeheuren Tatendrang vor Augen.

Die beiden Rubriken „Kritik der Zeit" **und „Das Buch" vermitteln uns in knappen Sätzen Novemberliches aus der Novemberdemokratie und geben uns Lektüre an die Hand, die bezugnehmend auf den Inhalt des betreffenden Heftes, zum Weiterstudium und zur Vertiefung unserer Gedankengänge zu empfehlen ist.**

**Die „N.S. Monatshefte" kosten als Einzelnummer 80 Pf., vierteljährig ohne Bestellgeld 2.40 M. und sind durch jede Postanstalt oder Buchhandlung zu bestellen. Heraus gibt sie unser Parteiverlag und Verlag des „V. B." Franz Eher Nachf., München N.O., Thierschstraße 11/15.**

Die nächsten Hefte unserer Zeitschrift werden den Problemen der Jugend, der Technik und Kultur und der Wehrpolitik gewidmet sein.

Gefühlsmäßig allein den Nationalsozialismus erfassen, genügt nicht. Er muß ebenso vernunftgemäß von uns Besitz ergreifen.

Dem dienen die „N.S. Monatshefte". Darum soll und muß jeder Parteigenosse in seiner Bibliothek die neuen Hefte unserer Bewegung haben. Der Handarbeiter sowohl wie der geistig Schaffende.

J. Berchtold.

## Lohndrückerei auf jüdischen Befehl

**Celle, 8. April.**

**Die Karstadt-A.-G. hat den „Metallwarenfabriken Altona-Celle A.-G." einen Auftrag auf Lieferung von 3000 Metallbettstellen erteilt. Karstadt hat den Preis pro Bett auf 14 M. herabgedrückt; andere Firmen müssen 17—19 M. bezahlen. Da die Firma den Auftrag gern ausführen will, bei dem von Karstadt gemachten Preis aber nichts verdienen kann, hat die Leitung am 5. März Rücksprache mit dem roten Betriebsrat genommen und für diesen Auftrag eine Lohnkürzung von 10 Prozent verlangt unter der Zusage, die Belegschaft dann sechs anstatt wie jetzt fünf Tage zu beschäftigen. Nach zwei Tagen Bedenkzeit und Rücksprache mit den Arbeitern hat der Betriesrat zugestimmt.**

**So muß der deutsche Arbeiter dem Juden helfen bei der Vernichtung deutscher selbständiger Existenzen.**

## Schutz den Kommunisten in der Schupo!

**Berlin,** 10. April.

Der neue Reichsinnenminister gedenkt anscheinend in der Frage der Numerierung der Schutzpolizeibeamten einen Rückzug vor den roten Beamtenverbänden antreten zu wollen. Das Ministerium hatte vor wenigen Wochen so gut wie fest beschlossen, daß wie in der Vorkriegszeit jeder Polizeibeamte wieder eine Nummer sichtbar zu tragen habe, damit die vielen Mißhandlungen und unberechtigten Übergriffe endlich bei polizeilichen Aktionen aufhören sollten. **Die marxistischen Polizeiverbände waren darüber sehr entrüstet und erklärten die Numerierung für menschenunwürdig. Nunmehr scheint es, als ob es ihnen gelungen sei, diesen Anschlag gegen die polizeiliche Menschenwürde mit Erfolg abzuwehren.**

Die Kommunisten unter der Polizei können also wieder blindwütig auf Deutsche einhauen.

## Ein tschechischer Justizmord

**15 Jahre Zuchthaus für Tuca.**

**Preßburg, 10. April. Das hiesige Obergericht bestätigte am Mittwoch vollinhaltlich das erste gegen Tuca gefällte Urteil des Kreisgerichtes in Preßburg, wonach er wegen Verbrechens der militärischen Spionage und versuchten Anschlages gegen die Republik zu 15 Jahren Zuchthaus, Snaczky wegen der gleichen Verbrechen zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.**

## Der Polizeiüberfall in Detmold

**Gelegentlich** der **Polizeiaktion** in Lippe-Detmold gegen die Nationalsozialisten wurde auch bei dem nationalsozialistischen Mitglied Grit Sprute Haussuchung veranstaltet. Frau Grit Sprute hat an den Untersuchungsrichter folgenden Brief geschrieben:

Detmold/L., den 29. März 1930.
Sachsenstr. 9.

An den Herrn Untersuchungsrichter
Herrn Landgerichtsrat Roehrig,
Detmold.

Hiermit möchte ich mir die höfliche Anfrage gestatten, aus welchem Grunde am 27. d. M. — zwischen 8 und 9 Uhr vormittags — bei mir eine Wohnungsdurchsuchung stattgefunden hat und die Beschlagnahme meiner Privatbriefschaften, Manuskripte und sonstigen Notiz- und Korrespondenzhefte erfolgt ist. Ich verstehe nicht, wie man mich mit solchen Dingen belästigen kann, da ich mir nichts Böses bewußt bin, und ich möchte hierdurch noch nachträglich dagegen Beschwerde führen.

Die ganze Untersuchungssache — in der weiß Gott welche unglückseligen Paragraphen angeführt werden, wenn ich nicht irre, sogar der Mord- und Meineidsparagraph! (das macht einen ganz besonders eigenartigen Eindruck auf einen unbescholtenen Menschen) — sieht recht merkwürdig aus! Darf ich mir die höfliche Frage erlauben, ob diese ganze Angelegenheit eine großangelegte Aktion gegen unsere nationalsozialistische Bewegung ist? Wenn das der Fall ist, so wird es unbedingt zur Folge haben, daß wir Nationalsozialisten mit noch größerer Hingabe und Leidenschaft für die ideale und reine Idee unseres Adolf Hitler eintreten! Heil Hitler! — — —

Gern nahm ich bei meinem persönlichen Vorsprechen am gestrigen Tage zur Kenntnis, daß mir meine Sachen am Montag wieder ausgehändigt werden, und wenn ich den Herrn Landgerichtsrat Roehrig recht verstanden habe, so darf ich am gleichen Tage auch meine Parteifreunde Winkelmann und Siegmund besuchen.

Für diese Erlaubnis spreche ich Ihnen, sehr geehrter Herr Landgerichtsrat, schon im voraus meinen Dank aus und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Grit Sprute.

## Billigt die Staatsanwaltschaft in Aurich sittliche Uebergriffe eines Juden?

Am 16. Januar 1930 wurde eine Anzeige erstattet gegen den Juden Freudenstein aus Aurich (Ostfriesland) wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses gemäß § 183 Str.G.B. Er wurde beobachtet, wie er sich vor zwei 10—12-jährigen Mädchen in unsittlicher Weise verging, sodann versuchte er die Mädchen in einen unbewohnten Weg zu locken, was ihm aber Gott sei Dank nicht gelungen ist. Folgende sehr bezeichnende Antwort bekam derjenige, der die Anzeige erstattet hat.

Der Oberstaatsanwalt.

Aurich, 26. März 1930.

4. J. 124/30
2 i

Das auf Ihre Strafanzeige vom 16. Januar 1930 eingeleitete Ermittelungsverfahren gegen Freudenstein habe ich gemäß § 153 St.P.O. mit Zustimmung des Amtsgerichts Aurich eingestellt, da nach dem kreisärztlichen Gutachten starke Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Beschuldigten bestehen und die Tat keine erheblichen Folgen gezeitigt hat.

(Unterschrift.)

Wir fragen daher die Staatsanwaltschaft in Aurich:

1. Ist es einwandfrei festgestellt, daß der Jude Freudenstein nicht zurechnungsfähig ist, wenn ja, welche Schritte sind eingeleitet, um ihn unschädlich zu machen?
2. Womit begründen Sie es, daß die Tat „keine erheblichen Folgen gezeitigt hat"? Ist es nicht richtig, daß die Mädchen einen seelischen Schaden für ihr ganzes Leben davontragen?
3. Billigt die Staatsanwaltschaft sittliche Übergriffe Fremdrassiger gegenüber deutschen Mädchen?
4. Liegt in dem vorliegenden Fall keine Erregung öffentlichen Ärgernisses vor? Ist die Tat nicht an einem öffentlichen Weg begangen und hat sie nicht bei dem Beobachter wie bei den Mädchen ein Ärgernis erregt.
5. Will die Staatsanwaltschaft erst warten bis diesen oder anderen Mädchen etwas geschehen ist und die „Folgen" eingetreten sind?
6. Ist die Staatsanwaltschaft bereit zum Schutze unserer Nation das Verfahren erneut aufzunehmen und durchzuführen?

## Kleine Nachrichten

**Telegrammwechsel Brüning-Schober.** Berlin, 10. April. Reichskanzler Dr. Brüning hat an **Bundeskanzler Dr. Schober** folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen, hochverehrter Herr Bundeskanzler, nach meiner Ernennung zum Reichskanzler die aufrichtigsten Grüße zu senden und auch namens der neuen Reichsregierung erneut zum Ausdruck zu bringen, wie herzlich und unlöslich sich das deutsche Volk mit seinen Brüdern in Österreich verbunden fühlt." Bundeskanzler Dr. Schober erwiderte im gleichen Sinne. — Vom Anschluß war keine Rede.

*

**Spanische Auszeichnung für einen deutschen Admiral.** Berlin, 10. April. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" aus Vigo überreichte an Bord des Panzerkreuzers „Jaime" der spanische Vizeadmiral, Morales, dem Konteradmiral Gladisch, dem Stellvertreter des Admirals Oldekop, das Großkreuz für Verdienste zur See.

*

**Aufstand in Brasilien.** Berlin, 10. April. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Rio de Janeiro ist im brasilianischen Staat Parahyba nördlich von Pernambuko eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen.

*

**Das Raritätenkabinett.** In der neuesten Ausgabe von „Ludendorffs Volkswarte" lesen wir: „Wir stellen nochmals fest, der Block von Hugenberg bis Koch-Weser (siehe Folge 9 der „Ludendorffs Volkswarte") ist nun da. Die Nationalsozialisten stehen noch außerhalb dieses Blocks. Es muß doch auf der „rechten Seite" auch eine Partei geben, die die Unzufriedenen aufnimmt, so will es doch das Spiel der überstaatlichen Mächte." Die Gefängnispsychose in Ludwigshöhe macht, wie man sieht, bedenkliche Fortschritte.

## Geschäftliches

**„Parlamentarismus" — ein Spiel!** Nun haben wir auch ein echt nationalsozialistisches Gesellschaftsspiel, für die Pgg., S.-A. und H.J. gleich unterhaltend. Es hat ganz neue, eigenartige und lustige Spielregeln; die Spieler sind „Fraktionsführer", die Kasse ist der „Etat", der Spielgang ist die „Sitzung" usw. Nun die Hauptsache: Das Spiel besteht aus 6 Würfeln (mit Becher), auf jeder Würfelseite ist eine Partei „symbolisiert". Versteht sich, daß für die N.S.D.A.P. ein strammer S.A.-Mann das Banner schwingt! Doch laßt euch das Spiel kommen, Preis nur 1.90 M. Alleinhersteller: K. A. Keßler, München 19, Rüthlingstraße 6 (siehe Anzeige!).

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

**Der Kapitalismus ist geistig ebenso gegen die Natur der Wirtschaft, wie der politische Individualismus gegen die Natur des Staates und der Gesellschaft.**

Othmar Spann, „Der wahre Staat".

## Die Weimarer Hochschule für Baukunst

Der neue Leiter der „Weimarer Vereinigten Lehranstalten für Kunst und Handwerk", Prof. Paul Schultze-Naumburg, stellt uns im Folgenden den Plan zur Verfügung, wie er sich den Neuaufbau der Hochschule für Baukunst denkt.

Die Hochschule für Baukunst muß eine bestimmte Aufgabe erhalten, um neben den vielen, zum Teil vortrefflichen, Bauabteilungen der technischen Hochschulen bestehen zu können und eine Werbekraft zu erhalten. Eine solche Sonderaufgabe kann sie erfüllen, wenn man sie als Ausbauschule für die Absolventen der Baugewerkschulen aufzieht. Erfahrungsgemäß sind unter diesen Absolventen immer ein Bruchteil von Hochbegabten, die das Zeug zum echten selbständigen Architekten hätten, im Wirtschaftsleben aber nicht ohne weiteres als solche angesehen werden oder doch mindestens nach einem längeren Leidensweg sich das Ansehen eines echten Architekten erringen können. Es ist nun die Möglichkeit gegeben, mit der Weimaraner Bauhochschule eine Ausbauschule für solche Hochbegabten zu schaffen. Die augenblicklich vorhandenen Mittel reichen nur zu einer vier-semestrigen Ausbildung. Der Lehrgang kann und muß deswegen etwas anders sein als auf der Technischen Hochschule, weil diese Absolventen in technischer Beziehung meist mehr Wissen mitbringen, als es die gleichaltrigen Hochschüler der Technischen Hochschule haben, ihnen dagegen in allgemeiner und wohl auch in künstlerischer Ausbildung unterlegen sind. Das muß der Lehrgang ausgleichen. Einstweilen wird die kleine Hochschule erst ein Abgangszeugnis ausstellen können, was dann im Wirtschaftsleben so viel Bedeutung haben wird, als sich die Schule im Laufe der Zeit Ansehen zu erringen vermag. Später ist an ein Diplom als Architekt gedacht.

## Unbekanntes von Arthur Schopenhauer

Man sollte meinen, daß nach dem heutigen Stande der Schopenhauer-Forschung wesentlich Neues kaum mehr entdeckt werden könnte. Um so mehr überrascht eine soeben erschienene Veröffentlichung, das neueste Sonderheft der „Süddeutschen Monatshefte", München, „Unbekanntes von Arthur Schopenhauer", welches zweifellos als die seit langem wichtigste Quelle über Schopenhauer zu bezeichnen ist. Zunächst teilt Dr. Arthur Hübscher unbekannte Gespräche Schopenhauers aus seinen letzten Lebenstagen mit. Ein langes Gespräch mit dem französischen Philosophen Morin im Februar oder März 1858 ist vor allem deshalb bedeutungsvoll, weil hier Schopenhauer das einzige Mal ausführlich über Hegel spricht, über die Größe seiner Abneigung gegen ihn und über seine Auffassung der Entstehung des Hegelschen Ruhmes. Ein weniger umfangreiches Gespräch mit dem Schriftsteller Karl Altmüller fand am 8. September 1860, also 14 Tage vor Schopenhauers Tode, statt; es ist das letzte Gespräch Schopenhauers (mit Ausnahme eines Gesprächs mit Gwinner). Es berührt uns besonders das dankbare Eingeständnis Schopenhauers, daß er, vor allem in seiner Jugend, so viele Gaben eines günstigen Geschicks genossen, namentlich eine vollendete Bildung; ferner die Art, wie er einen eitlen Anhänger abfertigt, armen Verehrern aber ausführlich antwortet. Dr. Hübscher behandelt weiter in einem tiefschürfenden Aufsatz den Briefwechsel Schopenhauers anläßlich der jetzt durch Dr. Carl Gebhardt erfolgenden Herausgabe der gesamten Briefe und stellt eine Reihe von Fehlern und Versehen richtig. Wir erfahren manches über das Verhältnis Schopenhauers zu Mutter und Schwester, und Hübscher teilt einen bisher unveröffentlichten Brief Schopenhauers an seine Schwester mit. In der historisch-kritischen Gesamtausgabe ist überhaupt nur ein einziger Brief an die Schwester enthalten; alle anderen wurden für verloren betrachtet. Der neu mitgeteilte Brief (vom Juli 1840) beleuchtet Schopenhauers Genauigkeit und Peinlichkeit in Geldsachen (es handelt sich um die Leibrentenangelegenheit, in der er anderer Meinung als seine Schwester ist). Es folgt eine große Abhandlung von Professor Houben „Der Fall Gutzkow-Schopenhauer", mit reichen Aufschlüssen. Dr. Gutzkow, der Schriftsteller und Dichter und Herausgeber der „Unterhaltungen am häuslichen Herd" hatte in dieser Zeitschrift einen großen Artikel „Arthur Schopenhauers Testament" erscheinen lassen, der die Anhänger Schopenhauers so herausforderte, daß es darüber fast zu einem Prozeß gekommen wäre. Für diesen Prozeß nun sammelte Gutzkow Material, das ihm zum großen Teil von außen her zugetragen wurde und höchst bemerkenswert ist, weil in den Gutzkow zugegangenen Briefen besonders viel Persönliches über Schopenhauer steht. Es handelt sich vor allem um die Berichte des Freiherrn Leopold Carl von Bienenfeld, des Danziger Redakteurs Rudolf Genée, des Musiklehrers Schnyder von Wartensee. Der Zweck, zu welchem Gutzkow dieses Urteil von Leuten, die Schopenhauer nicht gerade freundlich gesinnt waren, einholte, erklärt zur Genüge Inhalt und Art ihrer Aussagen. Durch die vorliegende Veröffentlichung der „Süddeutschen Monatshefte", die allen Freunden des im Leben wie noch im Tode so verkannten Philosophen besonders willkommen sein wird, ist die Schopenhauer-Forschung um ein beträchtliches Stück gefördert worden. Auch diejenigen, die kein Verständnis zu Schopenhauers Philosophie haben, werden diese Einblicke in das Leben eines der größten deutschen Denker und in die Arbeit, die der Erforschung dieses Lebens gewidmet wird, mit Anteil aufnehmen.

## Zeitschriftenschau

„Der Hammer" (Hammer-Verlag Leipzig C 1) wird künftig nur noch monatlich erscheinen können, obwohl er bereits im 29. Jahrgang steht. Heft 667/668 ist bereits das erste Doppelheft der verdienstvollen Zeitschrift, die durch die allgemeine Wirtschaftskrise zu dieser Einschränkung gezwungen wird. Das Heft enthält: „Selbstmord eines Millionenvolkes" von Th. Fritsch, eine Auseinandersetzung zwischen Dr. Dinter und Pfarrer Bublitz über „Geistchristentum und Deutschkirche", von Dr. Ernst Wachler „Die Heimat als Quelle der Bildung II", ein Lebensbild Friedrich Langes von H. Blume, und „Deutschland unter vierfacher Überwachung" von Paul Dehn.

„Die völkische Schule" (Berlin-Reinickendorf, Berner Straße 8) enthält in Heft 3 von Bodo Ernst „Deutsches Bekenntnis" und „Deutsches Gottmenschentum", von Professor Solger „Ziele und Wege völkischer Erziehung", von Studienrat P. Fincke „Deutsche Propheten und deutsche Märchen", sowie von E. H. Scheiler „Vom Werden der natürlichen Erziehung und Schule".

„Die Deutschkirche" (Berlin-Schlachtensee, Albrechtstraße 19) bringt in Heft 6 u. a. „Passion" von Collin, „Was ist Deutsch-Christentum?" von M. K. Gerstenhauer, „Wege zu Eberhard König" von Klara Boesch, von Andersen „Falsche Textwahlen bei vaterländischen Feiern", und „Siedlung als Rettungsanker".

„Die Woche" (Scherl-Verlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 38) hat ihr Heft 12 dem Andenken Bismarcks gewidmet. W. v. Scholz hat „Bismarck als Gestalt" beigesteuert, Kaiser Wilhelm II. „Mein Verhältnis zu Bismarck", S. v. Kardorff „Der Einiger des Reichs", Professor Windelband „Bismarck im Urteil des Auslands", Marie v. Bunsen „Otto und Johanna", Dr. A. v. Wilke „Bismarck und die Frauen". In diesem Bismarck-Heft kommen ausnahmsweise keine Juden zu Worte, sonst aber ist ziemlich regelmäßig in der „Woche" der eine oder andere Jude vertreten.

„Deutsche Erde" (Terra-Verlag, Berlin W 9, Linkstraße 31) enthält in Heft 12 des Jahrganges 1929/30 von Erich v. Hartz „Kopf und Herz", den mit stimmungsvollen Bildern reich versehenen Beitrag „Kiefer im Moor" von Otto Ehrhart, „Der Stellinger Tierpark" von Paul Wittke, „Wald und Feldkulte" von Dr. Friedrich Lüers, „Geldschöpfung und Volkskredit" von Dr. Gerhard Fischer, „Oberbayern in Südamerika" von Fritz Müller-Partenkirchen, „Bei den Geigenmachern von Mittenwald" von Ph. Kester und anderes mehr.

„Sudetendeutschland" (Wien VIII, Fuhrmannsgasse 18a) rechnet in Heft 4 nochmals mit Masaryk ab im Aufsatz „Die Sudetendeutschen und Masaryk" sowie in „Streiflichter". Professor A. Lukas schreibt sodann über „Sein Vaterland muß größer sein!" Der übrige Inhalt befaßt sich weiter mit den tschechischen Minderheitsschulen auf deutschem Volksboden und den ständigen Angriffen auf das Deutschtum u. a. mit tschechischen Presseangriffen gegen Vorträge des Fliegerhelden Hptm. Köhl in sudetendeutschen Städten.

Die „Allgemeine Musikzeitung" (Berlin-Südende, Berliner Straße 20) hat eine 90 Seiten starke Frühjahrs-Sondernummer herausgegeben, in der Walter Abendroth über „Kulturrationierung", Hermann Cramer über „Die Violoncell-Kompositionen Phil. Emanuel Bachs", Ludwig Gernhardt „Aus der Musikgeschichte des Stiftes Tegernsee", Richard v. Alpenburg über „Ein neues Brucknerbuch" schreiben.

„Der neue Weg" (Verlag Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Berlin W 62, Keithstraße 11) enthält in seiner Nummer vom 1. April u. a. „Theaternot", von H. K. Strohm „Binsenwahrheiten zur heutigen Theaterlage", von Dr. L. Kirchhoff „Wesenszüge und Aufgabenkreis des modernen Theaters". In der „Chronik der Uraufführungen" wird Ferdinand Bruckners „Kreatur" erfreulicherweise einer vernichtenden Kritik unterzogen, andererseits aber wird höchst überflüssiger Weise der Jude Gustav Landauer als Dramaturg verherrlicht und seine Rolle in der Münchener Räterepublik mit sentimentalen Phrasen beschönigt.

„Das deutsche Volkslied" (Wien VI, Luftbadgasse 7/14) bringt in Heft 3 „Ostersprüche und Maisingen in Nordmähren" von Leopold Kuricela, „Pfingstkönigin", ein Frühlingsbrauch in Südmähren, von Anton Worresch, „Das Pfingstlimingweisen in der Znainer Gegend" von Hans Kratschmann, „Zwei Volkslieder aus Mährisch-Schönberg" von Alexander Pöschl, „Lieder und Reime aus St. Georgen bei Preßburg" von Max Schönwälder, und anderes.

Dr.

**Der Steckbrief.** Aus dem Zuchthause ist einer ausgebrochen. An alle Polizeistationen im Reich ergehen Steckbriefe mit drei Aufnahmen des Entflohenen von vorn, von rechts und von links.

Drei Tage später trifft ein Telegramm ein: „Zwei der gesuchten Verbrecher verhaftet, dem dritten auf der Spur. Gemeindediener Himmelau!"

*

**Kohlensäure.** Professor (beim Vortrage über Pulververbrennung): „Was entsteht aus der Vereinigung des Kohlenstoffes mit dem Sauerstoff?"

Schüler (schweigt).

Professor: „Nun, Sie brauchen nicht zu überlegen, die Antwort ist doch so naheliegend!"

Schüler (schweigt).

Professor: „Aber das ist doch so einfach. Lassen Sie doch nur das Wörtchen Stoff weg, dann haben Sie es ja!"

Schüler: „Sauerkohl!"

# Die Entstehung der deutschen Wolgakolonien

## Einst von Katharina berufen — Von 1000000 Menschen vom Bolschewismus auf 300000 verringert — Heute vor dem Ende

An den beiden Ufern der unteren Wolga, in den früheren Gouvernements Saratow und Samara entstanden im 18. Jahrhundert deutsche Siedelungen. Bis dahin war diese Gegend fast ziemlich unbewohnt. Am rechten Ufer, bezeichnet als Bergseite, trieben Räuberbanden ihr Unwesen, welche Überfälle auf die Handelsschiffe verübten. Auf dem linken Ufer, mit der weiten Steppe als Hinterland, zogen die Kirkisen und Kalmücken mit ihren Viehherden als Nomadenvolk umher. Die deutschen Niederlassungen an der Wolga umfassen ein geschlossenes Siedlungsgebiet, das nur teilweise mit russischen oder einzelnen Tatarendörfern durchsetzt ist. Im Jahre 1919 wurde das Gebiet in einen eigenen Verwaltungsbezirk zusammengezogen, so entstand die Autonome sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen. Diese kulturelle Selbstverwaltung brachte nur anfangs Vorteile. Über die Ursache und Gründe dieser Umstände will ich mich weiter nicht auslassen. Es werden im ganzen nach den statistischen Berechnungen von 1912 195 Siedelungen (Dörfer) gezählt, nach den dortigen Bezeichnungen Kolonien genannt.

**Die Bevölkerungszahl derselben berechnete sich bis zur Revolution des Jahres 1917 auf annähernd 1 Million Seelen.**

**Nach den heutigen amtlichen Berechnungen sind es nur noch etwas mehr als 300 000 Seelen.**

Über das weitere Schicksal dieser vielgeprüften Menschen ist schwer etwas zu prophezeien, eine weitere Existenz dieser deutschen Siedelungen unter dem heutigen bolschewistischen Regime ist überhaupt fraglich. Die neuesten Meldungen von dort lauten dahin, daß, wenn die Möglichkeit vorhanden wäre, unbeschadet für ihr Leben und ihrer Familienangehörigen wegzukommen, würden die Kolonisten Hab und Gut und durch jahrhundertelangen deutschen Fleiß eingerichtete Heimstätten zurücklassen, um sich neues Arbeitsfeld zu suchen außerhalb der Sowjetgrenze.

### Herr Zechlin

**der sozialdemokratische Pressechef der bürgerlichen Youngregierung. Soll „untragbar“ geworden sein, deshalb wird er wohl höher fallen. Wie man spricht, steht seine Ernennung als Vertreter der deutschen Republik beim Völkerbunde bevor. Neue Vorbereitung der schwarz-roten Koalition.**

Die Gründungen der deutschen Kolonien sind auf das Jahr 1764 zurückzuführen, sie verdanken ihre Entstehung einer offiziellen Kolonisationspolitik Katharinas II. von Rußland, welche in einem Manifest vom 22. Juli 1763 über Berufung ausländischer Kolonisten nach Rußland folgenden Aufruf erließ. Dieses Manifest ist geschichtlich von größtem Interesse. Darum gebe ich das Wichtigste in Übersetzung des Wortlautes wieder.

**Manifest Katharina II. vom 22. Juli 1763 über Berufung ausländischer Kolonisten nach Rußland[1].**

Von Gottes Gnaden

Wir Katharina die Zweite

Kayserin und Selbstherrscherin aller Reussen zu Moskau, Kiow, Wolodimir, Nowogorod, Zaarin zu Kaßan, Zarin zu Astrakan, Zarin zu Sibirien, Frau zu Pleskow und Großfürstin zu Smolensko usw.

Da Uns der weite Umfang der Länder Unseres Reiches zur Genüge bekannt; so nehmen Wir unter andern wahr, daß keine geringe Zahl solcher Gegenden noch unbebauet liege, die mit vorteilhafter Bequemlichkeit zur Bevölkerung und Bewohnung des menschlichen Geschlechtes nützbarlichst könnte angewendet werden, von welchen die meisten Ländereyen in ihrem Schooße einen unerschöpflichen Reichthum an allerley kostbaren Erzen und Metallen verborgen halten; und weil selbige mit Holtzungen, Flüssen, Seen und zur Handlung gelegenen Meeren genugsam versehen, so sind sie auch ungemein bequem zur Beförderung und Vermehrung vielerlei Manufakturen, Fabriken und zu verschiedenen andern Anlagen. Dieses gab Uns Anlaß zur Ertheilung des Manifestes, so zum Nutzen aller Unserer getreuen Unterthanen den 4. Dezember des abgewichenen 1762-sten Jahres publiciert wurde.

Jedoch da Wir in selbigem denen Ausländern, die Verlangen tragen würden, sich in Unserem Reiche häußlich niederzulassen, unser Belieben nur summarisch angekündigt; so befehlen Wir zur bessern Erörterung desselben folgende Verordnung, welche Wir hiermit aufs feierlichste zum Grunde legen, und in Erfüllung zu setzen **gebiethen, jedermäniglich kund zu machen.**

I.

Verstatten Wir allen Ausländern in Unser Reich zu kommen, um sich in allen Gouvernements, wo es einem jeden gefällig, häußlich niederzulassen.

II.

Dergleichen Fremde können sich nach ihrer Ankunft nicht nur in Unserer Residentz bei der zu solchem Ende für die Ausländer besonders errichteten Tutel-Cantzelley, sondern auch in den anderweitigen Grenzstädten Unseres Reichs nach eines jeden Bequemlichkeit bei denen Gouverneur's oder, wo dergleichen nicht vorhanden, bei den vornehmsten Stadts-Befehlshabern melden.

III.

Da unter denen sich in Rußland niederzulassen Verlangen tragenden Ausländern sich auch solche finden würden, die nicht Vermögen genug zur Bestreitung der erforderlichen Reisekosten besitzen, so können sich dergleichen bei Unsern Ministern und Residenten an auswärtigen Höfen melden, welche sie nicht nur auf Unsere Kosten ohne Anstand nach Rußland schicken, sondern auch mit Reisegeld versehen sollen.

VI.

Damit aber die Ausländer, welche sich in Unserem Reiche niederzulassen wünschen, gewahr werden mögen, wie weit sich Unser Wohlwollen zu ihrem Vortheile und Nutzen erstrecke, so ist dieses Unser Wille: 1) Gestatten wir allen in Unser Reich ankommenden Ausländern unverhindert die freie Religionsübung nach ihren Kirchensatzungen und Gebräuchen; denen aber, welche nicht in Städten, sondern sich auf unbewohnten Ländereyen besonders in Colonien oder Landflecken niederzulassen gesonnen sind, ertheilen Wir die Freiheit, Kirchen und Glockenthürme zu bauen, und die dabei nöthige Anzahl Priester und Kirchendiener zu unterhalten, nur einzig den Klosterbau ausgenommen. Jedoch wird dabei jedermann gewarnt, keinen in Rußland wohnhaften Christlichen Glaubensgenossen, unter gar keinem Vorwande zu Annehmung oder Beipflichtung seines Glaubens und seiner Gemeinde zu bereden oder zu verleiten, falls er sich nicht der Furcht der Strafe nach aller Strenge Unserer Gesetze durchzusetzen gesonnen ist. Hievon sind allerley an Unserem Reiche angrenzende dem Mahometanischen Glauben zugethane Nationen ausgeschlossen, als welche Wir nicht nur auf eine anständige Art zur Christlichen Religion zu neigen, sondern auch sich selbige unterthänig zu machen, einem jeden erlauben und gestatten.

2) **Soll keiner unter solchen zur häußlichen Niederlassung nach Rußland gekommenen Ausländern an Unsere Casse die geringsten Abgaben zu entrichten,** und weder gewöhnliche oder außerordentliche Dienste zu leisten gezwungen, noch Einquartierungen zu tragen verbunden, sondern mit einem Worte, es soll ein jeder von aller Steuer und Auflagen folgendermaßen frei sein. Diejenigen nehmlich, welche in vielen Familien und ganzen Colonien eine bishero noch unbekannte Gegend besetzen, geniessen dreißig Freijahre; die sich aber in Städten niederlassen, und die entweder in Zünften oder unter der Kaufmannschaft einschreiben wollen, auch ihre Wohnung in Unserer Residentz Sanct Petersberg oder in benachbarten Städten in Liefland, Esthland, Ingermannland, Carelen und Finnland, wie nicht weniger in der Residentz-Stadt Moskau nehmen, haben fünf Freijahre, in allen übrigen Gouvernements- oder Provincial- und andern Städten aber, zehen Freijahre zu geniessen. Wonechst ein jeder, der nicht etwa nur auf **einige kurze Zeit, sondern zur würklichen häußlichen Niederlassung nach Rußland kommt,** noch über dem ein halbes Jahr Quartier haben soll.

5) Wir überlassen denen sich etablierten ganzen Colonien oder Landflecken **die innere Verfassung der Jurisdiktion ihrem eigenen Gutdünken, solchergestalt, daß die von Uns verordneten obrigkeitlichen Personen in ihren inneren Einrichtungen gar keinen Antheil nehmen werden;** im übrigen sind solche Colonisten verpflichtet, sich Unserem Civilgerichte zu unterwerfen. Falls sie aber selbst Verlangen trügen, eine besondere Person zu ihrem Vormunde oder Besorger ihrer Sicherheit und Verteidigung von Uns zu erhalten, bis sie sich mit den benachbarten Einwohnern dereinst bekannt machen, der mit einer Salvegarde und Soldaten, die gute Mannzucht halten, versehen sei; so soll ihnen auch hierinnen gewillfahret werden.

6) Einem jeden Ausländer, der sich in Rußland häuslich niederlassen will, gestatten Wir die völlige zollfreie Einfuhr seines Vermögens, es bestehe dasselbe, worin es wolle, jedoch mit dem Vorbehalte, daß solches Vermögen zu seinem eigenen Gebrauche und Bedürfniß, nicht aber zum Verkaufe bestimmt sei. Wer aber außer seiner eigenen Notdurft noch einige Waaren zum Verkauf mitbrächte, dem gestatten Wir freien Zoll für jede Familie dreihundert Rubel am Werthe der Waaren, nur in solchem Falle, wenn sie wenigstens zehen Jahre in Rußland bleibet, widrigenfalls wird bei ihrer Zurückreise der Zoll sowohl für die eingekommenen als ausgehende Waaren abgefordert werden.

7) Solche in Rußland sich niedergelassene Ausländer sollen während der ganzen Zeit ihres Hierseins, außer dem gewöhnlichen Landdienste wider Willen weder in Militair- noch Civildienste genommen werden; ja auch zur Leistung dieses Landdienstes soll keiner eher als nach Verfließung obenangesetzter Freijahre verbunden sein: wer aber freiwillig geneigt ist, unter die Soldaten im Militairdienste zu treten, dem wird man außer dem gewöhnlichen Solde bei seiner Einrollierung beim Regimente Dreißig Rubel Douceurgeld reichen.

VII.

Aller oben gezeigte Vorteile und Einrichtungen haben sich nicht nur diejenigen selbst zu erfreuen, die in Unser Reich gekommen sind, sich häußlich niederzulassen, sondern auch ihre hinterlassenen Kinder und Nachkommenschaft, wenn sie auch gleich in Rußland gebohren; solchergestalt, daß ihre Freijahre von dem Tage der Ankunft ihrer Vorfahren in Rußland zu berechnen sind.

VIII.

Nach Verfließung oben angesetzter Freijahre sind alle in Rußland sich niedergelassene Ausländer verpflichtet, die gewöhnlichen und mit gar keiner Beschwerlichkeit verknüpften Abgifften zu entrichten, und, gleich Unsere andere Unterthanen Landesdienste zu leisten.

IX.

Endlich und zuletzt, wer von denen sich niedergelassenen und Unserer Botmäßigkeit unterworfenen Ausländer Sinnes würde, sich aus Unserem Reiche zu begeben, dem geben Wir zwar jederzeit dazu die Freiheit, jedoch mit der Erläuterung, daß selbige verpflichtet sein sollen, von ihrem ganzen in Unserem wohlerworbenen Vermögen einen Theil an Unsere Kasse zu entrichten; diejenigen nehmlich, die von Einem bis fünf Jahre hier gewohnt, erlegen den 5-ten, die von 5 bis 10 Jahren aber, und weiter, sich in Unsere Landen aufgehalten, erlegen den 10-ten Pfennig; nachhero ist jedem erlaubt ungehindert zu reisen, wohin es ihm gefällt.

X.

Wann übrigens einige zur häußlichen Niederlassung nach Rußland Verlangen tragende Ausländer **aus einem oder andern besondern Bewegungs-Grunde, außer obigen noch andern** Conditiones und Privilegien zu gewinnen wünschen würden, solche haben sich deshalb an Unsere für die Ausländer errichtete Tutel-Cantzelley, welche Uns alles umständlich vortragen wird, schriftlich oder persönlich zu wenden: worauf Wir alsdenn nach Befinden der Umstände nicht anstehen werden, um so viel mehr geneigte Allerhöchste Resolution zu ertheilen, als sich solches ein jeder von Unserer Gerechtigkeitsliebe zuversichtlich versprechen kann. Gegeben zu Peterhof im Jahre 1763 den 22. Juli, im zweiten Jahre Unserer Regierung.

Das Original haben Ihre Kaiserliche Majestät eigenhändig folgendergestalt unterschrieben

**Katharina II.**

L. S. Gedruckt beim Senate den 25. Juli 1763.

Aus dem Inhalt dieses Manifestes sieht man, in welcher großzügigen Weise die Ansiedelung ausländischer Kolonisten von seiten der damaligen russischen Regierung betrieben wurde. Welche Bedeutung die Kaiserin Katharina II. dieser Kolonisation beimaß, ersieht man noch daraus, daß sie an die Spitze des eigens eingerichteten Ministeriums, die sogenannte Tutelkanzlei, keinen geringeren berief, als Gregory Orlow, der als Günstling der Zarin und „schönster Mann des Nordens“, bezeichnet wurde.

Über die Anwerbung der Kolonisten in Westeuropa, insbesondere in den deutschen Staaten, über die Reise der Kolonisten nach Rußland und ihrer Ankunft an der Wolga; über die Gründung der ersten deutschen Kolonien und ihre erste Entwicklung werde ich in einem weiteren Aufsatz berichten.

Zum Schluß möchte ich heute nur noch bemerken, daß in konfessioneller Hinsicht diese deutschen Kolonisten zu $^2/_3$ protestantisch sind, $^1/_3$ römisch-katholisch. **Die wolgadeutschen Kolonisten bewahrten trotz ihrer jahrhundertelangen Abgeschlossenheit vom deutschen Mutterlande ihre Sprache im ureigensten Dialekte und zeichneten sich als gesundes Bauernvolk aus.** Sie hielten fest an besten, deutschen Sitten, was wohl der Haupthindernisgrund ist für ein weiteres Verbleiben in den alteingesessenen Plätzen im heutigen Sowjetstaate.

Victor von Gerlach, München.

[1] Das Manifest wird hier in Originalübersetzung wiedergegeben mit Beibehaltung der damaligen Rechtschreibung.

# Das gefährliche Schachspiel

Von Dr. Otto Fraaß.

„Unsere Majestät, Priester Johann, von Gottes und Unseres Herrn Jesu Christi Gnaden König der Könige, hat in Erfahrung gebracht, daß Risa Agtum, der Undankbare, den Wir zu einem ersten Fürsten Unseres Thrones gemacht hatten, sich wider Unsere Macht empört hat, wider Uns, obwohl Uns achtzig Könige zinspflichtig sind und Unsere Herrlichkeit über Indien hinausragt.

Wir verordnen und befehlen allen Statthaltern Unserer Provinzen, den flüchtigen Verbrecher zu ereilen, und behalten Uns vor, ihn in jene Teile Unserer Staaten zu verschicken, in denen die sandigen Seen ohne Wasser liegen, oder in Unsere Gebirge, von denen Ströme von Steinen herabstürzen, ehedenn er vom Leben zum Tode gebracht werde.

Wir gebieten ferner, daß der Ausständige und mit ihm Alle, die ungehorsam waren in Unsere Residenz geschafft werden. Wir wollen ihn für's erste hier gefangen setzen und dem Zuge in den Kerker selbst voranreiten, wobei Wir anordnen, daß dem Staatsgefolge dreizehn Kreuze von Perlen und Amethysten vorangetragen werden. Auch soll eine mit Gold gefüllte Silbervase mitgeführt werden, auf daß alle Leute sehen, daß Wir sind der König der Könige.

Unsere Größe hat alles das auch dem Alexios Komnenos zu wissen gemacht, welchen die Griechen ihren König nennen, welchen Wir aber nur als Unseren Statthalter zu Konstantinopel gelten lassen, damit auch er nach dem Fliehenden fahnde.

Alldann laden Wir die Herren Unseres Hofes in Unseren Palast aus Ebenholz und Schittimholz, den, wie Alle wissen, kein Feuer berühren kann, und dessen Dach zwei goldene Äpfel zieren, darinnen zwei Karfunkel, damit Unsere Pracht leuchte über die Lande.

Denket Alle und glaubet, ohne zu zweifeln, daß Wir sind Priester Johann, der König der Könige, der Diener Gottes.“

*

Bleiernes Licht zog seine Schwaden durch das teppichverhängte Gemach und stritt mit dem gelben Schimmer einer Kupferlampe. Sie schwebte, von Messingketten gehalten, in Kringeln über einem Lager von Fellen und streifte schwach das Gestühl, aus welchem wilde Holzfratzen in die Helligkeit bleckten. Unheimliches Echo weckte der Schritt des auf- und abgehenden Gefangenen, dessen Bärenfigur der schwarzbuschige Vollbart, ein wahrer Wald, noch hob. Risa Agtum war der Panther, den die Meute endlich gestellt hatte.

Sein Schritt stockte, als der Mattenvorhang sich langsam beiseite schob und unter kreischendem Schellenklingen begleitender Musikanten eine Schar Männer das Gelaß betrat, schwertgegürtet, in Fellmützen und silberplattierten Sandalen. Die Ankömmlinge ordneten sich schweigend zu beiden Langseiten des Gefängnisses. In der freien Eingangsöffnung reckte sich die überschlanke, in schneeiges Weiß gehüllte Gestalt des Priesters Johann, des Tatarenkönigs. „Du hast Meiner Majestät zu trotzen gewagt. Du bist dem Tode verfallen. Weil aber manche der Großen für Dich gebeten haben, so soll Dir Gnade werden. Ich will Dich für Zeit und Ewigkeit in einen der Haine senden, die in allen Teilen voll Schlangen sind — sieh' zu, wie Du, der eine Schlange gegen mich war, sie bewältigst. Doch — soll Dir das Leben geschenkt sein, erkämpfe es Dir!

Die persischen Satrapen haben uns ein neues Spiel gebracht, ein königliches Spiel — Du kennst es. Schach-in-Schah ist es genannt; ein edles Kriegsspiel. Besiegst Du darin einen Meiner Fürsten, die hier um Dich stehen, so wirst Du verbannt sein. Unterliegst Du, so wirst Du sterben, und Dein Körper wird hernach auf dem Marktplatz ausgestellt sein, auf daß alle mit Schrecken ersehen, wie Meine Majestät zu strafen weiß.“

Stille breitete sich über die Versammlung. Die geschlossenen Lippen des priesterlichen Königs waren wie ein blutiger Streif in dem kranken Gesicht; in seinen Mundwinkeln saß Hohn und etwas Satanisches.

„Da Du mir Dein Königswort giebst,“ sagte endlich Fürst Risa, „so bin ich willig, die Probe zu bestehen.“ — Auf ein Zeichen der Majestät löste sich aus dem Gefolge ein verwachsener Mann, dessen Ledergesicht vor Bosheit und Erwartung zuckte, und ließ sich mit dem Verurteilten an einem herbeigebrachten Tischchen nieder.

Und das Spiel um das Leben begann. Im schummerigen Licht reihten sich die derbgeschnitzten Figuren auf dem Brett. Lautlos schloß sich der Kreis der Zuschauer um die beiden Kämpen, in ihrer Mitte der König der Könige auf diamantbesetztem Prunkstuhl, der ihm nachgetragen worden war. Und lautlos verwehte Stunde um Stunde — nur die Augen lebten, sie saugten sich am Schachbrett förmlich fest.

Plötzlich hob sich Priester Johanns ringstarrende Hand. Sein scharfer Blick hatte unter allen diesen für das neue Spiel Erglühten zuerst erfaßt, daß sich die Waagschale zuungunsten des Krüppels senken wollte. Nie war sein Wille gewesen, daß der gefangene Vasall ihm entschlüpfen und seinen Leib heil in die Verbannung tragen sollte. Hatte der Verwachsene die Überzeugung des Herrn, der Gegner werde niedergezwungen, betrogen, so mußte der Herr mit eigener fürstlicher Hand eingreifen. Lebte doch keiner an seinem Hofe, der ihn in der vornehmen Kunst übertroffen hätte!

„Gehe hinweg, Ich selbst will mit diesem Meinem stolzen Feind die Kräfte messen!“ — Im Rauschen des Erstaunens nahm Priester Johann an dem Tische Platz, auf dem die Holzfiguren das schwere Schicksal eines Menschen entschieden. Aber die Majestät des neuen Spielers wich dem Scharfsinn des Vasallen. Eine Figur nach der anderen verlor der König — das Endspiel nahte.

Die Erregung dampfte wie schwelende Feuer in dem dämmerigen Raum. Der Gefangene, der nach einigen geistvoll erdachten Gegenzügen seines königlichen Partners die Entscheidung auf des Messers Schneide fühlte, stieß den Atem rasselnd hervor — da — der König im Spiel war unfähig, sich zu bewegen — über dem „Schachmatt!“, das Risa Agtum jubelnd herausschreien wollte, brach seine Stimme.

Er hatte gewonnen. Das drohende Murren der Großen brachte Priester Johanns herrische Handbewegung zur Ruhe. Er hob sich empor, und die Stille schien, eine lastende Decke, herabzutauchen. „Du willst jubeln, Du Törichter? Es ist wahr, Du hast Mich, den Unbesiegbaren, besiegt. Doch nur in Scherz und Spiel; Ich will Dir zeigen, daß Ich Dein König und Herr bin. Erinnere Dich unseres Vertrages: Wenn Du über einen Meiner Großen im Schachspiel obsiegst, so sollst Du das Leben haben. Aber Du hast nicht einen der Meinigen besiegt, Du hast mit Mir selbst gestritten. So bin ich denn Meines Wortes ledig.“

Stammelnde Laute würgte der Getäuschte hervor. Endlich vermochte es die Verzweiflung, aus ihm loszubrechen. „Treuloser, ist dies Dein königliches Wort? War es nicht selbstverständlich, daß, was für Deine Vasallen galt, auch gelten mußte, wenn Du Dich selbst mit mir zum Kampfspiel setzest? So verfluche ich Dich, und Dein Name . . .“ — „Bleibt ruhig, ihr alle; und Du, trutziger Knecht, wahre Deine Zunge, willst Du nicht erleiden, daß Dir Glied für Glied vom Körper gelöst wird. Noch immer aber will Ich Dir Langmut zeigen wie unser Herr Jesus Christus selber — noch einen Weg zeige Ich Dir, das liebgewohnte Leben zu behalten: Errätst Du, was jetzt in Meinen Gedanken lebt, so soll Dir das Dasein aufs neue geschenkt sein.“

(Schluß siehe Rückseite.)

# Der traurige Fremde

Von Július v. Pekar, Präsident der „Petöfi“-Dichterakademie

(Fortsetzung)

Wenn wir in die Heimat nicht zurück dürfen, so wenigstens in ihre Nähe. So nahe es nur möglich ist, damit ich wenigstens die Schollen des Grenzbodens berühren kann, damit ich die heilige schwarze Erde, in der allein für uns Kraft steckt, erfassen kann. Diese schwarze Erde ist mir tausendfach lieber wie alle süßen französischen Pasteten ... Teure Erde, seitdem ich sie nicht mehr unter meinen Füßen spüre, bin ich krank, taumele, welke ich wie ein entwurzelter Baum.

Stille. Er faltet die Hände zusammen: — Ach, der furchtbarste Fluch ist, Fremder zu sein. Allmächtiger, befreie uns doch von diesem Fluch. Gib uns entwurzelten siechenden Bäumen die ungarische Erde wieder zurück!

Die Ungarn beratschlagten flüsternd. Brenner zuckt mit den Achseln.

Hm, also doch zum Sultan? Aber wieso? Wie macht man dies? Wie werden wir hier frei? Die Diplomatie ...

Auf den Lippen des Bon prince erscheint ein Lächeln.

Ich frage nicht, ich vertraue in Gott. Du, mein Abbé, höre zu und deute es: Vor einigen Tagen, als ich während der Jagd durch den Wald von St. Germain galoppierte, blieb mein Pferd, als es das Abendgeläute des Augustinusklosters hörte, plötzlich stehen, da wollte es mich um jeden Preis dorthin bringen, und vorgestern, als wir im Fontainebleauer Hain auf der Wolfsjagd waren, haben wir abends wieder die Kirchenglocken der Karmeliten ...

Und dann, Hoheit?

... Nun zog ich mein Pferd zurück und blieb stehen. Ich blieb zurück hinter der prahlenden Jagdgesellschaft, und eine heftige Sehnsucht ergriff mich, dem rufenden Glockengeläute zu folgen. Es zog mich, mein Abbé, erkläre du mir, was war dies?

Die fetten Falten des geistlichen Herrn zuckten, er hat aber keine Zeit zum Nachdenken. Im Hofe unten ertönten Trompetenklänge. Das Signal der Vollblutprinzen erschallte aber nur bis zur Hälfte, das will bedeuten, daß ein Bastardprinz anlangt. Herr Ilosvay springt zum Fenster hin und sieht wahrhaftig den hineinrollenden Jagdwagen mit dem Bourbonenwappen, den Bastardenbalken zwischen den Lilien.

Hoheit, der Graf von Toulouse in eigener Person. Bis Herr Adam an Stelle des blauen Dolman seinem Herrn die Jägerjacke reicht, geht schon die Türe auf. Die Umkleidung ist vollzogen, nur die Gesichtszüge des traurigen Fremden verspäteten sich, er hatte keine Zeit, die Miene des „lustigen Prinzen“ anzunehmen. Der Gast bemerkte dies sofort, wie verkrüppelt sein Körper auch ist, so schnell mißtrauisch ist der Blick des illegitimen Sohnes Ludwigs XIV. Ein bitterer, trockener Philosoph, in welchem der Stolz seines Vaters mit der Schande seiner Montespanmutter ewig ringt. Die Ungarn interessieren ihn, weil auch ihre Lage unbequem ist. Er bleibt an der Schwelle stehen und verbeugt sich mit Schadenfreude darüber, daß er den „lustigen Prinzen“ überrascht habe ...

Nur keinerlei Zeremonie. Ich bin inkognito hier, mon ami, mir genügt es vollkommen daß ich Sie erwischte. Sie sind also hier in Clagny tatsächlich nicht der „lustige Prinz“, den wir in Versailles kennen? Ho ho, Sie leugnen vergebens, ich habe gesehen. Sie sind im geheimen ein ganz anderer Mensch. Jene „traurige Fremde“, über welchen so viele Legenden erzählt werden und meine kleine Kusine die hübsche Prinzessin Conti, schwatzt. Sie ist nett, nicht wahr? Doch sind Sie hoffentlich nicht ihretwegen so traurig. Parbleu, es wäre wirklich schade. Die kleine Conti ist ein gutes Ding und ist sehr stolz darauf, daß Sie an ihr Gefallen finden, haha! ... Bravo! Nur los, amüsieren Sie sich. Weshalb auch nicht? Übrigens rühmt sich schon meine Kusine damit, daß Sie, hm, ... von ihr etwas verlangen wollen. Ist dies wahr?

Der Bon prince lächelte ruhig.

Jawohl, Hoheit, ich wollte tatsächlich etwas von ihr verlangen.

Es genügt, ich will nicht wissen, was. Ich gratuliere. Insbesondere zu Ihrer wunderbaren schauspielerischen Umwandlungskunst. Monsieur Molière könnte Sie beneiden ... Obzwar Sie eher den Helden des Monsieur Racine würdig sind ...

Ich danke, Hoheit.

Gerne. Auch ich bitte Sie, mir nun aufrichtig zu sagen: Welche von beiden Gestaltungen ist die richtige? Wer sind Sie, der „lustige Prinz“ von Versailles oder der „traurige Fremde“ von Clagny? Es interessiert mich — haha ...

Beide nehmen Platz, sie setzen sich auf das Taburett, der Lehnstuhl bleibt leer. Die drei Ungarn assistieren stramm stehend.

Nun, mon ami? Sie antworten nicht ... Also der „traurige Fremde“ ist der richtige. Aber weshalb denn? Was geschah mit Ihnen? Ich verstehe Sie nicht. Wo fehlt es denn? Glanz, Wohlstand, Zerstreuung, mein königlicher Vater überhäuft Sie doch damit ...

Wir leben herrlich, sagt Brenner, sich verbeugend.

Ja, herrlich, wiederholt der Bon prince fast erregt. Wie können Sie so etwas auch nur fragen, Hoheit? Gekrönte Bettler, wir verbannten Malcontenten, Prätendenten, wir sind die unentbehrlichen Überflüssigen in Versailles, wir genießen das weißeste Gnadenbrot, haben keine Sorgen, wir erhalten Wohnung, Verpflegung, Goldportemonnais und Hoffnungen, wir bekommen Bordeauxwein, Poularden, wohlschmeckendes Wild und noch pikanter zubereitete Versprechungen.

Aber mein Freund ...

... Ja, ja und dafür dürfen wir dort in den Vorzimmern von Versailles weilen beim Erwachen und Schlafengehen des Königs, wir können ihm das Hemd und die Pantoffeln reichen, ihm bon jour und bon soir zulächeln, jaja ... Und wenn wirkliche Hoheiten kommen, vergißt man uns niemals, sondern führt uns wie die Jahrmarktsbären in unseren mit Tierpelzen geschmückten heimischen Trachten vor, man läßt uns tanzen, man führt uns vor, hahaha.

Aber gehn Sie doch!

Der Bon prince bezwingt sich keuchend:

Verzeihung, Hoheit, aber Sie wollten es, jetzt spricht nicht der „lustige Prinz“, sondern jener zweite, der „traurige Fremde“, der sich schämende Wildfremde, der . . .

Ich begreife, der wartet, duldet und hofft ... Aber nicht mehr!

Der Graf von Toulouse erhebt sich.

Was wollen Sie denn tun?

Nichts. Ich will auf die Jagd gehen, Hoheit, die Stunde ruft, der König wartet.

Sie gehen.

Der Hausherr blickt noch einmal zum Fenster hinaus.

Ich muß gehen, die Linden rufen.

Der Bastardprinz schlägt mit seiner Peitsche an seine Stiefeln:

Wie sagen Sie es? ... Komisch sind doch diese Ungarn! —

Das Jagdhorn erschallt vor dem Versailler Orangenhaus und schaukelt mit dröhnendem Echo die Statuengöttinnen der Laubkulissen. Voller Brokat, Puder, Seide ist die Terrasse, auf den Treppen spielen Lakaien unter Verbeugungen die Komödie der Liebedienerei. Nur die Hundehürde und die Reitpferde huldigen nicht der Etikette, diese allein blieben natürlich, sie gähnen, wiehern, wissen nicht, daß sie den größten Herrn der Welt, den Sonnenkönig erwarten. Um so größer ist die pfauenhafte Zeremonie bei den Jagdgästen und den grünröckigen Amazonen, und den Pfau aller Pfauen bildet im Kreise der lachenden Gesellschaft die Prinzessin Conti, eine zur Pariser Vollblutprinzessin gewordene Gamine ... Wie betäubt ist sie und wie betäubt sie. „Haho, merket ihr es nicht, dieser flaumbärtige Richelieu mit der Giftzunge macht ihr den Hof ... Sie sind schon so weit, daß sie streiten ... Ja, so ist es ... Aufgepaßt!“ Sie flüstern beide. Richelieu greift an: „Hoheit, ich kann es nicht dulden, die sechs Schönheitspflaster auf Ihrem Gesicht bedeuten nach der Mouchesprache eine offene Liebeserklärung?“ Gelächter. „Natürlich bedeutet es das.“ „Aber für wen denn, Hoheit? Doch nicht für jenen lustigen Barbaren, der Ihnen zuliebe sich schon zum traurigen Barbaren umwandelte.“

Neues Gelächter. Und wenn es ihn angehen soll? Die Prinzessin fügt ernst hinzu:

Mon cher, das ist kein Spiel, kein jeu d'amour, das ist eine offizielle Angelegenheit, ein Auftrag. Wissen Sie es denn nicht, daß ich zur Irreführung des barbarischen Prätendenten entsandt bin? Ja, man muß in ihnen die Seele wach halten, damit sie der Komödie nicht müde werden und nicht davonlaufen . . . Verstehen Sie es nun?

Ich verstehe und verzeihe. Prachtvoll. Dort steht gerade ihr trauriger Barbar unten auf dem Rasen, inmitten seiner Diener, sehen Sie es, Hoheit?

Er schaut hierher, als wollte er kommen, etwas sagen ...

Nun lassen Sie es.

Ich lasse es nicht, das ist ein Skandal, wie wagt es dieses barbarische Jägervolk, die Farben des Königs anzulegen ... Ich gehe.

Richelieu läuft die Treppen herab, doch wird er aufgehalten durch ein Geräusch und ein Geschrei: Le Roi. Wahrhaftig, der Tag von Versailles bricht an, in einem Vierergespann kommt der König angefahren. Mit majestätischer Grandezza hilft er der ängstlich lächelnden Marquise Maintenon, die in Nonnenhabit gekleidet ist, aus dem Jagdwagen zu steigen und bleibt stehen. Fürwahr, er ist eine alte Sonne, sein Gesicht klein, seine Perücke groß, doch wenn er sein Statuengesicht erhebt und seine großen Augen blicken, beginnt er zu wachsen und die Versailler Bühne wird voll mit ihm. So voll, als wäre er allein da. Jeder erstarrt. Alles ist tot und steht unbewegt, nur ein Günstling: Richelieu schleicht sich an ihn heran. Er flüstert und denunziert ... Der Blick des Königs bleibt auf dem „traurigen Fremden“ haften. Er ruft ihn aber nicht, im Gegenteil, er geht auf ihn zu.

Genug. Du hast genügend Dummheiten geschwatzt, Richelieu. Daß mein ungarischer Gast meine Farben anlegte? Ich sehe es, er hat gut daran getan, Monsieur. Das ehrt mich. Kommen Sie jetzt in meine Karosse, fahren Sie mit zum Frühstück. Es ist Mittag, und das Diner wird erst nach dem Halali stattfinden, und es wird spät Abend werden ...

Geräusch. Die Lakaien verabreichen das Gabelfrühstück. Der „traurige Fremde“ sitzt bereits als Gast des Sonnenkönigs in dessen Wagen. Auf seinen Knieen ein goldener Teller. Die alte Majestät beobachtet ihn mit scharfem Blick.

Sie essen nicht? Sie sind so traurig wie jemand, der Abschied nehmen will ... Was ist geschehen? Wohin träumen Sie?

Nichts ... Ich beobachte nur die Linden im Parke, Majestät. Stille. Ludwig XIV. neigt sich zu Frau Maintenon hin.

Leise klingt seine rasche Rede.

Minister Torey ist ein Esel. Ich werde es ihm morgen sagen ... Eigenartig sind diese Magyaren.

Die Pferde werden bestiegen. Als erste kommen die vier Spanier des Sonnenkönigs und hinter dem donnernd dahinrollenden Jagdwagen mit den flatternden Bändern und wehenden Schleiern klingend lustig die Jagdgesellschaft.

Hurra. Jenseits des Gitters des Versailler Parkes gibt es keine Etikette, ist frei der Taumel, das Springen und Necken jede Bravour. Die gekünstelte Welt befreit sich tobend von den Fesseln der Zeremonie und reitet vergnügt in den Wald von Meudon. Wo sind die Hirsche? Hurra, los, ihnen nach! Über Gebüsch und Graben nach Fontenay. Und sie folgen, rasen über Berg und Tal, bis die Pferde zusammenbrechen und die Sonne müde niedersinkt ...

(Schluß folgt.)

# Der Hamburger Menschenraub-Prozeß

## Die Rebellenfahrt des Dampfers „Falke"

**Hamburg, 9. April.**

Heute begann der große Menschenraub-Prozeß unter zahlreicher Teilnahme des Publikums vor den Hamburger Gerichten.

Dr. Alsberg rügte auch die Eile, mit der das Verfahren zur Hauptverhandlung betrieben worden sei und beantragte eine kurze Hinausschiebung im Interesse einer gründlichen Darstellung des Sachverhalts. Er bestritt auch die Wahrung der Ladungsfristen und behauptete, daß der Eröffnungsbeschluß unvollständig sei.

Staatsanwalt Rose wies die Angaben des Verteidigers als unrichtig zurück. Die Verteidigung habe vor Abfassung der Anklageschrift Gelegenheit genug gehabt, sich eingehend zur Sache zu äußern. Sie habe auch in reichstem Maße zu allen Punkten der Anklage Stellung genommen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung lehnte das Gericht die Anträge der Verteidigung ab. Der Angeklagte Prenzlau schilderte, wie er 1924 in Paris mit General del Gado, dem Leiter des späteren Aufstandes, in Berührung kam. Dieser wollte für 200 000 Dollar Waffen kaufen, die nach einer kleinen Insel geliefert werden sollten. Als Sicherheit bot del Gado Hypotheken auf Pariser Grundstücke an. Der Bestimmungshafen ist angeblich nicht genannt worden. Die Zahlung sollte bei Ablieferung der Waffen im Hafen von Port of Spain erfolgen. Prenzlau gab an, gewußt zu haben, daß es sich um eine Revolution handelte, will aber nicht an eine Gefahr für Schiff und Mannschaft geglaubt haben.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde der in Paris zwischen dem Angeklagten Prenzlau und del Gado abgeschlossene

**Vertrag aus dem Französischen übersetzt.**

Nach Erörterung dieses Vertrages wurde der Angeklagte über seine Anstellungsverhandlungen mit Kapitän Zipplitt vernommen. Er erklärte, der Kapitän habe zwar gewußt, daß er einen Waffentransport führen sollte, sich hierbei jedoch nichts Arges gedacht.

**Der eigentliche Vertrauensmann Prenzlaus sei der erste Ingenieur gewesen.**

Schon in Hamburg habe del Gado einige Waffen an Bord gebracht, offenkundig unter den Augen der Bevölkerung.

**Die eigentlichen Waffenankäufe seien von ihm und seinem Mitangeklagten Kramarski in Polen getätigt worden.**

Die Waffen seien dann nach Gdingen geschafft worden. Die Mannschaft, die sich über die Waffeneinladung an Bord wunderte, wurde durch die Zusage einer doppelten Heuer wieder beruhigt.

Nach einer Mittagspause wurde der Angeklagte über den mitgeführten Scheinwerfer befragt. Er wich auf diese Fragen aus, ebenso unbefriedigend waren seine Angaben über andere auffallende Umstände. Der Staatsanwalt stellte fest,

**daß die gesamte venecolanische Flotte kein Schiff aufweise, das auch nur annähernd die Geschwindigkeit der „Falke", die 13 bis 14 Knoten beträgt, erreicht.**

Am Schluß der Vernehmung gab der Angeklagte Prenzlau zu,

**von der revolutionären Absicht gewußt zu haben.**

Prenzlau konnte auf die Frage des Staatsanwaltes, wie er sich den Verlauf des Unternehmens gedacht habe, keine klare Antwort geben. In die Enge getrieben, gab er schließlich zu, daß Kapitän Zipplitt von den revolutionären Umtrieben gewußt habe, auch die Mannschaft sei völlig im Bilde gewesen. Der Verteidiger erhob lebhaften Einspruch gegen die Fragestellung durch den Staatsanwalt.

Dann wurde die Weiterverhandlung auf Donnerstag vertagt.

## Die Judenpresse wühlt gegen seemännische Disziplin

**Der große Menschenraubprozeß, der sich augenblicklich in Hamburg abspielt, hat die jüdische Presse veranlaßt, wieder einmal zu versuchen, im trüben zu fischen. Ein Teil der Judenblätter kommt, offenbar auf vorherige Verabredung, zu der Feststellung, der Prozeß zeige die Notwendigkeit einer Reform der deutschen Seemannsordnung, da diese mit ihrer übersteigerten Disziplinargewalt nicht mehr den Anschauungen der Nachkriegszeit entspreche. Man will nun anscheinend auch auf den deutschen Schiffen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen den Geist der Disziplinlosigkeit großzüchten. So ist die jüdische Presse immer dabei, wenn es gilt, organisch belebte Einrichtungen des Staats- oder Gesellschaftslebens zu untergraben.**

# Der Ulitz-Prozeß in zweiter Auflage

**Kattowitz, 9. April.**

Heute begann in Anwesenheit einer starken Zuhörerschaft vor dem Appellationsgerichtshof die Berufungsverhandlung in dem Prozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes und früheren Sejm-Mitglied Ulitz. Im Zuhörerraum bemerkt man zahlreiche Führer des Deutschtums in Ostoberschlesien und das Mitglied des englischen Unterhauses, Malone (Arbeiterpartei), der sich seit langem mit der europäischen Minderheitenfrage beschäftigt. Ulitz ist diesmal nicht auf der Anklagebank, sondern neben seinem Verteidiger Dr. Baj.

Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende Dr. Zechenter die Verhandlung, zu der nur 13 Zeugen gegenüber 16 in der ersten Instanz geladen wurden. Ein Beisitzer verlas dann die Anklageschrift. Nach der Anklageschrift soll Ulitz einem polnischen Militärpflichtigen die Entziehung von der Dienstpflicht ermöglicht haben.

Im weiteren Verlauf des Prozesses gab Ulitz nach der Verlesung der Urteilsbegründung erster Instanz an,

**daß er die fragliche Bescheinigung für den Militärpflichtigen Bialucha, die den Gegenstand der Anklage bildet, nicht unterschrieben habe.**

Er habe Bialucha nicht gekannt. Es erscheine nicht ausgeschlossen, daß der Briefkopf der gefälschten Bescheinigung ausgeschnitten und aufgeklebt wurde, was bei einer Photographie nicht zu erkennen sei. Es sei auch nicht möglich gewesen, daß er die fragliche Bescheinigung unterschrieben habe, da er nicht gewohnt sei, alles in Bausch und Bogen zu unterschreiben.

**Seine Einstellung zur Militärpflicht entspräche der allgemeinen Anschauung der Demokratie und zugleich der Auffassung, daß auch die Minderheit ihre Pflicht dem Staate gegenüber zu erfüllen habe.**

Als erster Zeuge wurde Hauptmann Rzychon, der frühere Leiter des polnischen Spionagedienstes in Kattowitz, vernommen. Unter Berufung auf das Dienstgeheimnis verweigerte der Zeuge jede Angabe darüber,

**wie die Beschaffung der Schriftstücke sowie das Photographieren der beim Deutschen Volksbund gestohlenen Originalakten erfolgte.**

Die Frage des Verteidigers, zu welchen Bedingungen die Angestellten des Spionagedienstes gearbeitet haben, vermochte der Zeuge nicht zu beantworten, ebensowenig die Frage, wann die Hauptbelastungszeugin Wuzik angestellt wurde.

Von der Verteidigung wurde in diesem Zusammenhang mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Zeuge Rzychon bei der Vernehmung im Prozeß gegen die Geschäftsführerin des Deutschen Volksbundes, Frl. Ernst, ausgesagt habe, daß die Wuzik erst Ende 1925 in den Dienst der polnischen Spionage-Abteilung getreten sei, während die Bescheinigung bzw. die Akten über den Militärpflichtigen Bialucha schon im Juni des gleichen Jahres photographiert worden sind.

## Der Jakubowskiprozeß

**Neustrelitz, 9. April.**

Im Jakubowski-Prozeß begann heute das Plädoyer Rechtsanwalt Dr. Brandts. Er führte u. a. aus, wenn man Jakubwski als Täter und Anstifter bezeichne, so kämen hierfür in erster Linie die Aussagen der Angeklagten in Frage. Auf diese Aussagen könne man jedoch nicht viel geben. Sie seien vollständig wertlos. Jakubowski halte er für unschuldig.

Im weiteren Verlauf der Plädoyers im Jakubowski-Prozeß ergriff der Verteidiger des August Nogens, Rechtsanwalt Dr. Müller, das Wort. Er ist von der Unschuld seines Mandanten überzeugt und verneinte die Frage des Vorhandenseins eines Motives zur Tat. Die Alleintäterschaft des August Nogens lasse sich auf keinen Fall feststellen. Dann plädierte noch Rechtsanwalt Dr. Albrecht für den Angeklagten Fritz Nogens auf Freispruch. Nach dem Plädoyer des Rechtsanwaltes Pieper für Frau Kähler auf Freispruch wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Verhandlung findet am Samstagvormittag statt.

## Geständnis der zwölfjährigen Mörderin Riefer

**Saarbrücken, 10. April.**

Der Tod der dreieinhalbjährigen Annemarie Scholtes hat nunmehr seine Aufklärung gefunden.

**Die 12jährige Schülerin Katharina Riefer hatte ein volles Geständnis abgelegt.**

Darnach hat sich die Vermutung des Untersuchungsbeamten, daß es sich bei der Zwölfjährigen um eine gemeingefährliche, pervers veranlagte Person handelt, vollkommen bestätigt.

**Ein unerklärliches, hemmungsloses sexuelles Betätigungsbedürfnis**

hat das Mädchen auch noch in anderen Fällen zu Handlungen getrieben, die wegen ihrer ungewöhnlich widerlichen Art Entsetzen bei sämtlichen mit der Untersuchung betrauten Personen ausgelöst haben. Wie die weiteren Nachforschungen ergaben, wird die Zahl der von der Riefer mißhandelten und verletzten Kinder bedeutend größer sein, als man zuerst vermutet hatte. Da eine Strafverfolgung nicht in Frage kommt, wird das Mädchen einer Anstalt zugeführt werden. — Glaubt man im Ernste, daß ein solch krankhaft veranlagtes Geschöpf geheilt werden könnte? Da gibt es nur ein Mittel: Sterilisierung.

## Das Wunderland Abessinien

**Zum Tode der Kaiserin Judith, der Tochter Meneliks II., der Nachfolgerin der Königin von Saba.**

Abessinien ist das einzige Land Nordafrikas, das sich gegenüber den europäischen Mächten seine volle Selbständigkeit gewahrt hat. Nach abessinischer Überlieferung war die biblische Königin von Saba eine abessinische Fürstin und hat Salomo einen Sohn geboren, der dann als Menelik I. oder David den abessinischen Thron bestiegen haben soll. Die sogenannte salomonische Dynastie, die ihren Ursprung auf jenen Menelik zurückführt, herrschte mit einer Unterbrechung bis 1855.

In die Geschichte tritt das abessinische Reich im 1. Jahrhundert nach Christus, damals dehnte sich sein Machtbezirk sogar bis nach Südarabien aus. Um das Jahr 326 gelangte das Christentum ins Land, die abessinische, oder wie man sie früher nannte, die Äthiopische Kirche, entwickelte sich aber, ähnlich wie die koptische, durchaus selbständig, wozu besonders auch die völlige Umschließung durch den Islam beitrug. Z. B. leugnet sie die Lehre von der Dreifaltigkeit und untersteht dem koptischen Patriarchen von Alexandria.

**Der Palast Meneliks**

Kaiser Menelik II., der seit 1889 regierte und am 1. März 1896 den Italienern die vernichtende Niederlage bei Adua beibrachte, hatte es verstanden, die Unabhängigkeit seines Landes zu wahren und sein Gebiet in großem Umfange zu erweitern. Er selbst hatte als Nachfolger seinen Onkel Jjasu bestimmt, gegen den aber die Entente wegen seiner Deutschfreundlichkeit eine Revolution entfachte. Er wurde abgesetzt, und seitdem führten die jetzt verstorbene Tochter Meneliks und ihr Neffe Ras Tafari die Regierung.

## Die Warschauer Juwelendiebe verhaftet

**Kattowitz, 10. April.**

Der vor einigen Tagen im Warschauer Hotel „Europa" verübte Juwelendiebstahl, bei dem dem Generaldirektor Falter Schmuckstücke im Werte von 150 000 Zloty gestohlen wurden, konnte nunmehr durch einen Kattowitzer Juwelier aufgeklärt werden. Die Diebe hatten vor einigen Tagen bei einem Juwelier in Krakau drei Brillanten im Werte von etwa 85 000 Zloty verkauft. Der Krakauer Juwelier verkaufte die Schmuckstücke an einen Kattowitzer Juwelier, der Verdacht schöpfte und die Kriminalpolizei benachrichtigte. Der Kattowitzer Kriminalpolizei gelang es dann in kurzer Zeit, den Dieben auf die Spur zu kommen. Einer der Täter, namens Matuschow, wurde in einem Krakauer Gasthaus verhaftet, wo er sich in Damengesellschaft vergnügte. Der andere Täter, der 23jährige Dank, konnte gleichfalls noch am gleichen Tage verhaftet werden. Die Festgenommenen weigern sich, den Aufbewahrungsort der fehlenden Schmuckstücke anzugeben. Ebenso war von ihnen über die Ausführung des Diebstahls bisher nichts zu erfahren.

## Eine Falschmünzerwerkstätte ausgehoben

**Wien, 10. April.**

Am Mittwoch wurde in Bilin in der Wohnung des 30jährigen Fabrikangestellten Matitausch eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Nicht weniger als 6 Kisten mit photographischen Materialien, Chemikalien, fertigen tschechoslowakischen Stempelmarken, reichsdeutschen Stempelmarken, Platten zur Herstellung von Zehn-Dollar-Noten sowie ungemein zahlreiches halbfertiges Material wurden die Beute der Gendarmerie. Die Untersuchung wird besonders in der Richtung fortgesetzt, ob falsche Banknoten und Stempelmarken im Umlauf gesetzt worden sind.

## Gandhi in Bhimrad

**London, 9. April.**

Gandhi ist am Mittwoch gemäß dem Plan, seine Tätigkeit nach einem anderen Gebiet zu verlegen, nach Bhimrad gelangt, wo sein Sohn am Sonntag verhaftet wurde. Eine große Menge von Freiwilligen und Schaulustigen aus der ganzen Gegend erwartete seine Ankunft. Gandhi feuerte die Bevölkerung in einer sehr scharfen Rede an, mit der Salzerzeugung fortzufahren und sich durch die Polizei nicht einschüchtern zu lassen. Er richtete seine Aufforderung insbesondere auch an die Frauen, wobei er der Ansicht ist, daß die Verhaftung von Frauen einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande hervorrufen würde.

Der Leiter des Eisenbahnarbeiterstreiks, der sich der Bewegung Gandhis angeschlossen hat, ist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

**Noch ein Sohn Gandhis verhaftet.**

Wie aus Bombay gemeldet wird, ist am Mittwoch ein weiterer Sohn Gandhis wegen Verletzung des Salzmonopols verhaftet worden.

## Ein indischer Amokläufer

**London, 10. April.**

Auf dem Bahnhof von Bombay drang ein Inder mit einem Gewehr in ein Eisenbahnabteil. Als seine Mitreisenden die Flucht ergriffen, stürzte er auf den Bahnsteig und gab blindlings zahlreiche Schüsse ab, wodurch vier Personen getötet und zwei verwundet wurden. Erst als die Ladung verschossen war, gelang es, den Mann zu überwältigen.

## 70facher Brandstifter verhaftet

**Neuyork, 10. April.** In Neuyork gelang es der Kriminalpolizei, den Brandstifter zu verhaften, der am letzten Samstag in Brooklyn ein Haus anzündete, wobei drei Italiener den Tod fanden. Er gestand ein, in den letzten Jahren nicht weniger als 70 Brandstiftungen verübt zu haben.

### Die Natur im April

Hoffentlich wird der April nach dem milden Winter kein allzu wetterwendisches Gesicht aufstecken, sondern uns mit rechtem Frühlingswetter erfreuen. Dann kommen bald die Blätter und Blüten hervor, und der Insekten großes Heer sendet seine Vorboten, so daß wir auf ein prächtiges Ostern hoffen könnten. Auch die Eidechsen und Schlangen verlassen dann ihre Winterverstecke und suchen sich warme Stellen an Mauern, auf Steinen und Felsen, um neu aufzuleben, und die Frösche bevölkern wieder Bäche und Teiche in großen Mengen. Die Winterschläfer unter den Säugetieren, wie Dachs und Igel, kommen mit einem ungeheuren Hunger an das Tageslicht, während Hase und Reh sich an dem frischen Grün von den Strapazen des Winters erholen. Am meisten erfreut uns aber allenthalben das lustige Treiben der Vögel durch ihr Geflatter und Gezwitscher. Dieses Jahr sind fast alle Zugvögel vor der Zeit zurückgekehrt, aber das richtige Leben beginnt doch erst mit dem Erwachen der Natur. Am Bach und Sumpf erscheinen die Bachstelzen, die so lustig wippen und hüpfen können, und die Rohrdommeln, die so gewandt durch das Schilfrohr huschen. Grasmücke, Rotschwanz, Rotkehlchen, Nachtigall, Goldammer, Wachtelkönig, Wendehals kommen in Garten und Wald, und auf den Feldern ertönt wieder das schöne Lied der Lerche und der Ruf der Wachtel. Unter den letzten Ankömmlingen sind Kuckuck und Hausschwalbe, froh begrüßt von jung und alt, die sichersten Boten der kommenden schönen Zeit.

### Ein geheimnisvoller See in Holstein

Dicht an der von Altona nach Kiel führenden Landstraße liegt bei dem holsteinischen Dorf Quickborn ein kleiner, von hohen Steilufern umsäumter See. Nicht mehr als 40 bis 50 Meter mißt der See im Durchmesser an der Oberfläche, aber seine Tiefe ist beträchtlich.

Dieser See birgt nun ein Geheimnis, das die Wissenschaft bis heute noch nicht hat restlos aufklären können. Das Steigen und Fallen des Wassers richtet sich nämlich keineswegs nach den Witterungseinflüssen, oft steigt der Wasserspiegel bei großer Trockenheit erheblich an, während er sich nach starken und andauernden Regengüssen ohne jeden ersichtlichen Grund senkt. Unterirdische Wasserläufe, die diese seltsame Naturerscheinung erklären könnten, waren weit und breit nicht festzustellen. Eigenartig ist auch, daß die unteren Wasserschichten eine stets gleichmäßige Temperatur von 4 Grad Celsius aufweisen.

Es ist begreiflich, daß sich an diesen Wundersee allerhand Aberglauben knüpft. In früheren Zeiten schloß man aus dem Fallen und Steigen des Sees auf die Bewegungen der Kornpreise, so daß selbst Hamburger Kaufleute herzueilten, um nach dem Wasserstande ihre Dispositionen zu treffen. Besonders hohes Ansteigen des Wassers sollte großes Unheil, Pest, Sterben oder Kriegsgefahr ankündigen. Deshalb nennt auch heute noch der Volksmund jenes Gewässer den Prophetensee!

### Das erste Königsgrab der Maja

Neuerdings ist durch einen eigenartigen Zufall bei Chichen Itza in Yukatan (Mexiko) das erste Königsgrab der Maja zutage getreten. Chichen Itza ist durch seine weithin über das Land ragende Tempelpyramide bekannt; es hatte zur Zeit der alten Maja mehrere 100 000 Einwohner und galt als „Heilige Stadt". Durch einen gewaltigen Regenguß wurde die Erde von einem bisher kaum beachteten Grashügel abgewaschen; unter der Erdschichte erschien ein menschliches Bauwerk, auf dessen schräg stehender, mit Paneelen verzierter Mauer steinerne, buntbemalte Schädel angebracht sind. Die Vermutung, daß es sich hier um eines der schon lang gesuchten Königsgräber der Maja handelt, hat um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als die Art der Ornamentik durchaus der der alten Königsgräber in der Toltekenhauptstadt Teotihuacan in der Nähe von Mexiko City gleicht.

## Eine merkwürdige Statistik

Wenn man nachrechnet, wieviel Quadratmeter der Selbstrasierer im Leben bearbeitet, kommt man zu ungeheuren Ziffern. Die zu rasierende Fläche eines normalen Männergesichts beträgt 160 Quadratzentimeter. Wenn man sich nun wöchentlich zweimal, also im Jahre etwa hundertmal rasiert, bearbeitet man im Laufe dieses Zeitraumes eine Fläche von etwa 16 000 Quadratzentimetern, das sind rund 1,6 Quadratmeter, in zehn Jahren 16 Quadratmeter und in vierzig Jahren 64 Quadratmeter. Ein Mann, der 70 Jahre alt wird und mit dem zwanzigsten begonnen hat, sich zu rasieren, hat in diesen 50 Jahren in 5000 Prozeduren eine Hautfläche von 80 Quadratmetern rasiert. Ein Friseur hat in diesem Punkt eine noch gewaltigere Arbeit zu leisten. Angenommen, er hat täglich 50 Kunden, macht im Jahre 18 250. Er rasiert jährlich eine Hautfläche von rund 290 Quadratmetern, das sind in dreißig Jahren 8700 Quadratmeter. Eine schöne Leistung.

## 100 Jahre Spinnrad

Uralt ist die Kunst des Spinnens und Webens. Selbst bei primitiven Naturvölkern finden wir ihre Kenntnis, ja, es ist wohl neben der Töpferei eine der ältesten Handfertigkeiten der Menschheit. Wie sehr man die Wichtigkeit des Spinnens einschätzte, geht schon daraus hervor, daß viele Völker seine Erfindung den Göttern zuschrieben, so z. B. die Ägypter der Isis, die Lydier der Arachne, die Griechin gar der Göttin der Weisheit, Athene. Bei den Chinesen gilt die Kaiserin Yao als Erfinderin des Spinnens. Bei den alten Germanen war es die Göttin Berchta, die das Spinnen beaufsichtigte und die lässigen Mägde strafte.

In alten Zeiten benutzte man zur Herstellung der Webfäden die Spindel, jahrtausendlang war diese im Gebrauch. Einen gewaltigen Fortschritt bedeutete daher die Erfindung des Spinnrades, das die Bildung des Fadens und dessen Aufwicklung, die bei der Spindel abwechselnd erfolgen mußte, in einem Arbeitsgang ermöglichte. Ein Deutscher war es, dem diese epochemachende Erfindung im Jahre 1530 glückte, der Steinmetz und Bildschnitzer Jürgen in Wolfenbüttel bei Braunschweig; das Spinnrad kann also in diesem Jahre auf eine 400jährige Geschichte zurückblicken.

Wenn auch heute die Handspinnerei längst hat der Maschine weichen müssen — 1767 wurde die erste Spinnmaschine erfunden —, so vermindert dies die Bedeutung der Erfindung des Spinnrades keineswegs, denn diese bedeutete für die damalige Zeit einen ebensolchen Fortschritt, wie $2\frac{1}{2}$ Jahrhunderte später der Übergang von der Hand- zur Maschinenspinnerei.

**Beim Wohnungsamt.** „Meine Herren, ich brauche als Dichter ein geräumiges, hohes Arbeitszimmer. Meine Dichtungen sind Träume."
„Na also, da genügt doch ein Schlafzimmer."

*

**Berliner Schule.** „Wie alt ist heute jemand, der 1899 geboren ist?"
„Det kommt drauf an, Herr Lehrer, ob's ein Mann oder eine Frau ist!"

## Das gefährliche Schachspiel

(Schluß des Aufsatzes von vorhergehender Seite.)

Nisa Agtums Züge wurden dunkel und starr. Warum die Verhöhnung? War es nicht bedingungslose Verurteilung? Aber seine Augen glitten dem tief verlorenen Blick des Herrschers nach; einem Blick, der, gebannt, in einer Ecke sich verfing, von welcher aus eine Riesenspinne ihre grünlichen Fäden zu den Teppichwülsten hinüberspann.

Und wie ein Speer durchfuhr den Vasallen eine jähe Erkenntnis, als in Priester Johanns undurchdringlichem Antlitz mählich etwas Rätselhaftes aufglomm, heraustrat aus Nebelschleiern, das Furcht schien und das Gesicht des Königs in Düster barg. Auch der Übermächtige trug also Sorge. Sieghaft klar klang des Gefangenen Stimme auf, als die Ahnung im gleichen Sekundenschlag ihm Gewißheit wurde:

„Ich löse mein Leben; ich errate, was Deine Gedanken bewegt. Dich, Priester und König Johann, treibt Qual, schwerer und schwerer, je mehr du sie hehlen mußt. Du, hochgemuter Chaldäerkönig, gedachtest jetzt, als ein Auge die eifrige Spinne traf, der Kerkerzeit des Erbfeindes Tamerlan aus seinen jungen Tagen. Du weißt, was uns allen dazumal berichtet ward: Daß seinen Sinn in jenen trüben Stunden eine Spinne immer wieder erhob, die in der Enge seiner Haft ihr stets zerrissenes Netz immer von neuem zu weben begann.

Aus dem Tun des verachteten Tieres schöpfte sein starker Geist Kraft und Unbeugsamkeit. Und der schon im Winterschnee des Lebens steht, holt nun aus zu einem Schlage, welcher die Festen der bewohnten Erde erschüttern soll — hüte Dich, König Johann! — Dich und Dein Reich! Das funkelnde Gewitter rauscht im Osten ..."

Der Blick, den der Chaldäerfürst in die Runde gehen ließ, blieb leer. Die kühne Rede des Empörers verhallte — keine Hand, kein Fuß regte sich, gegen den Frevler anzustürmen.

„Er behalte sein Leben!" murmelte Priester Johann, während sein Schritt sich zum Ausgang schleppte — indessen Timurlenks Schwert schon breite Schatten über ihn warf.


Die Geburt eines kräftigen Stammhalters geben hocherfreut bekannt

Wilh. Kleinhempel,
Postinspektor u. Frau

Chemnitz, den 2. April 1930
Gravelottestraße 17/III.


## Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

43 — Nachdruck verboten

Schnell eilte sie die Treppe hinauf: „Gestern! Große Seeschlacht beim Skagerrak. Die ganze Hochseeflotte war dabei, ist heute nachmittag wieder in Wilhelmshaven eingelaufen. Hier eine Depesche von meinem Mann: er ist wohlbehalten."

„Und vom ‚Fürst Leopold' noch keine Nachricht?"

„Nein, Erika. Aber er ist nicht unter unseren verlorenen Schiffen erwähnt. Auch du darfst hoffen."

Erika atmete auf ...

„Wer weiß, ob auf den Zweikampf nun nicht verzichtet wird, ob nicht durch die Schlacht die Atmosphäre gereinigt ist."

Erleichtert nahm Erika diese Trostworte auf.

„Viel verspreche ich mir", fuhr Irmgard fort, „von der Vermittlung des Barons, der mit seiner Weltklugheit, seiner vornehmen Ruhe jetzt Gelegenheit bekommt, den Streit zu schlichten."

Erikas Herz schlug. Wenn es wäre, wenn alles gut würde! Irmgard wich nicht von ihrer Seite, freute sich der wiederbelebten Hoffnung. Doch als sie gegangen, drückten wieder die Qualen einsamer Nacht.

Wenn der „Fürst Leopold" eingelaufen war, warum keine Nachricht von Hans, warum kein Telegramm? Welche Verachtung lag in diesem Schweigen!

Wenn Hans und Günter die furchtbare Seeschlacht überlebt hatten, würde dann der unerbittliche Ehrenkodex doch noch sein Opfer fordern? Angst vor dem Duell scheuchte jeden Schlaf. Sie sann und grübelte die ganze Nacht hindurch, konnte keinen Ausweg finden. Günter liebte sie! Möchte ihm doch Hans verzeihen ... ohne furchtbaren Zweikampf ... ihr zuliebe. Noch einmal wollte sie schreiben, und wenn sie sich aufs tiefste demütigte!

Am nächsten Vormittag saß sie wieder am Schreibtisch. Sie beschwor Hans mit flehenden Worten. Sollte denn ihr ganzes Dasein zerfallen in immer neuem Jammer?! Während die Feder über die Blätter glitt, malte sie sich Bilder zukünftigen Glückes.

Da kam Irmgard ins Zimmer, bleich, mit verstörter Miene.

„Draußen wartet der Bursche deines Mannes, ich ... ich ... weiß nicht, was er will, ... soll er eintreten?"

Erika stand auf, sah im Spiegel ihr Gesicht, fahl und verfallen, tote Augen starrten sie an... Julus Gröhn trat zögernd ein, blieb stehen, drehte seine Mütze in zitternden, schwieligen Händen.

Erika stützte sich mit der Linken auf ihren Schreibtisch.

„Was bringen Sie mir?" kam es leise von bleichen Lippen.

Der in der Tür konnte kaum sprechen:

„Er ist geblieben, der Herr Kapitän ..., er ist geblieben", kam es endlich schluchzend hervor.

Erika traf es wie ein Blitzstrahl. Unwillkürlich krampfte sich ihre Rechte um den noch feuchten Brief. Besorgt schob die Freundin den Sessel heran und legte teilnahmsvoll den Arm um sie.

Erika wies mit der Hand. Julus setzte sich auf die Ecke eines Stuhles, legte seine Mütze auf den Tisch und berichtete... Oft stockte er. Tränen erstickten seine Stimme. Doch Frau Irmgard ermunterte ihn mit Blicken auf die schwer leidende Erika, und so führte er seinen grausigen Auftrag zu Ende. Nun nestelte er an seinem blauen Hemd, stand auf und reichte Erika den Brief.

Leise ging Irmgard mit dem Burschen aus dem Zimmer, ... Erika war allein.

Hans — tot! ... Sie konnte es nicht fassen. Doch hier lag ja der Brief. Wie er sie angrinste, der weiße Umschlag, grausam und kalt!

Was enthielt er? ... Eine Anklage, ... ein Strafgericht, ... wie ihr jetzt alles als Strafgericht erschien, was über sie hereinbrach, ... unerbittlich, ... unversöhnlich ...

Mit bebenden Fingern erbrach sie das Siegel ... — sorgfältig war es aufgedrückt — die Hand hatte nicht gezittert! Peinlich sauber reihten sich die Schriftzeichen aneinander, korrekt wie alles, was Hans schrieb.

Wilhelmshaven, 30. Mai 1916.

Liebe Erika!

Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich droben bei der großen Armee. Ich danke Dir von Herzen für alles, was Du mir gewesen bist.

Irrungen haben meine letzten Erdentage getrübt. Ich nehme meinen Teil der Schuld auf mich. Zu wenig habe ich mich immer bemüht, Dich zu verstehen, nach Deinem Willen zu leben und Deinem Drange nach sonniger Lebensfreude zu genügen. Verzeihe mir meinen Fehler. Gott allein weiß, wie ich Dich geliebt habe.

Der Zweikampf ist unvermeidlich; auch Raveneck ist dieser Ansicht. Es komme, wie es wolle: ich gebe Dich frei! Heirate den Kameraden, den Du liebst, und werde glücklich mit ihm. Eure Schuld habe ich Euch vergeben.

Nun empfange den letzten innigen Abschiedsgruß von

Deinem getreuen
Hans.

Nachschrift: Nordsee, den 31. Mai 1916, früh 5 Uhr.

Die Vorsehung hat es anders bestimmt: der Zweikampf muß vorläufig aufgegeben werden. Die Hochseeflotte geht in See. Vielleicht entscheidet der Herrgott schon heute zwischen mir und Abenried! Ich gebe Dich frei.

Als Irmgard wieder in das Zimmer trat, hatte sich Erika schluchzend über den Tisch gebeugt und reichte der Freundin den Brief. Diese las ihn und sah hinaus in die zitternde Hitze des Morgens: hatte die furchtbare Faust des Weltgeschehens wirklich nur blind zugeschlagen ...?

Je länger sie nachsann, um so mehr drängte sich ihr die Frage auf: war es am Ende nicht gut für die beiden, daß es so gekommen, für Hans Barnow und für Erika ...?

„Ohne deine Schuld starb Hans nun in der Schlacht, die er immer ersehnte", tröstete Irmgard, „weise hat die Vorsehung gewaltet. — Sei nun gefaßt und leg dich nieder. Ich bleibe bei dir, sehe schon nach dem Haushalt."

Erika folgte dankbar dem Rat, nahm den Abschiedsbrief zur Hand, während jene auf leisen Sohlen das Zimmer verließ, und immer wieder hefteten sich ihre Augen auf die Worte:

„Ich gebe Dich frei!"

*

„Nu, Mudder, nu brukste de Finster nee miehr to verhängen, wü hebbt nu lang nog üm uns'n Harm und Jonni truert. Hüt is endlich mol so'n richtigen scheumen Festdog", sagte der alte Jakob Saß zu Großmutter Fieken.

Er las immer wieder den Bericht des Admiralstabes über die Seeschlacht. Mächtige Rauchwolken stieß er in die Luft, als er zum Vergleich der Verluste beider Parteien kam, ihm entging nichts, er zählte genau nach.

Bei den Engländern waren zwei Schlachtschiffe außer Gefecht gesetzt, drei Schlachtkreuzer gesunken, ebenso drei Panzerkreuzer und acht Zerstörer, zusammen 169 000 Tonnen; die Zahl der Toten überstieg 6000 Mann. Admiral Scheer hingegen hatte zu beklagen den Verlust von einem älteren Linienschiffe, einem Schlachtkreuzer, vier Kleinen Kreuzern und vier Torpedobooten, zusammen etwa 66 000 Tonnen, sowie 2400 tote Helden.

Sorgsam knickte der alte Fischer das Blatt zusammen, ging in die gute Stube und legte es in die Bilderbibel, in der alle Familienurkunden gesammelt waren, auch die Todesanzeigen von Harms und Jonni.

Dann trat er mit Anna vor das Haus in den Sonnenschein.

„Veel heft du verlor'n, min leewe Diern, din Vadder, din Jonni und ook mannichmol din gooden Mot. Ober vandog wöllt wü mol fiern!" sagte der Alte und wies nach dem Ewer hinüber, auf dessen hohem gelbem Maste die schwarz-weiß-rote Flagge wieder flatterte, „süh doar, Anna, de Flagg weiht wedder! Un dat versprek ich di: nu no düsse groote Slacht holt wü se nee wedder dol."

Da rasselte ein Wagen drüben über die Klinkerstraße. Die beiden sahen sich um. Richtig! Da kamen sie alle drei, die Urlauber! Obge kutschierte die stolze Fracht, Kord Roewer, zum Obermaat befördert. Hein, den Obermatrosen, und Julus Gröhn.

Nach herzlicher Begrüßung saßen sie bald alle an der Festtafel im Grasgarten. Zwei große Sträuße von Feldblumen standen auf dem weißblau gewürfelten Linnen.

Kord Roewer hatte sich schon immer umgesehen und nach Anna gesucht ... Wo sie nur war?

Die schaffte in der Küche an der Zurichtung des Mahles. Doch ab und zu konnte sie es sich nicht versagen, in den Garten hinauszuschauen nach Kord. Wie stattlich und braungebrannt der aussah!

Jetzt kam sie heraus mit der dampfenden Schüssel. Kord stand auf, ging auf sie zu. Sie errötete. Seine Hand blieb lange in der ihrigen.

„Markste Müs, Julus?" flüsterte Obge Gröhn seinem Sohn zu.

(Fortsetzung folgt.)

# Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 85 vom 11. April 1930


## Verurteilte Reichsbannerrowdies

### Unerhörte Kritik des Juden Hirschberg an Staatsanwalt und Polizei

**München, 10. April.**

-rdt. Gestern fand vor dem Amtsgericht in der Au der feige Reichsbannerüberfall auf zwei von der Kundgebung im Zirkus Krone im Oktober vorigen Jahres nach Hause gehende Stahlhelmleute seine Sühne.

Angeklagt waren die Angehörigen des Reichsbanners, der Maler **Feichtmeier**, und der Schmied **Wiesenberger**, sowie der **Stahlhelmmann Görz**. Die Anklage gegen die Reichsbannergesellen lautete auf schwere Körperverletzung, während der Stahlhelmer wegen einfacher Körperverletzung unter Anklage stand.

Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, trotzdem der jüdische Verteidiger Hirschberg eine Menge Reichsbanner„zeugen" aufgeboten hatte, daß die Reichsbannerleute über 3 ruhig ihres Weges gehende Stahlhelmer in großer Überzahl in der üblichen Weise, nachdem sie vorher durch Rufe wie: „Kimmt's her, ös Hundsbuam" provoziert hatten, hergefallen waren, wobei die Angeklagten Feichtmeier und Wiesenberger die Hauptrolle gespielt hatten. Feichtmeier haute mit einem Gummiknüttel auf 2 der Stahlhelmer, den Angeklagten Görz und den Zeugen Lohr, heftig eingeschlagen.

**Aus einer Gruppe von etwa 18—22 Reichsbannerleuten hatten sich die beiden Hauptangeklagten zusammen mit noch anderen nicht mehr feststellbaren Reichsbannerleuten (!) losgelöst, gingen den ruhig ihres Weges gehenden Stahlhelmern nach und fielen dann über sie her.**

Der Stahlhelmer Görz wehrte mit seinem Messer die Angreifer, in denen er die Angeklagten wieder erkannte, ab, und verletzte auch die beiden sehr erheblich. Über den Zeugen Lohr, einen einseitig gelähmten, achtmal schwerverwundeten Stahlhelmer fielen sie ebenfalls her und schlugen mit dem Gummiknüttel auf ihn ein. Auf den Hinweis, daß er Schwerkriegsbeschädigter sei, riefen die Rohlinge:

**„Schlagt's 'n do glei ganz z'amm."**

Eine merkwürdige Rolle spielte dabei ein nicht anwesender Zeuge mit einem roten Spitzbart, ebenfalls ein Reichsbannermann. Er wäre eventuell als weiterer Täter in Frage gekommen. Dieser „Zeuge" entschuldigte sich bei dem Gerichtsvorsitzenden für sein Nichterscheinen, und auf eine diesbezügliche Anfrage des Gerichtsvorsitzenden an den Herrn Hirschberg hatte dieser geantwortet, daß er „auf die Vernehmung dieses Zeugen verzichten könne."

Schon in der Voruntersuchung hatte die Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen schwerer Körperverletzung gegen den Stahlhelmer Görz eingestellt, weil er in der Notwehr sein Messer gebraucht hatte. Sie hatte aber doch Anklage wegen einfacher Körperverletzung gegen ihn erhoben — er verabreichte nämlich dem Mitangeklagten Reichsbannermann Feichtmeier, der seinen lahmen Kameraden Lohr mit dem Gummiknüppel blutig geschlagen hatte, nach dessen Festnahme durch die Polizei noch eine Ohrfeige.

**Erfreulicherweise nahm das Gericht von den rabulistischen Ausführungen des Juden Hirschberg wenig Notiz und verurteilte die beiden Reichsbannerstrolche wegen schwerer Körperverletzung zu 100 M. Geldstrafe bzw. 10 Tagen Gefängnis und 70 M. Geldstrafe bzw. 7 Tagen Gefängnis.**

**Der Stahlhelmmann Görz wurde wegen einfacher Körperverletzung (Ohrfeige!) zu 50 M. Geldstafe bzw. 5 Tagen Haft verurteilt.**

In seinem Plädoyer richtete der sattsam bekannte Hirschberg unerhörte Angriffe gegen die Staatsanwaltschaft und Polizei, deren Objektivität er in versteckter Form anzweifelte. Der amtierende Staatsanwalt wies jedoch bestimmt und entschieden den Juden in seine Schranken. Großen Wert legte aus begreiflichen Gründen der Herr Hirschberg darauf, dem Gericht zu beweisen, daß das Reichsbanner eigentlich eine „wohldisziplinierte, jeder Gewaltanwendung abholde" Organisation sei, welche es ihren Mitgliedern streng „untersagt" hätte, „Waffen zu führen und zu gebrauchen". Diesbezügliche Fragen an einen „Reichsbannerkorporal" sollten den Nachweis darüber erbringen. Die läppischen, auswendig gelernten Antworten dieses „Zeugen" erregten aber sowohl beim Vorsitzenden wie auch beim Staatsanwalt nur ein ungläubiges Lächeln und Kopfschütteln (sie kennen anscheinend ihre Pappenheimer!)

Erwähnt zu werden verdient noch das flegelhafte Verhalten des Pressevertreters der „Münchener Post", der die Ausführungen Hirschbergs mit lautem Beifallsgemurmel begleitete, so daß der Vorsitzende gegen ein derartiges Verhalten sich zu verwahren gezwungen sah.

Die Verhandlung ergab dasselbe Bild, das **wir allerorts und immer wieder zu sehen bekommen**: Das Reichsbanner — als die von republikanischen Novembergrößen anerkannte „Schutztruppe der Republik" — ist in Wirklichkeit eine undisziplinierte Horde feiger Lümmel — wenn es sich zahlenmäßig stark genug fühlt, fällt es grundlos über allein gehende politische Gegner her.

## Aus Bayerns Gauen

### Schwere Bluttat

**Den Sohn erstochen.**

**Straubing, 9. April.**

**In Mitterfels hat heute früh 7 Uhr der etwa 60 Jahre alte Hausbesitzer Reilhofer seinen 24 Jahre alten Sohn Alois durch einen Stich in die Brust getötet. Der Grund zu dieser Bluttat ist, daß der Sohn eine dem Vater mißliebige Heirat eingehen wollte, weswegen es schon wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden kam.**

**Als nun der Sohn heute früh das Zimmer seines Vaters betrat, stieß ihm der Vater ein Messer so heftig in die Brust, daß der Tod sofort eintrat. Der verhaftete Täter will glaubhaft machen, daß er seinen Sohn für einen Einbrecher gehalten habe.**

### Das Urteil in der Ramsauer Wirtshausschlacht

**Traunstein, 9. April.**

In zweitägiger Verhandlung wurde der große Raufexzeß verhandelt, der am 30. September vorigen Jahres gelegentlich einer Hochzeit in der Ramsau bei Berchtesgaden stattfand. Der Hauptangeklagte Karl Maltan wurde wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu fünf Jahren und einem Monat Gefängnis verurteilt. Drei der Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen in Höhe von 1 bis 9 Monaten. Einer wurde freigesprochen. Ein weiterer Angeklagter, der Hauptbeteiligte am Raufexzeß, hat sich bekanntlich durch Selbstmord dem Gerichte entzogen.

### Mordversuch an der Gattin im Tanzsaale

**Hof, den 9. April.**

Eine Ehetragödie spielte sich vor dem Landgericht ab. Der 33jährige Musiker Ludwig Barth hatte im Februar auf einer Faschingsveranstaltung im hiesigen Schützenhaussaale gegen 4 Uhr morgens auf seine dort als Bedienung tätige Frau vier Schüsse abgegeben, durch welche die Frau erheblich verletzt wurde. Als der Täter dann die Waffe gegen sich selbst richtete, wurde sie ihm entrissen. Die Verhandlung ergab, daß Barth ein schwerer Alkoholiker ist und seit vielen Jahren in zerrütteter Ehe lebte.

Anlaß zu der Tat gab die Tatsache, daß ihm seine Frau, die selbständig ihrem Erwerb nachging, die Herausgabe von Geld verweigerte. Barth wurde zu drei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

**Brand in einem Sägewerk.**

**Passau.** Nachts um ¾12 Uhr brach in der Maschinenanlage der Kulmussäge (Siegfriedsäge) Feuer aus, das sofort auf den Trockenraum übergriff, wo es an zum Verkauf aufgestapelten Schnittwaren im Werte von etwa 4000 M. reiche Nahrung fand. Trockenraum und Maschinenraum sind vollständig abgebrannt, während es dem tatkräftigen Einschreiten der Feuerwehr unter Leitung des Oberregierungsrats Wallenreuter gelang, das nur 3 Meter daneben stehende Hauptsägewerk zu retten.

**Mit Messer und Eisenstangen.**

**Landau (Pfalz).** In Ingenheim kam es zwischen vier Burschen zu einem Streit. Dabei griff der junge Steigner aus Mühlhofen zum Messer und brachte einem anderen zwei Stiche bei. Einer der Streitenden nahm dann eine Eisenstange und schlug den Bruder des Steigner auf den Kopf. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus Landau gebracht werden.

**Die verwüstete Gärtnerwohnung.**

**Straubing.** Vor einiger Zeit hatte der Arbeiter Kneuttinger in sinnloser Wut die Wohnung des Obergärtners Klarmann vollständig zerstört und dadurch einen Schaden von 2000 Mark angerichtet. Das Amtsgericht Straubing hatte Kneuttinger wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen. Der Fall wurde nun nach Berufung des Amtsanwalts vor dem Landgericht verhandelt, das eine Strafe von fünf Wochen Gefängnis verhängte.

**Totschlagsversuch beim Fensterln.**

**Passau.** Der Dienstknecht Stüger aus Rathmannsdorf wollte am 9. Februar der Bauerstochter Bernhardt wie schon öfters einen nächtlichen Besuch abstatten. Als er am Fenster klopfte und rief, erhielt er keine Antwort. Er legte sich auf die Lauer und sah, daß nach einiger Zeit der Bauerssohn Schröder aus Silling, ein ehemaliger Liebhaber seiner Angebeteten, das Haus verließ. Er stürzte sich auf ihn, würgte ihn, warf ihn zu Boden und stach dann blindwütig auf ihn ein. Schröder erhielt zwei Stiche in den Hals und einen in die Niere. Schließlich gelang es dem Überfallenen aber zu entkommen. Er ist noch heute arbeitsbeschränkt. Das Schwurgericht verurteilte den Stüger nun wegen versuchten Totschlags zu 15 Monaten Gefängnis.

## Das Ergebnis des Hilfswerks München 1930

**118 685 Mark.**

st. Im Sitzungssaale des Stadtrates wurde unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Scharnagl vom Wirtschaftsreferenten, Rechtsrat Dr. Konrad, an Stelle des erkrankten Wohlfahrtsreferenten, Rechtsrat Hilble, das Ergebnis der nach einmonatiger Dauer am 31. März d. J. abgeschlossenen „Hilfswerkes München 1930" vor einem Kreise Mitwirkender bekanntgegeben.

Das Gesamtergebnis des abgeschlossenen Hilfswerkes muß unter den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen als günstig bezeichnet werden. Das Gesamtergebnis beziffert sich auf

**118 685 Mark.**

Die Eingänge an barem Geld betragen 95 665 M. Im einzelnen setzt sich die Summe zusammen aus folgenden Beträgen: Banken 7248 M., Deutsche Stunde 9650 M., Tagespresse 50 514 M., Stadthauptkasse 13 774 M., darunter das Evangelische Dekanat (Kirchensammlung) 2514 M., Städt. Spar- und Girokasse 12 699 M., darunter katholische Kirche 11 970 M., Sammlung der Erzbischöflichen Finanzkammer 13 748 M.

Lebensmittel, wie Mehl, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Zucker, Brot, Milch wurden im Werte von 9120 M. gespendet. Kleidung, Wäsche, Möbel wurden im Gesamtwert von 13 900 M. gegeben.

Die Ausgaben beziffern sich an Unterstützungen für die Verbände der freien Fürsorge auf 28 500 M., Zuweisungen nach München-Land 500 M., Gutscheine auf Lebensmittel im Betrage von 52 266 M., an Speisungen 10 777 M., Lebensmittel im Werte von 9110 M., Kleidung 13 000 M., Personalausgaben 930 M., Sachausgaben für die Durchführung des Werkes 21 180 M. Verteilt wurden durch die Organe der freien Wohlfahrtspflege 426 000 Gutscheine im Werte von 266 216 M., ferner für 30 000 Liter Milch, und 180 000 Speisemarken.

Neben dem Evangelischen Wohlfahrtsamt haben sich am Hilfswerk besonders beteiligt der Hilfsbund der Münchner Einwohnerschaft, der Katholische Karitasverband, der Landesverein vom Roten Kreuz, die Gesundheitsfürsorge, der paritätische Wohlfahrtsverband, der Zentralwohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft. Die Landbevölkerung hat sich rege, insbesondere mit Sachspenden, am Hilfswerk beteiligt.

Mit **Dankesworten an die Mitarbeiter** und Spender, besonders an den Rundfunk und die Tagespresse, schloß der Oberbürgermeister die Sitzung, nachdem Herr Direktor Fritz vom Katholischen Karitasverband mit Wärme darauf hingewiesen hatte, daß sich in aller Stille in München ein freiwilliges Notopfer aufgetan hatte, an dem sich besonders als ethisch wertvoll der kleine Mann mit kleinen Spenden beteiligte. Seinem Dank an das Wohlfahrtsreferat für die geleistete Arbeit schloß sich der Oberbürgermeister an, der noch betonte, daß die Personalausgaben keine Dienstleistung des Referats berührten, das ehrenamtlich tätig war.

## Vom Nichtstun in die Osterferien

### Die verwaiste Prannerstraße

J. St—g. **München,** 9. April.

Vorösterliche Ferienstimmung in der Redebedürfnisanstalt in der Prannerstraße. Trotz allen Geklingels ein halbleeres Haus zu Sitzungsbeginn, das sich rasch wieder entvölkert. Stehen doch mit Ausnahme des Hagelversicherungsgesetzes nichts weiter auf der Tagesordnung als Eingaben und wieder Eingaben, die der Staatsregierung teils zur Berücksichtigung, teils zur Würdigung, teils als Material überwiesen werden, d. h. für den Aktenschrank, wo sie vermodern.

Parlamentarisches Theater!

Die heutige Vollsitzung genehmigt zunächst die Freigabe des kommunistischen Abg. Dressel zur Vollstreckung einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten wegen Verbrechens des Aufruhrs nach Antrag des Justizministers. Die Marxisten stimmen dagegen.

Abgelehnt werden die kommunistischen Anträge auf Aufhebung eines Schwurgerichts von Straubing und gegen die Verbote von Versammlungen und Kundgebungen von Organisationen und Körperschaften gegen die Stimmen der Kommunisten.

Eine Reihe von Eingaben, die nur lokaler Natur sind, wurde dann mechanisch im Sinne der Anträge der Ausschüsse erledigt.

**Das Hagelversicherungsgesetz angenommen.**

Abg. Baumann als Berichterstatter erstattet das Referat unter der bei solchen Gelegenheiten üblichen allgemeinen Unaufmerksamkeit und Hausleere. Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Hagelversicherungsgesetzes wird dann ohne Debatte angenommen und zwar im Sinne der Anträge des Ausschusses.

Nun kommen wieder Eingaben landwirtschaftlicher Natur, worüber der Bauernbündler Scheifele referiert. Sie werden im Sinne des Antrages des Ausschusses der Staatsregierung teils zur Berücksichtigung, teils zur Würdigung überwiesen

Präsident Stang teilt dann mit, daß der Staatsminister der Finanzen den Staatshaushalt am 6. Mai, dem Hause, vorlegen werde. Nächste Vollsitzung also am 6. Mai, um 9 Uhr vorm. Dann spricht er noch dem hohen Hause die besten Osterwünsche aus und hofft auf eine ebenso rasche als gründliche Erledigung des Etats.

## Münchens Wohnbau-Programm

### Wir Nationalsozialisten lehnen das Sonderbauprogramm wegen zu hoher Mieten und mangelnden Mieterschutzes ab

stb. Im städtischen Wohnungsausausschuß am Mittwoch trug der Wohnungsreferent berufsm. Stadtrat Preis über den letzten Teil des Gesamtwohnungsbauprogramms mit 12 000 Wohnungen vor, der für 1930 noch den Bau von 3000 Wohnungen vorsieht und deren Finanzierung nach seinem Dafürhalten nur noch durch ein kommunales Darlehen von 3 Millionen Mark möglich ist. Der städt. Finanzreferent Pfeiffer lehnt diese vom Wohnungsausschuß gegen die Stimme des Pg. Fiehler genehmigte Anleihe ab, „wenn nicht die Stadtgemeinde München sehr bald am Ende ihrer Kreditfähigkeit stehen will". Das Exposé des Wohnungsreferenten, das für den künftigen Wohnungsbau düstere Ausblicke eröffnet, enthält auch das interessante Ergebnis der Zählung der Wohnungsuchenden vom Januar 1930, die noch immer, trotz aller Bautätigkeit,

**21 104 Wohnungsuchende**

aufweist.

Im einzelnen führte der Referent aus:

Der Teil 1928 des Gesamtbauprogrammes mit 4000 Wohnungen ist abgewickelt.

Der letzte Teil des Gesamtbauprogrammes steht für heuer die Erstellung von 3000 Wohnungen vor. Die Durchführung dieses Programmes ist sowohl aus wohnungs- wie auch aus wirtschaftspolitischen Gründen notwendig. Um eine Unterlage über den heute noch bestehenden Wohnungsbedarf zu erhalten, hat das Referat gemäß Beschluß des Wohnungsausschusses vom 18. Dezember 1929 eine Zählung der Wohnungsuchenden, die noch keine Wohnung haben, durchführen lassen.

**Nach den eingereichten Meldebogen wurden** nach gewissenhafter Prüfung jedes einzelnen Falles 19 560 Parteien festgestellt, die in München wohnberechtigt, Anspruch auf eine eigene selbständige Wohnung haben, jedoch bis heute eine solche Wohnung nicht besitzen. Dazu kommen 1544 Parteien, die sich nicht gemeldet haben, jedoch bereits im Besitze einer Mietberechtigungskarte sind.

**Das ergibt am 25. Januar 1930 21 104 Wohnungsuchende in München ohne eigene, selbständige Wohnung.**

Die Zahl der tatsächlich benötigten Wohnungen kann immer nur ein Bruchteil der Zahl der Wohnungsuchenden sein, zumal die Erfahrung gelehrt hat, daß sich viele Parteien nur vorsorglich vormerken lassen und ein großer Teil der Wohnungsuchenden aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage ist, eine Neubauwohnung anzumieten. Für die Beurteilung der ganzen Frage mitausschlaggebend ist auch noch die Tatsache, daß unter den 21 104 Wohnungsuchenden 5074 ledige, 208 auswärtige und außerdem 628 Parteien sich befinden, die erst 1929/30 nach München zugezogen sind.

Von den 19 560 anerkannten wohnungsuchenden Parteien, die sich gemeldet haben, sind 15 870 Wohnungsuchende (81,13 Prozent) unter 40 Jahre und 3690 Wohnungsuchende (18,87 Prozent) 40 und mehr Jahre alt.

Von 16 030 wohnungsuchenden Ehepaaren haben 8011 keine Kinder.

Unter den 19 560 wohnungsuchenden Parteien befinden sich 8019 Parteien mit 11 000 Kindern, davon 5771 Parteien mit einem Kind.

Wir haben in München — wenn man eine Familie mit 3 Kindern als kinderreich betrachtet — 529 kinderreiche Familien ohne eigene Wohnung, bei 4 und mehr Kindern 149 Familien.

Von den 11 000 Kindern sind 9849 unter, 1151 über 18 Jahre alt.

Von 16 763 Wohnungsuchenden wenden allein rund 10 000 für Miete derzeit höchstens 20—35 Mark monatlich auf und nur etwa 7 000 einen Betrag, der an die Grenze der Miete für eine Neubauwohnung heranreicht.

Ferner ergibt sich, daß von 19 425 Wohnungsuchenden 10 753 oder 55,35 Prozent ihren Wohnsitz seit 1918 oder früher in München haben, während 8 672 oder 44,65 Prozent erst nach dem Kriege zugezogen sind. Wenn auch der Zuzug im Laufe eines Jahres nicht allzu groß ist, so ist doch der heute noch vorhandene Fehlbedarf an Wohnungen fast zur Hälfte auf den Zusatz von auswärts in den letzten 10 Jahren zurückzuführen, wobei allerdings zu beachten ist, daß während der gleichen Zeit auch ein erheblicher Wegzug von München stattgefunden hat.

Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1929 7 524 (1927: 6 502, 1913: 5 375). Die Zahl der Eheschließungen bzw. die als Folge davon in München vollzogenen Haushaltsgründungen sowie der Zuzug von auswärts übersteigt die Zahl der durch Todesfall oder durch andere Umstände freiwerdenden Wohnungen um ein Beträchtliches. Ein Ausgleich kann eintreten mit dem Jahre 1934/35, in dem sich erstmals der Geburtenausfall während des Krieges auswirken wird.

**Von den 21 104 Wohnungsuchenden können etwa 2 200 im Juni heurigen Jahres mit der Fertigstellung der Wohnungen der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge A. G. München untergebracht werden.**

Das Wohnungsreferat zieht aus all diesen Zahlen und Feststellungen folgende Schlüsse:

**1. Die nach dem Gesamtbauprogramm auf 1930 treffenden 3 000 Neubauwohnungen müssen sofort in Angriff genommen werden.**

**2. Bis 1934, also in den 3 Jahren 1931, 1932, 1933 müssen in München jährlich mindestens 2 500 Kleinwohnungen gebaut werden; deren Miete muß für weiteste Kreise tragbar sein.**

**3. Ist es möglich, den Wohnungsneubedarf in dem vorerwähnten Ausmaße fortlaufend zu befriedigen, dann kann die Wohnungsnot in München als erträglich angesprochen werden. Treten Stockungen ein, dann wird sich die Wohnungsnot wieder zeigen, drückend wie einst; an eine weitere Lockerung oder Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft wäre in diesem Falle nicht zu denken.**

Nun zur wirtschaftspolitischen Seite.

Staat und Gemeinde haben — rein wirtschaftspolitisch gesehen — auf die Dauer der Wohnungszwangswirtschaft für eine geregelte und ausreichende Wohnungneubautätigkeit zu sorgen. Ich erinnere daran, daß die hochentwickelte Münchener Bauwirtschaft in den Zeiten der freien Wirtschaft vor dem Kriege

| | |
|---|---|
| 1913 | 3 519 Wohnungen, |
| 1912 | 5 422 Wohnungen, |
| 1911 | 5 406 Wohnungen, |
| 1910 | 5 042 Wohnungen |

gebaut hat.

**Die Schwierigkeiten der Finanzierung**

des Bauteiles 1930 liegen in der Beschaffung der 2 Hypotheken, in der Hauptsache daran, daß es der Sparkasse nicht möglich ist, die benötigten Hypotheken rechtzeitig aufzubringen. Es ist deshalb notwendig, andere Gelder hereinzunehmen. Ich habe nach dieser Richtung mit dem Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit (Abteilung Arbeit) Fühlung genommen. Das Staatsministerium hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, einen Teil der staatlichen Darlehensmittel in dieser Weise für Bauvorhaben der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge A. G. München zu verwenden.

Sonst waren bisher alle Anstrengungen, 2. Hypotheken zu bekommen, ergebnislos. Es muß deshalb ernstlich in Erwägung gezogen werden, ein Kommunaldarlehen aufzunehmen und dieses als Hypotheken weiterzugeben.

Nach der ursprünglichen Aufstellung würden von den 3000 Wohnungen des Teiles 1930 des Gesamtbauprogramms

1 872 Wohnungen auf das ordentliche,
1 128 Wohnungen auf das Sonderbauprogramm treffen.

Der

**Verband der Kinderreichen**

hatte sich vor einiger Zeit mit einer längeren Eingabe an den Stadtrat (und auch an das Staatsministerium) gewendet und nachzuweisen versucht, daß den Kinderreichen nur durch den Bau einer eigenen Siedlung geholfen werden könne. Die Errichtung einer eigenen Siedlung für Kinderreiche auf genossenschaftlicher Grundlage, wie es von Seite der Kinderreichen neuerdings gewünscht wird, ist abzulehnen, nicht zuletzt im Interesse der Kinderreichen selbst. Es hatte sich bereits vor mehreren Jahren eine Baugenossenschaft mit den gleichen Zielen aufgetan, die Entwicklung, welche die Sache genommen hat, ist bekannt. Die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A. G. München hat ihre Wohnungen bestimmungsgemäß bisher schon vorwiegend auch den kinderreichen Familien angeboten. Die Vermietung scheiterte aber nicht selten daran, daß viele von den Bewerbern eine Neubauwohnung nicht bezahlen können. Zum anderen muß auch festgestellt werden, daß die Ansprüche von Bewerbern hinsichtlich Lage der Wohnungen usw. zum Teil ziemlich hoch geschraubt sind.

Wenn man schon den Versuch machen will, eine Anzahl Wohnungen speziell für Kinderreiche mit verbilligter Miete bereitzustellen, so ist es das Gegebene, damit die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge A.-G. München zu betrauen. Diese hat die Möglichkeit, im Rahmen ihrer Siedlungen einige Häusergruppen hierfür vorzusehen. In diesem Sinne kam denn auch bei den Besprechungen im Stadtratsdirektorium A ein Übereinkommen mit dem Verband der Kinderreichen zustande.

Als V. Teil des Bauprogrammes sind seitens der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge

**840 Wohnungen im Sonderbauprogramm**

vorgesehen.

Insgesamt werden somit für das Ordentliche Bauprogramm an Gemeindegeldern RM. 2 430 000 (I. Teil), RM. 670 000 (II. Teil) für 900 Wohnungen benötigt. Dazu sind noch vorgesehen RM. 100 000 für Einzelsiedler, die keiner Bauvereinigung angehören, RM. 200 000 Umsiedlerdarlehen.

Der Gesamtbedarf an Gemeindedarlehen stellt sich somit auf

**RM. 3 400 000.**

Das Finanzreferat hat unterm 7. März 1930 beantragt, diesen Betrag um RM. 800 000 zu kürzen. Eine solche Kürzung würde bedeuten, daß im Ordentlichen Bauprogramm einschließlich der 100 Armenwohnungen statt 900 Wohnungen nur 700 Wohnungen gebaut werden können. Ich erachte eine derartige Schmälerung des ohnehin von ursprünglich 1872 auf 900 Wohnungen herabgesetzten Ordentlichen Bauprogrammes aus den verschiedensten Gründen für völlig untragbar und beantrage die Belassung meines Etatansatzes.

Ich gebe zu, daß die Schwierigkeiten der Abgleichung des Haushaltes 1930 besonders groß sind, halte es aber gerade deswegen für verfehlt, an sogenannten „produktiven Positionen" Ausgabenkürzungen vornehmen zu wollen. Die ungeschmälerte Fortführung des Wohnungebauprogrammes ist in jeder Hinsicht so wichtig, daß der Stadtrat selbst um den Preis der Erschließung neuer Einnahmequellen nicht davon abkommen sollte. Die alte Forderung auf Mehrüberweisungen aus dem staatlichen Mietzinssteueraufkommen hat uns bei der Finanzlage des Bayerischen Staates bis jetzt nichts eingebracht. Der Stadtrat muß diese Forderung immer wieder erheben und die Bayer. Staatsregierung darauf aufmerksam machen, daß die Stadt München in der Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, ein Sonderbauprogramm durchzuführen. Die Stadt München wird nunmehr für Zwecke des Wohnungsbaues ausschließlich auf **verstärkte Überweisungen des Bayer. Staates an Mietzinssteuern angewiesen sein.** Die Bayer. Staatsregierung dürfte hierbei auch die Last an Zinszuschüssen zu würdigen haben, die die Stadtgemeinde aus den bisherigen Zuschußprogrammen auf sich genommen hat, ein Umstand, der die Abgleichung des Gemeindehaushaltes heuer und in den nächsten Jahren ohne Zweifel ganz außerordentlich erschwert. Wird sich der Stadtrat für die Schaffung neuer Einnahmen aussprechen, so besteht Übereinstimmung zwischen Finanzreferat und Wohnungsreferat, daß diese Einnahmen insgesamt in den Haushaltvoranschlag Ziffer 73 C „Förderung des Wohnungsbaues" einzustellen sind.

(Fortsetzung folgt.)

## Nordbayern Strichregen

**Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 10. April, vormittags 9 Uhr:**

**Eine Randstörung der isländischen Depression ist heute über Frankreich zu erkennen und wird bei ihrem Durchzug zu Bewölkungsschwankungen, in Pfalz und Nordbayern auch zu Strichregen Anlaß geben.**

## Liederabend Josef Janko

Ein Lieder- und Arien-Abend des schon vielfach genannten und auch schon im Staatstheater gehörten Tenors Josef Janko interessierte sehr stark. Der erste Eindruck, den man mit einer Arie des Samson von Händel und folgenden Schubert-Liedern bekam, war ein sehr guter. J. behandelt seine Stimme hauptsächlich in der Mittellage sehr gut, die Stimme sitzt dort auf Luft und klingt und trägt sehr schön. Das, was ich aber schon mal vor längerer Zeit über seine Höhe sagte, konnte ich auch jetzt wieder feststellen: sie ist etwas überkonzentriert. Der Sänger hatte, wohl um seine Leistungsfähigkeit zu zeigen, sich ein sehr großes Programm vorgenommen. Man war daher nicht überrascht, als man zuletzt doch einige Zeichen leichter stimmlicher Ermüdung feststellen konnte, die sich hauptsächlich durch Nachlassen des gleichmäßigen Atemstromes und daher empfindlicher Tonschwankungen nach der Tiefe bemerkbar machten. Einzelne Lieder aus Schumanns Dichterliebe brachte er sehr schön zum Vortrag. Ob er jedoch genügend Veranlagung mitbringt, daß er sich als Liedersänger ausreifen wird, ist vorläufig schwer zu sagen. Hermann Herz begleitete am Flügel. G. A.

## Prüfungsstellen für Anfänger im Bühnenberuf

Der Deutsche Bühnen-Verein, die Organisation der Bühnenleiter einerseits und die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, die Organisation der Schauspieler und Sänger, sowie der Deutsche Chorsängerverband und Tänzerbund, die Organisation der Chorsänger und Tänzer andererseits haben sich auf gemeinsamem Boden zur Förderung des geeigneten Nachwuchses an den deutschen Theatern zusammengeschlossen. Hierzu sind zwölf Prüfungsstellen errichtet, und zwar in folgenden Städten: Berlin, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln, Breslau, Leipzig, Königsberg, Karlsruhe, Weimar. In Leipzig, Karlsruhe und Weimar jedoch nur für Schauspiel, Oper und Operette.

In München finden die Frühjahrsprüfungen statt am Montag, den 12. Mai, für Schauspiel, und am Dienstag, den 13. Mai, Mittwoch, den 14. Mai, Donnerstag, den 15. Mai, für Oper, Operette, Singchor und Ballett, jeweils nachmittags um 3 Uhr, in den Bayerischen Staatstheatern.

Die Meldung zur Prüfung bei der Prüfungsstelle München ist schriftlich an die Geschäftsstelle der Prüfungsstelle bei den Bayerischen Staatstheatern (Max Josephplatz) einzureichen, und zwar bis spätestens 30. April. Zuständig ist die Prüfungsstelle, in deren Bezirk der Prüfling entweder seinen Wohnsitz hat, oder im letzten Halbjahr seinen ständigen Aufenthalt gehabt hat. Der Meldung ist ein selbstverfaßter Lebenslauf mit Angabe der Schul- und Berufsvorbildung und ein Lichtbild beizufügen. Zur Prüfung sollen sich nur fertig ausgebildete Bühnenkünstler melden. Die Prüfungsstellen sind keine Berufsberatungsstellen.

Die Prüfungen sind insoferne von besonderer Wichtigkeit, als ohne die Vorlage des Zeugnisses der Prüfungsstelle ein Engagement in Frage gestellt ist. Der Deutsche Bühnen-Verein hat sich verpflichtet, seinen Mitgliedern zu empfehlen, nur solche Darsteller anzustellen, von denen etwa das Abgangszeugnis einer staatlichen oder einer von den oben erwähnten Organisationen anerkannten sonstigen Theater-, Chor- oder Tanzschule oder das von einem Prüfungsausschuß ausgestellte Zeugnis vorgelegt werden kann.

**Die Bayerischen Staatstheater** bereiten, wie wir erfahren, für die drei Ostertage (Karsamstag bis Ostermontag) zwei Aufführungen des „Parsifal" im Prinzregententheater und den „Tannhäuser" im Nationaltheater vor. Am Ostersamstag und Ostermontag bringt das Staatsschauspiel im Nationaltheater den „Fiesko" und „Peer Gynt"; am Ostersonntag soll im Prinzregententheater „Faust" gegeben werden. Im Residenztheater sind an diesen drei Tagen drei Komödien-Aufführungen mit Gustav Waldau vorgesehen, und zwar „Marius", das wieder in den Spielplan aufgenommene „Leinen aus Irland" und der „Kaiser von Amerika".

Die gesamte szenische Gestaltung — sowohl der Bühnenbilder wie der Figurinen — für die Neuinszenierung des „Tell" im Schiller-Zyklus der Bayerischen Staatstheater hat Professor Bruno Goldschmitt, München, übernommen. Bruno Goldschmitt, der auch der Gestalter der Masken für das „Totenmahl" ist, hat bisher an den Staatstheatern die szenische Gestaltung des „Florian Geyer" bei den Festspielen im Künstlertheater und die Bühnenbilder zu einem Werke von Max Halbe geschaffen.

**„Fahnenflucht".** Die Direktion der Münchner Kammerspiele hat das neue Schauspiel des Kleistpreisträgers Hans Meisel „Fahnenflucht", zur alleinigen Uraufführung für die nächste Spielzeit erworben. Zur Aufführung noch in dieser Spielzeit wurde Bourdets neue Komödie „Das schwache Geschlecht" angenommen. Bourdet ist der Autor der „Gefangenen", wozu bemerkt werden mag, daß der Inhalt der „Gefangenen" die lesbische Liebe zum Gegenstande hat.

**Außerordentlicher Erfolg Elmendorffs in Mailand.** Der Staatskapellmeister Karl Elmendorff hatte mit der Leitung des „Ringes des Nibelungen" an der Mailänder Scala einen solch gewaltigen Erfolg, daß er eingeladen wurde, dort im Frühjahr 1931 zwei Ring-Cyclen zu dirigieren und außerdem den dort seit 40 Jahren nicht mehr gegebenen „fliegenden Holländer" gänzlich neu einzustudieren.

**Die nächsten Vorstellungen der Kammerspiele im Schauspielhaus und im Volkstheater.** Im Volkstheater wird am Samstag, den 12. April, abends 8 Uhr, das Lustspiel „Die Prinzessin und der Eintänzer" in der Inszenierung Karl Neißers zum ersten Male aufgeführt und dann (mit Ausnahme Gründonnerstag) allabendlich wiederholt. — Bis Samstag, den 12. April, wird täglich „Trio" mit Heinz Rühmann gegeben. Am Sonntag, den 13. April, gelangt noch einmal nachmittags 4 Uhr „Der Pfarrer von Kirchfeld" zu ermäßigten Preisen zur Aufführung.

# Segelflugtag im Isar-Loisachtal

**Ein neuer, idealer Sport entwickelt sich in Oberbayern — Gute Ergebnisse eifern zu weiterem löblichen Tun an**

Ein alter, uralter Menschheitstraum: Fliegen, den Vögeln gleich sich in den Lüften schwingen! Des Menschen Geist, der nach Entwicklung drängte, hat im Laufe der Jahrzehnte — und so viele sind eigentlich noch gar nicht — viele Mittel und Wege gefunden, um dem erträumten Ideale näherzukommen.

Im Zeitalter der Technik, des Motors und seiner Errungenschaften hat sich seit etwa zehn Jahren ein besonderer Zweig des Flugwesens zu einem Sport entwickelt: Das Segelfliegen.

Es ist zu einem Sport von besonders schönem Sinne geworden, der sich im motorlosen Fliegen und in der Schulung und Stählung des menschlichen Körpers offenbart. Geist und Leib messen sich mit den Tücken der Naturelemente, gilt es doch die Kraft des Windes auszunützen! Dazu ist manches Wissen notwendig: Untersuchung über die Windstruktur. Berechnungen der Windströmungen, neben der technischen Kenntnis und außerdem viel Geschick und Gewandtheit — und auch Glück — diese Naturkräfte mit seinem Flugapparat gut zu verwerten, daß man mit Hilfe des Windes in den Lüften segelt, wie etwa mit einer Segeljacht auf dem Wasser.

*

Der „Segelflug-Verein", München, veranstaltete am Sonntag, den 6. April, ein

**Übungsfliegen**

auf dem Gelände westlich von Degerndorf bei Wolfratshausen, an dem sich viele Flieger beteiligten. Es wurde mit zwei Flugapparaten des Flugvereins geflogen.

Das Terrain ist eigenartig schön: Nähe der Ortschaft Degerndorf im Isar-Loisachtal, westlich von Wolfratshausen, erlaubt ein steiler Wiesenhang saubere Abfahrten. — Im Vordergrunde des Horizonts: der Starnberger See — eine im Sonnenstrahl silberhell glitzernde Fläche. Links vor dem See ein malerischer, waldiger Höhenzug, seitlich, westlich ein Zwiebelturm: die Kirche von Holzhausen. Und weiter rechts davon noch ein Turm mit weißen Häusern ringsum, sauber und klein, von lichter Höhe gesehen wie aus einer Spielzeugschachtel aufgestellt: die Ortschaft Münzing. Und dann das übrige hügelige Land mit den Wiesen und Äckern, dazwischen wieder eine Baumgruppe, noch schwarz, aber doch liegt schon über den weiten und schönen Flecken Gotteserde ein Frühlingsahnen und die Aprilsonne fängt sich golden in den einzelnen Höhenzügen.

Der Hauch des Lenzes, der die Schlüsselblumen in den Wiesen zur vollen Blüte trieb und die Lerche trillernd in den Lüften steigen läßt, liegt auf der weiten Flur. Und auf dem Wiesenhang stehen Menschen, Menschen voller opferbereiten Herzen und erfüllt von dem Ideal eines neuen Sportes. Sie wollen fliegen, weit fliegen, in den weiten und klaren Lüften über Felder und Bäume! Und, oh Herz, was wirst du weit bei diesem Sinnen und beim Anblick der schönen Frühlingserde vor dir! Ein stiller Jubel ist in allen Menschenseelen, ähnlich dem Jubel der gen Himmel steigenden Lerche, die ihre Freude in einem jubilierenden Trillern offenbart.

Das Wetter war insoferne den Fliegern nicht sehr günstig, als es an dem notwendigen Wind mangelte. Um so höher durfte man die trotzdem erzielten guten Flugresultate einschätzen. Wiederholte Übungsflüge auf dem gleichen Gelände ergaben früher bereits eine Durchschnittsflugdauer von 75 Sekunden.

Während die ersten Vorbereitungen zum Starten getroffen werden, finden wir Zeit, uns daran zu erinnern, daß der Vater des Gedankens und

**der Vorkämpfer des Segelfliegens der erste Deutsche Flieger Otto Lilienthal**

(geb. 24. Mai 1848) ist, der vor Jahrzehnten durch seine erfolgreichen Gleitflüge diejenigen Grundlagen schuf, den der Motor- und heutige Segelflug seine Erfolge verdankt. Lilienthal hatte bereits daran gedacht, einen Motor in seinen Gleiter einzubauen, und er war schon mit dessen Konstruktion beschäftigt, als am 9. August 1896, ein Sturz mit seinem Doppeldecker dem Leben des Pioniers des Flugwesens ein vorschnelles Ende machte. — Seine Anhänger und Schüler aber setzten seine Versuche fort und heute haben sie speziell auch auf dem Gebiete des sportlichen Segelfliegens schon überraschende Leistungen erreicht.

Der Übungstag gab dem Segelflug-Verein gleichzeitig auch Veranlassung einen neuerworbenen Segelflieger-Apparat auf den Namen „Otto" zu taufen. Die Taufe nahm der Vorsitzende des Segelflieger-Vereins, Dir. Dr. Schwink vor, der in einer kurzen Ansprache an die flugsportbegeisterte Schar, deren Eifer und ideale Bestrebungen lobte und den Segelflug als einen Sport bezeichnete, der speziell auch in unserem bayerischen Hochland große Zukunft habe.

Es wurden auch einige A- und B-Prüfungen abgelegt. Die A-Prüfung verlangt eine Flugdauer von 30 Minuten, die Prüfung B eine solche von mindestens 60 Sekunden in fünf Flügen bei Leistung einer S-Kurve. Obwohl die Windverhältnisse schlecht waren, wurden gute Flugresultate und Prüfungsergebnisse erzielt. Der Leiter der Segelflieger: Humbs legte als B-Flieger mit dem neuen Segelflieger „Otto" seine Prüfung ab und blieb 68 Sekunden lang im guten Fluge in der Luft. Humbs hatte früher schon mit einem leichten Gleitflieger gute Ergebnisse erzielt: so konnte er sich bereits 85 Sekunden in der Luft halten. Als B-Flieger legte auch Joseph Kleber seine Prüfung ab und zeitigte als gutes Ergebnis eine Flugdauer von 65 Sekunden. — Der Laie wird mit den angeführten Sekundenziffern wenig anfangen können, dem Jüngern und Interessenten des Segelfliegens aber geben die bereits erzielten Ergebnisse weiteren Eifer und frohen Willen, noch bessere Leistungen zu vollbringen.

H. Sturm.

# Aus der Landeshauptstadt

## Das Schuldenwesen der Gemeinden

Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages beriet am Mittwoch den Entwurf eines Notgesetzes über das Schuldenwesen der Gemeinden, Bezirke und Kreise. Dieser Gesetzentwurf wurde im Benehmen mit den Spitzenverbänden der Selbstverwaltungskörper erstellt; sein Zweck ist, eine übermäßige Zunahme der gemeindlichen Verschuldung hintanzuhalten.

Der von der Bayerischen Volkspartei aufgestellte Berichterstatter Abg. Schäffer wandte sich entschieden gegen die Pläne, für jede Kreditaufnahme der Gemeinden eine Genehmigungspflicht des Reichsfinanzministeriums einzuschalten, die jeder tatsächlichen Berechtigung entbehre und offenbar einen politischen Zweck verfolge. Der vorliegende Gesetzentwurf beweise, daß die Länder die Staatsaufsicht vernünftig handhaben und daß deshalb kein Anlaß zur Einführung einer Reichsaufsicht gegeben sei.

Der Mitberichterstatter Ackermann (Soz.) stimmte dem Gesetzentwurf zu, obwohl die Verschuldung bayerischer Gemeinden geringer sei als die der Gemeinden in anderen deutschen Ländern. Die Entwicklung der gemeindlichen Finanzen mache es aber dringend notwendig, sich baldigst mit der Frage des innerbayerischen Finanzausgleichs zu beschäftigen.

Staatsminister Dr. Stützel betonte, es solle verhütet werden, daß von den Gemeinden die ganze Summe der Anleihe aufgenommen werde, die nach der Gemeindeordnung den Gemeinden freigegeben sei. Richtig sei, daß auf dem Gebiete der gemeindlichen Verschuldung das Verhältnis in Bayern günstiger gelagert sei als anderswo. Der vorliegende Gesetzentwurf solle dazu dienen, um den letzten Rest eines Vorwandes für Bayern zu nehmen, daß die Pläne auf Schaffung einer Reichsaufsicht über das gemeindliche Schuldenwesen durchgesetzt werden.

Nach weiterer Aussprache wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

## 25 Haftbefehle gegen Kommunisten

Von den 28 Teilnehmern der polizeilich ausgehobenen Tagung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, die festgenommen worden waren, wurden drei auf freien Fuß gesetzt. 25 wurden dem Gericht eingeliefert, das gegen sämtliche Haftbefehl erlassen hat. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Schriftleiter der „Neuen Zeitung", Sepp Schwab.

## Der Kleingarten-Verband München e.V.

hatte am Sonntagvormittag im Phöbus-Palast Mitglieder und Interessenten zur Vorführung ihres Reichsverbandsfilmes „Land in Sonne" geladen und hatte damit einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Herr Oberlehrer Karl Freytag konnte ein fast ausverkauftes Haus begrüßen und erntete für seine einleitenden Worte, in denen er kurz auf die Wichtigkeit der Kleingärten in hygienischer sowie in wirtschaftlicher Weise hinwies, reichen Beifall. Der von Frl. Anny Larsen gesprochene und von Herrn Oberlehrer Freytag verfaßte Prolog legte die Grundidee des Vereins, Liebe zur Heimaterde zu erziehen und Standesunterschiede in der sonnigen frohen Natur auszuschalten, in klaren Worten eindrucksvoll dar.

Der Film selbst zerfiel in zwei Teile, wobei im ersten die dürftigen Erholungsmöglichkeiten der Großstädter in anschaulicher Weise vor Augen geführt wurden. Zum Vergleich sah man idyllisches Kleingartenleben, das den Grundstock zu einer gesundenden Jugend und zu einem ungestörten Genießen der wenigen freien Stunden des Sonntages bietet.

Der zweite Teil brachte eine Reihe von mustergültigen Gartenanlagen, die mit Fleiß und Liebe zu solcher Pracht erstanden waren.

E. S.

**Abg. Dressel muß seine Gefängnisstrafe antreten.** Entsprechend dem Beschlusse des Geschäftsordnungsausschusses genehmigte das Plenum des Landtages die Vollstreckung der Gefängnisstrafe gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Dressel, der bekanntlich wegen Verbrechens des Aufruhrs zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

**Die Witwe Ganghofers gestorben.** Im Alter von 71 Jahren ist die Witwe des Schriftstellers und Dichters Dr. Ludwig Ganghofer, Frau Kathinka Ganghofer, in München gestorben. Die Beisetzung findet in Egern am Tegernsee statt.

*

**Bayerischer Landesverein für Heimatschutz.** Am Freitag, den 11. April, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saal des Hotels Union, Barerstraße 7, ein Lichtbildervortrag von Herrn Dipl.-Ing. Alwin Seifert, Architekt B.D.A. über „Bodenständige Gartenkunst" statt. Gäste willkommen.

**Der Deutsche Künstlerverband „Die Juryfreien"** zeigt in seinen Räumen, Prinzregentenstraße 2, vom 13. April bis 7. Mai eine Kollektivausstellung seines Mitgliedes Bildhauer Karl Röhrig sowie eine Ausstellung „Junge Dresdener Kunst". Die Dresdener Ausstellung ist von der Galerie Sandel zusammengestellt. Eintritt für beide Ausstellungen frei.

**Graphik von Beckmann.** Im „Graphischen Kabinett", München, fand eine Ausstellung Beckmannscher Graphik statt. Die Darbietung begnügte sich mit der Schau verschiedener Plattenzustände der Radierungen und Holzschnitte des Künstlers. Und so könnte man ruhig das Spiel mit solchen Einzelheiten den „Ästhetikern" überlassen, wenn es nicht so bezeichnend wäre, daß zu einer Zeit, wo es keine Räume und keine Verkaufsmöglichkeiten für ernste deutsche Kunst gibt, sich für diese Verfallskunst ein ganzer Klüngel in Begeisterung versetzt unter der Begründung, die holzgeschnitzten Menschen Beckmanns seien die wahre Verkörperung des Wesenhaften unserer Zeit.

## Gegen die Konkurrenz von Auslandsobst und -gemüse

Abg. Bossert (Deutschnat.) hat im Landtag eine Anfrage eingereicht, in der auf die neuerdings riesigen Umfang annehmende Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse hingewiesen wird, die den Absatz der heimischen Produkte erschwert. Die Regierung wird ersucht, bei der Reichsregierung entsprechende handelspolitische Maßnahmen zum Schutze des heimischen Gartenbaues zu erwirken.

## Aufnahme in städtische Mädchenlyzeen

Oberstadtschuldirektor Baier gab im städt. Hauptausschuß bekannt: Da in die hiesigen Elternkreise eine gewisse Beunruhigung getragen wurde wegen der Aufnahme ihrer Töchter in die Lyzeen habe ich folgendes zu erklären: Es ist nicht richtig, wenn behauptet wird, daß der Stadtrat aus Sparsamkeitsgründen, ausgerechnet heuer bei dem starken Andrang, eine erste Parallelklasse einzieht. Richtig ist vielmehr, daß der Oberstudiendirektor im Vorjahr auf eigene Faust zwei parallele Abteilungen der I. Klasse des grundständigen Gymnasiums gebildet hat, obwohl ein Stadtratsbeschluß vom 16. Dezember 1927 dies untersagte. Mehr als 3 parallele Züge können nicht genehmigt werden, weniger aus Sparsamkeitsgründen als vielmehr deshalb, weil ein Schulkörper über eine gewisse Grenze nicht hinauswachsen darf, wenn nicht die einheitliche Führung zu Schaden komm soll. Die Anstalt an der Luisenstraße hat im laufenden Jahr 29 Klassen mit 1030 Schülerinnen in 5 verschiedenen Schulsystemen: ein grundständiges humanistisches Gymnasium, ein grundständiges Realgymnasium, ein humanistisches Reformgymnasium, ein Reformrealgymnasium und ein Lyzeum. Obwohl der Stadtrat 1927 das anstoßende Anwesen Luisenstraße 11 erworben und dem Lyzeum dort 8 Klassen eingerichtet hat, zählt die Anstalt schon im laufenden Jahr wieder zwei Wanderklassen, d. h. 2 Klassen haben kein eigenes Schulzimmer. Dazu kommt für den Schulleiter noch die Führung eines germanistischen Seminars, eines Seminars für Neusprachler, eines Seminars für Turnen und eines Seminars für Zeichnen. Eine verantwortungsbewußte Schulverwaltung kann eine weitere Ausdehnung nicht zugeben, schon nicht im Interesse der Kinder. Eine solche ist auch nicht nötig, wie folgende Aufstellung beweist: 1928/29 besuchten die 4. Volksschulklassen 2991 Mädchen, davon traten in höhere Schulen 436 über, d. s. 15 Prozent, heuer zählen die 4. Mädchenklassen 4894 Schülerinnen. Melden sich wieder 15 Prozent zum Übertritt — und das ist der alljährliche Prozentsatz — so sind das 734 Mädchen. Diese Zahl kann in die Münchener Lyzeen aufgenommen werden. 300—325 finden in den städt. Anstalten Platz und für rund 420 stehen 8 private Lyzeen zur Verfügung, die alle wie die städt. Schulen unter unmittelbarer Aufsicht des Unterrichtsministers stehen.

Daß bei der Aufnahme in das 9klassige Gymnasium mit aller Sorgfalt gesichtet werden muß, das zu betonen, sollte nicht notwendig sein. Nur ausnehmend gut veranlagte Kinder können den Forderungen, wie sie dort gestellt werden müssen, gerecht werden. Diejenigen Mädchen, welche nach einigen Klassen wieder ausscheiden müssen, sind für das Leben schlechter vorgebildet als die aus der 8. Volksschulklasse tretenden. Die nicht überragend, aber doch gut veranlagten Mädchen sollen das Lyzeum besuchen. Zeigt sich in 3 Jahren, daß ihre geistigen Fähigkeiten sich besonders gut entwickeln, so haben sie von der vierten Klasse an Gelegenheit, in das Reformgymnasium oder nach der 6. Klasse in die Oberrealschule überzutreten.

Schließlich darf ich noch darauf verweisen, daß unsere Volksschulen Gutes leisten und daß gerade die Mädchen im Anschluß an die 8 Volksschuljahre in der Riemerschmid-Handelsschule und in der Mittelschule für Haustöchter, städt. Schuleinrichtungen haben, die ihnen ein Bildungsgut vermitteln, das dem der Lyzeen nicht nachsteht, ja für das praktische Leben wertvoller ist. —

Aus dem Gesagten geht hervor, daß sich die Stadt München ihrer Verpflichtungen bezüglich der schulischen Ausbildung der Mädchen durchaus bewußt ist, und daß bei einem etatsmäßigen Aufwand von mehr als 1 Million Mark für die beiden städtischen Lyzeen ohne Neubaukosten, die in den letzten Jahren rund 800 000 Mark betrugen, von einer Drosselung der höheren Mädchenbildung als Folge von Sparmaßnahmen nicht gesprochen werden kann.

# Der Stadtrat gegen die Nichtraucher

st. Mit bemerkenswerter Rücksichtslosigkeit ging der städt. Werkausschuß am Dienstag über einen Antrag des Straßenbahnreferenten, Oberbaudirektor Scholler, hinweg, wonach das Rauchverbot bei einem Dreiwagenzug nur für den letzten Wagen aufzuheben sei, statt wie bisher in beiden Anhängewagen. Der Referent begründete diesen durchaus berechtigter Antrag mit der Überfüllung des Triebwagens durch die Nichtraucher, die immer noch in der Mehrzahl sind, während in den Raucherwagen noch Platz vorhanden wäre.

Stadtrat Schramke wandte sich für die Sozialdemokraten gegen den Antrag, da man über die schlechte Luft im Raucherwagen nur im Winter zu klagen habe, während im Sommer genügend gelüftet werden könne. Er ersucht, die bestehende Regelung aufrechtzuerhalten.

Pg. Hermann Esser: Die Reichsbahn hat bei den Personenzügen das Verhältnis zwischen Rauchern und Nichtrauchern zu gleichen Teilen durchgeführt. Das deutet darauf hin, daß die Nichtraucher einen erheblich größeren Bestandteil ausmachen. Bei der Straßenbahn trifft dies erst recht zu, da zu den Frauen und Kindern auch noch ein erheblicher Teil der Männer hinzukommt. Wenn ich als Raucher gezwungen werde, einmal wegen Platzmangels im Beiwagen auf das Rauchen zu verzichten, so ist dieses Opfer nicht so groß als das der Frauen und Kinder, die gezwungen sind, in Raucherwagen zu gehen und sich dadurch gesundheitliche Schäden zuzufügen. Was es heißt für ein Kind, sich in einem verräucherten Kasten aufzuhalten, kann nur der beurteilen, der als Nichtraucher gezwungen ist, sich am Morgen in einem solchen Wagen aufhalten zu müssen. Man tut gerade, ob es so sein müßte, daß jeder mit übelriechenden Stumpen seinen Mitmenschen belästigen darf. Es ist ein Gebot der Rücksicht auf Frauen und Kinder, daß man das Rauchen in den Straßenbahnwagen bei Überfüllung überhaupt einstellt. Die vorgeschlagene Neuregelung ist absolut billig, und ich gehe noch weiter und beantrage, daß in den alleinfahrenden Motorwagen in den Abendstunden und während des Hauptverkehrs das Rauchen vollkommen verboten wird.

Auch die Bayerische Volkspartei (!) bekämpft durch die Stadträte Lutz und Schmucker den Antrag des Referenten, findet aber nicht restlose Gefolgschaft der Fraktion, denn der Antrag Scholler wird mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Esser reklamiert den Antrag für die öffentliche Vollsitzung, wird aber nur von Fiehler unterstützt (!), so daß die Unterstützung nicht ausreicht. Es bleibt also vorläufig leider bei der bisherigen Regelung.

# 7. Bayerische Mast- u. Schlachtviehausstellung

**Das Programm**

**München,** 8. April.

Das Programm für die am 11., 12. und 13. April 1930 in der Großviehmarkthalle des Städt. Viehhofes in München stattfindende 7. Bayerische Mast- und Schlachtviehausstellung sieht folgendes vor:

Die Ausstellung verfolgt den Zweck, anregend, belehrend und aufklärend in allen an der Erzeugung und Verwertung von Fleisch und dem Handel mit Schlachtvieh beteiligten Kreisen zu wirken und zur Hebung des Mastbetriebes unter Berücksichtigung der geltenden Geschmacksrichtung beizutragen. Die Ausstellung soll aber auch züchterischen Zwecken dienen, indem sie Gelegenheit bietet, die Bedeutung der einzelnen bayerischen Viehschläge nach Menge und Güte des Fleisches und Fettes darzutun. Schließlich soll die Ausstellung auch dazu beitragen, leistungsfähige Mäster bekanntzumachen und ihnen Absatz für ihre Erzeugnisse zu verschaffen.

Zur Ausstellung werden zugelassen: 150 Ochsen, 50 Kühe, 50 Bullen, 100 Rinder, 100 Kälber, 200 Schweine und 100 Schafe. — Als Aussteller können Landwirte, Züchtervereinigungen, Metzger, Händler und Kommissionäre auftreten. Die drei letztgenannten Aussteller haben den schriftlichen Nachweis zu erbringen, daß die auszustellenden Tiere mindestens drei Monate in Bayern gemästet wurden, und den Namen und Wohnort des Mästers anzugeben. Die Ausstellungsleitung behält sich vor, nach Bedürfnis Verschiebungen hinsichtlich der Zahl der zuzulassenden Tiere vorzunehmen. Alle angemeldeten Tiere sind einer Vorschau durch die Beamten der zuständigen Tierzuchtinspektion zu unterstellen.

Die Prämiierung der Tiere erfolgt in nachstehenden Gruppen und Klassen: A. Rinder: Gruppe I. Ochsen: Klasse 1: abgezähnt. Klasse 2: mit 4—6 Ersatzzähnen. Klasse 3: Jungochsen bis zu 4 Ersatzzähnen. — Gruppe II. Kühe unter 5 Jahre alt. — Gruppe III. Bullen: Klasse 1: mit mehr als 4 Ersatzzähnen. Klasse 2: bis zu 4 Ersatzzähnen. — Gruppe IV. Rinder (Kalbinnen): Klasse 1: mit mehr als 2 Ersatzzähnen. Klasse 2: bis zu 2 Ersatzzähnen.

B. Kälber. Gruppe V. Kälber, Klasse 1: bis zum Alter von 6 Wochen. Klasse 2: 6 bis 13 Wochen alt.

C. Schweine. Gruppe VI. Schweine in Losen zu 3 bis 5 Tieren. Klasse 1: Braten- oder Ladenschweine bis zu 60 Kilogramm schwer. Klasse 2: Fleischschweine (für Frischverkauf und Herstellung von Fleischwurst und feinen Wurstwaren) bis zu 110 Kilogramm schwer. Klasse 3: Speckschweine (für Dauerwaren) über 110 Kilogramm schwer. Maßgebend ist das amtliche Eingangsgewicht.

D. Schafe. Gruppe VII. Schafe in Losen zu 3 bis 5 Tieren. Klasse 1: Mastlämmer, bis 5 Monate alt. Klasse 2: Masthammel, 1 bis 1½ Jahr alt. Klasse 3: Mastschafe, 1 bis 1½ Jahr alt. Klasse 4: Masthammel, 2 Jahre und älter. Klasse 5: Mastschafe, 2 Jahre und älter.

Es liegt im Interesse der Besitzer, die Tiere vor der Anmeldung einer möglichst genauen Prüfung zu unterziehen. Besser wird noch eine Geburtsurkunde beigegeben. Bei Kälbern und Schafen sind die Geburtstage der einzelnen Tiere anzugeben. Alle Angaben über das Alter haben sich auf den ersten Schautag zu beziehen. Bei Schweinen muß das Los aus völlig gleichmäßigen Tieren bestehen. Für die Klasseneinteilung ist das beim Zutrieb festgestellte Lebendgewicht maßgebend.

Die Anmeldung zum Mitbewerb um die Schlachtpreise hat spätestens bis 11. April 1930, abends 6 Uhr, bei der Ausstellungsleitung zu geschehen. Zur Anmeldung und zum Wettbewerb um die Schlachtpreise werden, vorbehaltlich des Bestimmungsrechtes der Ausstellungsleitung, zugelassen: Tiere von Ausstellern oder von Metzgern, Händlern oder Kommissionären auf der Mastviehausstellung angekaufte und rechtzeitig angemeldete Tiere. Die Ausstellungsleitung behält sich vor, zu bestimmen, wieviel Tiere jeder Gruppe zum Schlachtwettbewerb zugelassen werden.

Mit der Ausstellung ist auch in kleinem Umfang eine Nebenausstellung von Maschinen und Geräten, die bei Viehzucht, Viehmast und im Metzgereigewerbe Verwendung finden, verbunden, ferner von Mastfuttermitteln und anderen einschlägigen Bedarfsartikeln.

s.

## Konkurse in Bayern

Eröffnet: Therese Hien, Handlungsinhaberin, Pfarrkirchen, KV. Rechtsanwalt Justizrat Kurländer, Pfarrkirchen, AF. 26. April, PT. 7. Mai. — Georg Schildknecht, Weinkommissionär, Frankenthal, KV. Kaufmann Hermann, Frankenthal, AF. 5. Mai, PT. 24. Mai. — Franz Dippold, Landwirt, Melkendorf bei Bamberg, KV. Gerichtssekretär a. D. Kraus, Bamberg, AF. 1. Mai, PT. 15. Mai. — Karl Vogt, Kaufmann, Koburg, KV. Rechtsanwalt Dr. Braun, Koburg, AF. 1. Mai, PT. 8. Mai. — Max Weber, Kaufmann, Neu-Ulm, KV. Bücherrevisor Spiegel, Neu-Ulm, AF. 12. Mai, PT. 22. Mai.

# Aus der Bewegung

## Gau Groß-München

Für folgende Ortsgruppen sind Führerbesprechungen angesetzt, zu denen jeweils der Ortsgruppenführer, Kassier, Schriftführer, die Sektionsführer und vor allem sämtliche Stimmbezirksobleute der Ortsgruppe zu erscheinen haben. Stimmbezirke, die bisher noch ohne Obleute waren, sind, soweit irgend möglich, mit solchen bis dahin zu besetzen.

Zur Führerbesprechung sind mitzubringen: a) Kassabücher mit Belegen, b) Mitgliederstandsbücher, c) Kartei der Ortsgruppe, d) genaue Sektions- und Stimmbezirkseinteilung.

Gauleiter Wagner wird persönlich den weiteren Ausbau des Zellensystems und die nächsten Aufgaben des Gaues klarlegen. Die Ortsgruppenführer sorgen für unbedingtes vollzähliges Erscheinen.

**Freitag, 11. April:** Führerbesprechung der Sektionen 22, 26 und 27 der Ortsgruppe Schwabing abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I. (Die anderen Sektionen haben erst am Dienstag Führerbesprechung.)

Montag, 14. April 1930, Führerbesprechung der Ortsgruppe Haidhausen, abends 8 Uhr, in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstr. 37/I.

**Montag, 14. April:** Führerbesprechung der Ortsgruppe Haidhausen abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

**Dienstag, 15. April:** Führerbesprechung der restlichen Sektionen der Ortsgruppe Schwabing, Stadtbezirke 5, 6 und 7, abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

J. A.: Heines.

*

**Deutscher Frauenorden — Rotes Hakenkreuz. Gau Groß-München.**

Nächster und letzter Sanitätsabend vor Ostern nicht Mittwoch, sondern Freitag, den 11. April, abends 8 Uhr, in der „Pfalztraube". Eventuelle Entschuldigungen sind an Frau Luise Frank, Türkenstraße 51, zu richten.

*

**Ortsgruppe Neuhausen.**

Der Sprechabend am Freitag, den 11. April, findet nicht statt, dagegen die angesagte Versammlung am Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106. Wir konnten für diesen Abend als Redner **Pg. Landtagsabg. Grimm, Ansbach,** gewinnen. Erscheinen für alle Mitglieder Pflicht! Gäste mitbringen!

*

**Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.**

Freitag, den 11. April, Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gernerstraße 20. Redner: Pg. Allwein. Erscheinen Pflicht, Gäste mitbringen.

*

**Ortsgruppe München-Süd, 24. Stadtbezirk.**

Donnerstag, den 10. April, spricht der Femerichter Leutnant a. D. Edmund Heines im Gasthaus „Deutsche Eiche", Thalkirchen, über: „Warum ich 15 Jahre Zuchthaus erhielt". Parteigenossen, sorgt für zahlreichen Besuch.

*

**Ortsgruppe Haidhausen.**

Donnerstag, den 10. April 1930, Sprechabend im Hofbräuhauskeller mit Vortrag des Pg. Reichinger. Beginn abends 8 Uhr.

*

**Ortsgruppe Au-Giesing.**

**Donnerstag, den 10. April,** abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Café Giesing, Bergstraße 7. Redner: Pg. Grimm, M. d. L. Thema: „Wer bringt endlich Erlösung aus dem deutschen Massenelend?"

**Ortsgruppe Westend.**

Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Hotel „Drei Raben", Ecke Schiller- und Schommerstraße. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Bei Nichterscheinen Entschuldigung.

*

**Ortsgruppe Deisenhofen.**

Samstag, den 12. April: Öffentliche Versammlung abends 8 Uhr in Oberhaching im Gasthof Georg Forstner. Es spricht Gauleiter Adolf Wagner, M. d. L., über: Wer bringt Erlösung aus dem Massenelend?

*

**Hitler-Jugend, München.**

Die Hitlerjugend stellt einen Jugendspielmannszug zusammen. Der Ausbildungskurs beginnt am Samstag, den 12. April. Alle Jungens, welche Lust zum Trommeln oder Querpfeifen haben, melden sich sofort bei ihrem Hordenführer, durch den sie Näheres erfahren.

**Jungmannschaft der Hitler-Jugend, München.**

Die Jungmannschaft der HJ. nimmt alle Jungens im Alter von 10 bis 14 Jahren auf. Anmeldungen jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im HJ.-Heim, Schommerstraße 1/0.

Zum Jungmannschaftsführer bestimme ich Kam. Max Dallinger, Königinstraße 53/2.

gez. Klein.

# SPIEL-PLAN

**Donnerstag, 10. April.**

**National-Theater:** Uraufführung: „Der weiße Pfau". Anfang 8 Uhr.
**Residenz-Theater:** „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.
**Prinz-Regenten-Theater:** „Peer Gynt". Anfang 7.30 Uhr.
**Münchener Schauspielhaus:** „Cyankali". Anfang 7.30 Uhr.
**Theater am Gärtnerplatz:** „Die Landstreicher". Anfang 8 Uhr.
**Volkstheater:** „Trio". Anfang 8 Uhr.

**Freitag, 11. April.**

**National-Theater:** „Der Waffenschmied". Anfang 7.30 Uhr.
**Residenz-Theater:** „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.
**Prinz-Regenten-Theater:** Geschlossen.
**Münchener Schauspielhaus:** „Cyankali". Anfang 7.30 Uhr.
**Theater am Gärtnerplatz:** Gesamtspiel des Moskauer Kammertheaters. „Das Gewitter". Anfang 8 Uhr.
**Volkstheater:** „Trio". Anfang 8 Uhr.

**Stadt-Theater Augsburg.**

**Donnerstag, den 10. April:**
28. Vorstellung in Platzmiete A: „Die Pilger von Mekka". Anfang 7.30 Uhr.

**Freitag, den 11. April:**
Vorstellung für die Volksbühne: „Rivalen". Anfang 7.30 Uhr.

**Theater in Nürnberg.**

**Donnerstag, 10. April.**
**Altes Stadttheater am Lorenzerplatz:** „Trojaner". Anfang 8 Uhr.
**Neues Stadttheater am Ring:** „Die Försterchristel". Anfang 8 Uhr.

**Freitag, 11. April.**
**Altes Stadttheater am Lorenzerplatz:** Geschlossene Vorstellung.
**Neues Stadttheater am Ring:** Geschlossene Vorstellung.

# Film des Tages

**Kamera-Kino,** Geibelstr. 6 n. d. Friedensengel. „Sonia, Sonia, Du mein Glück mit Harry Liedtke, Agnes Esterhazy, Claire Rommer, Harry Hardt, Fritz Kamners. — „Die [illegible] ohne Hoffnung" mit Richard Barthelmeß. — „Deulingwoche und Kulturfilm".

**Karlsplatz-Theater,** Am Stachus. „Der rätselhafte Klub" mit Harry Piel. — „Die elf Schillschen Offiziere".

**Fern-Andra-Lichtspiele,** Nymphenburgerstraße 136. „Broadway". — „Kennst Du das kleine Haus am Michigansee".

**Sendlingertor-Lichtspiele.** Sendlingertorplatz 11. „Die heiligen 3 Brunnen" mit Luis Trenker.

**Luna-Palast,** Dachauer Straße 46. „Don Manuel der Bandit" mit Angelo Ferrari.

**Kammerspiele,** Kaufingerstr. 28. „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent" mit Ruth Weyher, Fred Döderlein, Alfred Abel.

**Schloß-Theater.** Am Rotkreuzplatz. „Spielereien einer Kaiserin" mit Lil Dagover, Peter Voß.

**Phoebus-Palast.** Sonnenstr. „Lilly" mit Marilyn Miller.

**Emelka-Theater,** Augustenstr. 89. „Spielereien einer Kaiserin" mit Lil Dagover. — „Zeichen im Sturm"

**Lipali, Kaufingerstr. 14.** „Die Präriefalle" mit Fred Humes. — „Spelunke" mit Harry Hardt, Igo Sym, Corry Bell.

**Primus-Palast,** Humboldtstraße. „Das Land ohne Frauen" mit Conrad Veidt, Elga Brink.

**Gloria-Palast.** Stiglmaierplatz „Ludwig der Zweite, König von Bayern" mit Wilhelm Dieterle.

**Marmorhaus.** Leopoldstr. 35. „Mein Himmelreich", mit Vilma Banky. — „Das Recht der Ungeborenen".

**Imperial-Theater.** Schützenstr. 1a. „Delikatessen" mit Harry Liedtke, Ernst Verebes, H. Junkermann.

**Oli-Lichtspiele.** Orleansplatz 2. „Der Fleck auf der Ehr'" mit Gritta Ley. „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband."

**Film-Palast.** Blumenstraße 29. „Ludwig der Zweite, König von Bayern".

**Wittelsbacher-Lichtspiele.** Wittelsbacherpl. 3. „Frühlingsrauschen" mit Wilhelm Dieterle. „Die Todesfahrt im Weltrekord" mit Claire Rommer.

**Franziskaner-Lichtspiele.** Ecke Rablstr. „Im Prater blüh'n wieder die Bäume" mit Werner Fuetterer. „Rivalen der Wildnis".

**Harras-Lichtspiele.** Plinganserstr. 42. „Der König von Soho" mit Emil Jannings.

**Merkur-Lichtspiele.** Gollierstr. 24. „Der Fleck auf der Ehr'" mit Gritta Ley.

**Leopold-Lichtspiele.** Leopoldstr. 80. „Sündig und Süß" mit Anny Ondra. „Irene Rysbergues große Liebe" mit Maria Jacobini, Franz Lederer.

**Viktoria-Theater.** Lindwurmstraße 25. „Der Mann im Dunkel" mit Carl Auen. „Das rote Brandmal".

**Capitol,** Türkenstr. 89. „Sünden der Väter" mit Emil Jannings.

**Schauburg, Elisabethplatz.** „Der Mönch von St. Bartholomä" mit Grit Haid, Charles Willy Kaiser, Weiß Ferdl, Hanns Beck-Gaden.

**Bahnhof-Lichtspiele.** Schillerstr. 4. „Mädchen in Gefahr", mit Elizza la Porta, Rolf von Goth.

**Scala-Lichtspiele.** Türkenstr. 24. „Der Scheidungsgrund". — „Der Kreuzzug des Weibes" mit Harry Liedtke, Conrad Veidt, Werner Kraus, Maly Delschaft.

**Rathaus-Lichtspiele.** Weinstr. 8. „Ein Marquis zu verkaufen" mit Adolph Menjon. — „Die Stimme aus dem Jenseits".

**Fern - Andra - Lichtspiele,** Nymphenburger Straße 136. „Broadway." — „Kennst Du das kleine Haus am Michigansee."

# Rundfunk

**Freitag, den 11. April.**

6.45 Uhr: Morgengymnastik I.
7.30 Uhr: Morgengymnastik II.
10.45 Uhr: Marktbericht der Münchner Großmarkthalle.
11.00 Uhr: Pressemeldungen.
11.15 Uhr: Zeitangabe. Wetterbericht. Werbenachrichten.
11.20 Uhr: Werbestunde der Deutschen Reichs-Postreklame.
11.55 Uhr: Übertragung der Funkbildwetterkarte der Bayer. Landeswetterwarte.
12.30 Uhr: Mittagskonzert.
1.25 Uhr: Zitherkonzert.
1.55 Uhr: Zeitzeichen.
2.00 Uhr: Zeitangabe. Wetterbericht. Pressemeldungen. Börsennachrichten. Tagesprogrammdurchsage.
2.45 Uhr: Stunde der Hausfrau.
3.45 und 5.55 Uhr: Zeitangabe. Wetterbericht. Neueste landwirtschaftliche Meldungen.
4.00 Uhr: E. Ruith: Rosenpflege.
4.15 Uhr: Die Erdzeitalter.
4.30 Uhr: Teekonzertübertragung.
5.15 Uhr: Hausmusikstunde.
6.15 Uhr: Nürnberger Sendung: Dr. O. Siebert: Die Bedeutung der Milchzähne.
6.45 Uhr: Gg. Greck: Mahnbriefe, die Geld bringen.
7.00 Uhr: Dr. B. Poertner: Rhodos, die Sonneninsel.
7.30 Uhr: Abendkonzert des Funktrios.
8.30 Uhr: Louise, Dichtung und Musik v. G. Charpentier. Musikalische Leitung H. A. Winter.
10.05 Uhr: H. Priehäußer: Sportwochenschau.
10.20 Uhr: Abendmeldungen: Zeitangabe. Wetterbericht. Pressemeldungen. Sportfunk. Programm des nächsten Tages. Schneebericht.

# Beerdigungen

**Am 11. April 1930.**

**Ostfriedhof:** Parizek Karl, Schuhmachermeister, 67 Jahre, 2.30 Uhr; Wörmann Fritz, Bäckermeister, 43 Jahre, 2.30 Uhr; Wellnhofer Rosina, Telegr.-Handw.-Kind, 10 Mt., 2.15 U.; Brandner Magdalena, Melberswitwe, 75 J., 2 Uhr; Sack Katharina, Spenglermeistersgattin, 54 Jahre, 10.30 Uhr Feuerbestattung; Wechsler Rosa, Rechtsanwaltswe., 54 J., 10 Uhr Feuerbestattung.

**Westfriedhof:** Hofer Sophie, Kaufmannsgattin, 48 Jahre, 4 Uhr; Späth Barbara, Expedientensgattin, 37 J., 3 Uhr; Stubenhofer Ldw., Oberweichenwärter a. D., 63 J., 3.30 Uhr; Jetzfellner Therese, Sattlersgattin, 54 J., 2.30 Uhr; Auer Anton, pens. Oberblockwärter, 68 J., 4.30 Uhr.

**Sendling.** Groß Alois, Kaminkehrermeister, 68 Jahre, 11.15 Uhr; Pellkofer Therese, Hilfsarbeitersgattin, 49 Jahre, 11 Uhr.

**Nordfriedhof:** Schoener Apollonia, Oberinspektorsgattin, 46 Jahre, 2.30 Uhr; Leuze Amalie, Großhändlerswitwe, 73 J., 4 Uhr; Scheuer Joseph, städt. Verw.-O.-Sekr. a. D., 69 J., 3.15 Uhr, Rupprecht Walburga, Kaufmannsgattin, 73 Jahre, 3 Uhr; Bogenrieder Alois, Offiziant a. D., 65 J., 3.30 Uhr; Huber Georg, Kapellmeister, 60 J., 4.15 Uhr; Hausmann Karolina, Bademeisterin, 56 J., 5.15 Uhr; Hirschmann Pangratz, Kaufmann, 63 J., 4.45 Uhr; Auer Katharina, Cafétiere, 62 Jahre.

**Waldfriedhof:** Ascher Joseph, Hausbesitzer, 46 Jahre, 2 Uhr; Mayer Thomas, Ingenieur, 61 Jahre, 4 Uhr; Lechner Joseph, Ingenieur, 56 Jahre, 3 Uhr.

# Aus der Bewegung

## Gebt Arbeit!

### Arbeit finden:

Strickwarenfabrik sucht bei Kaufhäusern, Spezialgeschäften und Grossisten gut eingeführte Vertreter in allen Gauen des Reiches für ihre Spezialitäten: Pullover, Lumberjacks, Strickwesten usw. Gefl. Angeb. unter Darlegung der Verhältnisse usw. erbeten unter „Textil 11 871“ an den „V. B.“, München, Schellingstraße.

Fleißiger Wirtschaftsgehilfe, der an Stelle eines Sohnes treten kann, im Alter von 18—30 Jahren gesucht. Muß Bescheid im Fach wissen. Erhält freie Station, Wäsche, freie Kassen und 8—10 M. pro Woche, im Sommer mehr. Zuschriften unter A 367 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Zwei verh. Knechte m. Hofgängern werden sof. eingestellt. Wohnung kann sof. bezogen werden. Lohn und Deputat nach Tarif. Gutsverwaltung Güstävel bei Brüel, Mecklenburg.

1 Gärtnerlehrling, 16—18 Jahre alt, auf dem Lande groß geworden, wird für große Gutsgärtnerei für sofort gesucht. Taschengeld. Gutsverwaltung Güstävel bei Brüel, Mecklenburg.

In Großstadt Mitteldeutschlands besteht evtl. Möglichkeit, festbesoldeten Stadtrat unterzubringen. Nur tücht. Verwaltungsfachleute mög. sich meld. u. A 364 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

### Arbeit suchen:

Parteigenosse, 23 Jahre alt, kaufmännisch gebildeter Elektro- und Radiofachmann mit Führerschein III b sucht sof. Stellung evtl. auch als Chauffeur. Sprachkenntnisse Englisch u. Französisch. Gefl. Zuschriften unter A 368 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

4 Pg., SA.-Männer aus Zeitz in Sachsen, im Alter von 19—20 Jahre, such. zus. auf größ. Gut (am liebst. in Obb.) als landw. Arb. Stellung. 3 Berufe sind vorh., 1 Gärtner, 2 Schlosser, 1 Sattler und Polsterer; 2 davon versteh. m. Pferden u. sämtl. landw. Maschinen umzugehen. Zuschr. an Erich Kuhfuß, Zeitz i. Sa., Eulengraben 12.

Student d. Landwirtschaft, 24 J. alt, SA.-Mann, 4 J. Praxis, landw. Winterschule, 2 Sem. Hochschule, bittet f. d. Sommermonate um Beschäftigung als Verwalter. Gute Zeugnisse. Antritt ab Anfang Mai. Zuschr. erb. u. A 365 an die Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

Wer verhilft Pg. z. ein. Stellg. gleich an welch. Ort, wo er Aussicht hat, durch Können und Wollen sich eine Existenz zu schaffen. Ehem. Militärflieger. Führersch. I, II u. III b. Techn. Kenntn. u. gute Umgangsformen. Als Verk. gute Erfolge. Beherrscht elektrische Branche sowie pr. Arb. in d. Werkstatt. 32 J. alt. Off. u. A 366 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50.

Kaufmann, 26 Jahre alt, sucht Stelle als Abteilungsleiter oder ähnliches. Bewandert in allen kaufmännischen Arbeiten wie Buchhaltung, Stenographie, Maschinenschreiben, Korrespondenz usw. Gute Referenzen und Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Zuschriften unter A 369 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Diplomlandwirt, 25 Jahre alt, Kenntnisse in landw. und kaufm. Praxis sowie engl. Sprachkenntnisse, erb. Angeb. im In- u. Ausland, Erhard Heyse, Berlin-Friedenau, Sponholzstraße 39.

Parteigenosse, Konditorgehilfe, 21 J. alt, S.A.-Mann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Saison- oder Dauerstellung. Angebote unter 11 545 an den „V. B.“.

Ehem. akt. Offizier, Parteigenosse, in sämtl. praktischen kaufmännischen Arbeiten einschl. doppelter amerikanischer Buchführung ausgebildet, selbsterworb. prakt. Kenntnisse in reform. Gemüse- und Obst-Bodenkultur, Führerschein III b, sucht entspr. Stellungswechsel. Vertrauensstellung bevorzugt. Ang. unt. 11 443 an den „V. B.“.

# Gewaltiger Mitgliederzuwachs im Rheinland

## 250 öffentliche Versammlungen im April — 300 Prozent Zuwachs der S.A.

Schon bei den letzten Wahlen im November vergangenen Jahres hatte es sich erwiesen, wie tief die Idee des Nationalsozialismus in die weitesten Kreise unseres Volkes eingedrungen war. Auch dort, wohin durch unsere Organisation die Propaganda noch nicht offiziell gedrungen war, zeigte es sich, daß deutsche Männer und Frauen allenthalben sich zur tragenden Weltanschauung des kommenden Dritten Reiches bekannten und ihre Hoffnung für die Zukunft in das Hakenkreuzbanner setzten.

Im Gau Rheinland der N.S.D.A.P. wurde nach dem Wahlerfolg, der uns in einer Reihe von Städten (Bonn, Koblenz u. a.) eine äußerst starke Fraktion der Stadtverordnetenversammlung brachte, nicht geruht. Im Gegenteil, es galt die Aufgabe, die sich hieraus ergab, zu lösen. Die deutschen Volksgenossen, die ihr Bekenntnis zu uns abgelegt hatten, die innerlich bereits dem Nationalsozialismus angehörten, mußten organisatorisch erfaßt und in den Rahmen der Partei eingegliedert werden.

Eine stark vermehrte Propagandatätigkeit setzte in allen Orten des rheinischen Gaues ein. Tag für Tag wurde überall der Kampf gegen das heutige System vorgetragen. Unermüdlich sind Braunhemden und die Redner der Partei, die vielfach ihr Letztes hergeben, um die verhetzten Volksgenossen von der Wahrhaftigkeit unserer Idee zu überzeugen.

Dieser mühevollen, opferbereiten Arbeit fast aller Parteigenossen ist es zu verdanken, daß auch im Gau Rheinland die Partei einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, der sich in der Zunahme der Mitgliederzahl, Zunahme der S.A. und in der Neugründung von Ortsgruppen am klarsten äußert.

Man vergleiche die nachstehenden Zahlen, die die Zunahme im letzten halben Jahr prozentual wiedergeben:

**Mitgliederzuwachs vom 1. 10. 29 bis 31. 3. 30 64 Prozent,**

**Neugründungen von Ortsgruppen in gleicher Zeit 61 Prozent,**

**Zunahme der S.A. innerhalb eines Jahres über 300 Prozent.**

Dabei ist zu berücksichtigen, daß dauernd Streichungen solcher Mitglieder vorgenommen werden, die entweder ihre Beitragspflicht vernachlässigen, oder aus anderen Gründen nicht in der Partei belassen werden können. Der relative Zuwachs beträgt dennoch 64 Prozent.

**Wichtig ist hierbei, daß von dieser starken Zunahme des Mitgliederbestandes nicht so sehr die größeren Städte wie die kleineren Städte und ländlichen Gebiete betroffen werden. Gerade in den letzten Wochen hat es sich gezeigt, daß auch die deutschen Bauern im Oberbergischen Land, in der Eifel, an der Sieg und Mosel, überall in rheinischen Landen zu uns kommen, weil sie erkennen, daß die Rettung unseres Volkes nur durch den Nationalsozialismus erfolgen wird.**

Auch bei diesen Erfolgen dürfen wir nicht stehen bleiben. Eine Ruhe darf es für unsere Kämpfer nicht eher geben, als bis die ersehnte Freiheit errungen ist. Es gilt die Propaganda noch weiter zu verstärken, Tag für Tag muß überall ein neuer Vorstoß unserer Bewegung neue Kämpfer bringen.

**Im März dieses Jahres wurden in unserem Gau über 180 Versammlungen abgehalten, für April sind bisher über 250 vorgesehen, in den nächsten Monaten müssen wir dreihundert erreichen.**

Durch neue Mitglieder wird die Organisation gestärkt und der Partei die Möglichkeit gegeben, noch mehr als bisher die einzelnen Bezirke zu unterstützen.

Darum, Parteigenossen, weiter an die Arbeit, im nächsten halben Jahr müssen wir eine hundertprozentige Zunahme der Mitglieder melden können, werbt überall!

Die Bildung von Musikzügen, die wegen Geldmangel besondere Schwierigkeiten machte, ist nunmehr auch gelungen. Im Oberbergischen steht ein erstklassiger Musikzug in Stärke von 35 voll ausgebildeten Mann. Koblenz hat seinen Musikzug und Köln hat seine Vorbereitungen zur Bildung eines solchen beendet.

Dank und Anerkennung gebührt allen Parteigenossen, vom S.A.-Mann, der im allgemeinen die größten Opfer bringt, bis zum Redner.

### Horst-Wessel-Gedenkkarten

in erstklassigem Bromsilber (zwei Aufnahmen à 30 Pf.) sind jetzt durch die Zeugmeisterei Ost, Charlottenburg, Berliner Straße 77, zu beziehen.

**Torgau**

Pg. Göring, M. d. R., sprach hier in überfüllter Versammlung. Das war deutscher Kampffliegergeist, der da stürmte und die Herzen aller eroberte. Große Begeisterung. Neuaufnahmen und Spenden. Sturm 5 sang zum Schluß Horst Wessels Lied, das die Menge ergriffen stehend hörte.

# N.S.-Erfolge bei den Betriebsratswahlen in Düsseldorf

**Düsseldorf, 9. April.**

**Bei den Betriebsrats-Wahlen, die in den letzten Wochen in Düsseldorf stattfanden, hatten wir Nationalsozialisten sehr erfreuliche Anfangserfolge zu verzeichnen, die in den kommenden Monaten planmäßig ausgebaut werden sollen. Nachstehend veröffentlichen wir die Namen unserer Vertreter in den wichtigsten Betrieben.**

**Bei Henkel u. Co., A. G.: Pg. Hans Schwarz, Stadtverordneter, Betriebsratsmitglied und stellvertretendes Aufsichtsratsmitglied nach dem Betriebsrätegesetz und Pg. Walter Moll, Betriebsratmitglied und ordentliches Mitglied des Aufsichtsrats nach dem B.R.G.**

**Bei der Drahtverband G. m. b. H.: Pg. Ernst Kremer, erster Vorsitzender des Angestelltenrates.**

**Bei den Städtischen Betrieben: Pg. Paul Tischendorf, Betriebsratsmitglied des städtischen Schlacht- und Viehhofs.**

**Bei den in nächster Zeit in einigen anderen großen Betrieben stattfindenden Wahlen werden wir ebenfalls eigene Vertreter aufstellen.**

# Trommelfeuer auf Deutschland

## 7 Versammlungen in sechs Tagen

**Löbau, 8. April.**

Die Ortsgruppen Löbau und Weißenberg veranstalteten wieder eine Propagandawoche mit ihrem Pg. Hartwig und Pg. Studentkowski. In Neusalza-Spremberg wurde Pg. Hartwig schon auf dem Bahnhof von den Kommunisten empfangen, was uns aber nicht hinderte in einer glänzenden Versammlung ihnen das Wort nicht zu erteilen, da sie sich zur Mordparole bekannten. Am Ende versuchten sie noch im Saale gehörig zu provozieren. Die anwesende Polizei räumte sie jedoch schnellstens hinaus. Zwei dieser Helden sehen wegen Widerstandes ihrer Bestrafung entgegen. Obercunnersdorf, Bernstadt, Kittlitz, Drehsa und Lauske brachten sehr erfolgreiche Versammlungen mit Pg. Hartwig.

Am Freitag sprach Pg. Studentkowski in Löbau in einer unserer besten Versammlungen. Hier zeigte sich ein ähnliches Bild wie in Neusalza-Spremberg. Die von Bautzen herübergeholten Kommunisten hatten ihr Reisegeld umsonst ausgegeben.

Eine ganze Reihe Neuanmeldungen und Zeitungsabonnenten sind der äußere Erfolg dieser Woche. Es geht lustig weiter!

## 10 Versammlungen an einem Tag

### Zwei Dutzend Neuaufnahmen

**Geislingen a. d. St., 8. April.**

Nahezu 600 Braunhemden marschierten mit dem M.Z. II Ulm unter Führung des Gausaf v. Jagow am Sonntag in peinlichster Ordnung durch die Straßen Geislingens zum Stadtpark, wohin wir zu einer öffentlichen Protestkundgebung aufgerufen hatten. Lange bevor der stattliche Zug der aus der Umgebung zusammengezogenen S.A., an der Spitze die Pg. Dreher, M. d. R., Osaf-Stellv. „Süd“ Schneidhuber, sowie unser Gauleiter Murr, den Stadtpark erreichte, war der große Kundgebungsplatz dicht mit Menschen umsäumt, um die Worte unseres Kämpfers, M. d. R. Dreher, begierig in sich aufzunehmen.

Durch begeisterten Beifall unterbrochen rüttelte Dreher das Volk wach, mahnte zum Nachdenken und brandmarkte die Unverantwortlichkeit der heutigen Führung Deutschlands. Nachdem die stürmische Zustimmung der Zuhörer verebbt war, wurde gemeinsam Horst Wessels und anschließend das Deutschlandlied gesungen.

Wie der Propagandamarsch, so verlief auch der Vorbeimarsch an den anwesenden Führern: in hervorragender, von allen Seiten anerkannter Disziplin. Die ganze Bevölkerung nahm an sämtlichen Veranstaltungen regen Anteil.

Nicht nur aus der Stadt, sondern auch die Bauern aus der Umgebung eilten herbei, was wohl zum großen Teil auf die am Tag vorher von uns in der Umgebung Geislingens und in Geislingen selbst veranstalteten 10 Versammlungen, die alle trotz verschiedener marxistischer Unkenrufe und auffallend vieler sonstiger Veranstaltungen sehr gut besucht waren. Zwei Dutzend Volksgenossen traten auf den ersten Anhieb in unsere Reihen.

Das bürgerliche Blatt Geislingens schreibt, daß das Braunhemd die Straßen Geislingens beherrschte und daß es noch nie vorgekommen sei, daß eine Partei gleich 10 Versammlungen auf einen Schlag im Bezirk abhielt. Überall hört man von dem tadellosen Eindruck, den die Hitlerleute hinterlassen haben.

## 4 überfüllte Massenversammlungen

**Glauchau, 8. April.**

Im Zeitraum von 14 Tagen folgten hintereinander 4 überfüllte Massenversammlungen.

Im Lindenhof sprach am 24. Pg. Land, am 27. sprach im Stadtteil Rothenbach ebenfalls Pg. Land, am 31. sprach im Schützenhaus Pg. Jung, Troppau, und am 3. April sprach in Niederlungwitz bei Glauchau nochmals Pg. Land. Sämtliche Versammlungen wurden überwiegend aus den Arbeiterkreisen, welche uns bisher noch schwer zugänglich waren, besucht.

Unter ungeheueren Beifallsstürmen zeigte Pg. Land vernichtend den Betrug der Sozialdemokratie und Pg. Jung sprach in wunderbarem Vortrag über das Thema: Geldherrschaft, Demokratie und Nationalsozialismus.

Zahlreiche Neuaufnahmen und viele Zeitungsbestellungen sind der äußere Erfolg.

## 13 Versammlungen im Bezirk Wolfenbüttel

**Wolfenbüttel, 8. April.**

Mitte März sprach in Wolfenbüttel Pg. Bertram. Thema: Organisierter Volksbetrug. Die Versammlung war von 500 Volksgenossen besucht. Der Erfolg waren 6 Neuaufnahmen. Am 25. März sprach unser Pg. Schwiebert, Hannover, in einer Sektionsversammlung im Arbeiterviertel im „Zollen“ über: Der Betrug der Marxisten an der deutschen Arbeiterschaft. Da die Arbeiterschaft unsere Versammlungen im Zentrum der Stadt nicht besuchten, sind wir dazu übergegangen eine Versammlung in der Außenstadt anzusetzen. Die Versammlung war sehr gut besucht, von ca. 450 Volksgenossen. Auch die Kommunisten waren zu dieser Versammlung geschlossen mit ihrem Führer erschienen. Wiederum hatten wir an diesem Abend 6 Neuaufnahmen zu verzeichnen.

Am 27. März sprach unser Pg. Stadtverordneter Zörner, Braunschweig, über: Zwei Jahre marxistische Mißwirtschaft im Lande Braunschweig. Die Versammlung war von ca. 500 Volksgenossen besucht. Der Erfolg waren mehrere Neuaufnahmen.

Am Sonntag, den 30. März fand in Wolfenbüttel eine große Protestkundgebung gegen die Annahme des Youngplanes statt. Hierzu hatten wir den Stahlhelm eingeladen, der auch erschienen war. Auf dem Stadtmarkt in der Kundgebung sprachen vom Stahlhelm Herr Krempel, von uns Pg. Riens, Braunschweig. Rund 2000 Volksgenossen waren erschienen. Nach der Kundgebung fand ein Protestmarsch durch Wolfenbüttel statt. 400 S.A.-Leute der Stand. VI und 400 Stahlhelmer traten mit klingendem Spiel den Marsch an. Dieses war die größte Kundgebung, die Wolfenbüttel je gesehen hat.

Im Bezirk Wolfenbüttel fanden im Monat März 13 öffentliche Versammlungen statt. Auch hier konnten wir einen guten Erfolg für uns buchen.

*

**Frankleben.**

Zum ersten Male wurde in unserem Dorfe eine öffentliche Versammlung unserer Partei abgehalten; zirka 150 Einwohner waren dem Rufe der jungen Ortsgruppe gefolgt. Totenstille herrschte im Saale, als Pg. Czarnowski über das Thema: „Dem schaffenden Volke der Gummiknüppel! Den Ausbeutern der Youngplan! Was will der Nationalsozialismus?“ sprach. Der sich zur Aussprache meldende Rotfront-Mann wurde nach seiner Stellung zur Mordparole befragt. Als er eine ausweichende Antwort gab, mußte er das Rednerpult verlassen. Starker Beifall am Ende der Versammlung zeigte, daß der Nationalsozialismus in Frankleben Eingang gefunden hat und sich durchsetzen wird.

# Wieder drei nationalsozialistische Arbeiter verurteilt

## Mordaufforderung an Nationalsozialisten straffrei — Beleidigung der jüdischen Rasse aber wird sofort bestraft

**Belgard, 8. April.**

Am 3. April wurden vom Amtsgericht Belgard a. d. Pers. die Nationalsozialisten Paul Köhn, Köslin, Arbeiter Heinrich Speet, Köslin, und der Sattler Georg Völzke, Belgard, wegen öffentlicher Beleidigung der jüdischen Bevölkerung in Belgard zu je 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, Publikationsbefugnis in der Belgarder Zeitung und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Von der Anklage § 130 St. G. B. Aufreizung zum Klassenhaß wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Ein großer Zeugenapparat war aufgeboten. Es waren geladen, 10 Juden und 3 Polizeibeamte. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 29. September 1929 gemeinschaftlich mit bisher nicht ermittelten Tätern gelegentlich einer Straßenpropaganda der Nationalsozialisten gerufen zu haben: „Deutschland erwache“ „Juda verrecke“. Obwohl sämtliche Zeugenaussagen verschieden waren und nicht ein einziger Zeuge die Angeklagten wiedererkannt hat, wurden sämtliche Angeklagten verurteilt. Die Angeklagten haben sofort Berufung eingelegt.

Wir Nationalsozialisten meinen beim Rufen „Juda verrecke“ nicht den einzelnen Juden, sondern den jüdischen Geist und Verräter am deutschen Vaterlande.

**Wenn aber in allen deutschen Gauen die Kommunisten rufen „Schlagt die Faschisten tot“ oder das Reichsbanner in Berlin „Hitler verrecke“, hat sich bisher noch kein Staatsanwalt gefunden und Anklage erhoben, hier aber wird, weil sich die „Juden“ beleidigt fühlen, sofort gegen 3 Nationalsozialisten Anklage erhoben.**

# Letzte N.S.-Telegramme

**Ballenstedt, 10. April.**

**Pg. Kube in Ballenstedt. Die Versammlung wieder ein Ereignis für unser kleines Harzstädtchen. Lange vor Beginn der größte Saal der Stadt überfüllt. Weit über 1000 Besucher bei nur 6500 Einwohnern. Unser Redner, der mit den Versklavungsparteien gründlich abrechnete, fand oft stürmischen Beifall. Das Banner Adolf Hitlers steht auch in der Ostharz.**

*

**Ebern, 10. April.**

**Hellmuth-Versammlungen in Ebern und Baunach glänzend verlaufen. Dreistündiger Vortrag in Baunach über Youngplan und unsere Bewegung im überfüllten Saal fand allgemeine Zustimmung. Eigens geschickter Aussprachredner verschwand während der Versammlung. In Kürze kann auch hier die Ortsgruppe gegründet werden.**

*

**Küstrin, 10. April.**

**Der Name Münchmeyer übte auf die hiesige Bevölkerung eine derartige Anziehungskraft aus, daß unsere Versammlung wegen Überfüllung polizeilich gesperrt und noch ein Nebenraum hinzugenommen werden mußte. Es war die bisher größte nationalsozialistische Versammlung in Küstrin. Große Begeisterung. Erster sichtbarer Erfolg: 7 Neuaufnahmen und 30 Zeitungsbestellungen, darunter 27 für den „Völkischen Beobachter“.**

*

**Chemnitz, 10. April.**

**Der Marmorpalast Chemnitz von 2500 Volksgenossen besucht. Etwa 1000 fanden keinen Eintritt mehr, mußten umkehren. Die Versammlung verlief sehr gut. Großer Erfolg. Nach Schluß der Versammlung geschlossener Abmarsch der S.A. und Versammlungsteilnehmer. Der Abmarsch des Demonstrationszuges umfaßte etwa 1500 Mann. Nach Auflösung des Zuges überfielen in der Amonstraße Kommunisten 3 S.A.-Männer und Hitlerjugend. Verletzt wurde Hitlerjunge Siegfried Knauer. Er erhielt einen Streifschuß durch den Oberschenkel und einen Schlag über den Kopf mit Schlagring.**

*

**Schmölln i. Th., 10. April.**

**Innerhalb acht Tagen zwei überfüllte Versammlungen in Schmölln. In der ersten Versammlung sprach unser Pg. Land und setzte sich mit dem Marxismus auseinander, während in der anderen Kundgebung Pg. Oberlindober vor 600 begeisterten Zuhörern über den Totentanz der deutschen Wirtschaft sprach. Unsere Bewegung marschiert auch hier!**

*

**Kiel, 10. April.**

**Der Polizeipräsident ließ unsere Versammlungsplakate überkleistern, drei polizeiliche Stenographen schwitzten zum Schutze der Republik und dennoch bleibt „Juda, der Mörder der Deutschen Seele“ und unsere Foerster-Versammlung ein voller Erfolg. Allem Terror zum Trotz, nun erst recht!**

**Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter“**

Osterschuhe Frühjahrs-Stiefel kaufen Sie preiswert und gut bei fachmännischer, grundehrlicher Bedienung im Schuhhaus RID Fürstenstraße 7 nächst Odeonsplatz

Hauptpreislage: M. 12.50 14.50 16.50 usw.

# 101 Versammlungen

**Die Pflicht eines jeden Nationalsozialisten ist es, stets für seine Bewegung zu werben, damit die Front der ausgebeuteten Deutschen sich zusammenschließt. Werbe in deinem Betrieb und überall bei deinen Arbeitskollegen und Freunden für unsere Versammlungen. Zeige auch der Außenwelt, daß du Nationalsozialist bist, trage das Zeichen des kommenden Deutschlands, trage das Braunhemd, werde Kämpfer in der S.A. Adolf Hitlers.**

*

**Freitag, den 11. April.**

**Augsburg (Schwaben):** abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Blauen Krügle“.

**Alsdorf (Rheinland):** abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

**Aachen, Rothe Erde:** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.

**Danzig:** abends 8 Uhr Schülerversammlung. Redner: Pg. Heymann.

**Döbeln (Bezirk Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann, und Pg. Studentkowski.

**Düben a. d. Mulde:** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

**Gotha:** abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wagner, M. d. R.

**Grünhainichen (Bezirk Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlg. Redner Pg. Haake.

**Grönenbach (Schwaben):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Roth, M. d. L.

**Köln-Süd:** abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Mainzer Hof“. Redner: Pg. Herborn.

**Köln-Dellbrück:** abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend: Redner: Pg. Zeutgens.

**Köln-Rath (Rheinland):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Saß.

**Menden (Rheinland):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffstätter.

**Memmingen (Schwaben):** abends 8 Uhr öffentliche Besammlung. Redner: Pg. Lütt.

**Mückenberg (Bezirk Zeitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hinkler.

**Neukirchen (Bezirk Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend.

**Olbernhau (Bezirk Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versamml. Redner: Pg. Oertel.

**Roßleben (Bezirk Zeitz):** abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

**Salda (Bezirk Zeitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

**Schma (Bezirk Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Göpfert.

**Trier:** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

**Twisdorf (Rheinland):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hausmann.

**Wohla bei Löbau:** abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend.

**Weißenbrunn in Oberfranken:** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Schemm, M. d. L.

**Witzschdorf (Bezirk Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlg. Redner: Pg. Blume.

**Zoppot (Gau Danzig):** abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Fricke.

**Zeitz:** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heun.

**Zell a. d. Mosel:** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

*

**Samstag, den 12. April.**

**Altenseelbach (Siegerland):** abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Preußer.

**Annaberg, Bezirk.** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Göpfert.

**Alt-Drewitz (Ostmark):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Engel.

**Bayrischzell (Oberbayern):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergemann.

**Benndorf (Halle-Merseburg):** abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend in Crumpa, Gasthof Probst.

**Breslau:** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Feder, M. d. R.

**Bärstadt (Kreis Untertaunus):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Red.: Pg. Willeke.

**Böhla (Bez. Dresden):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kanzler.

**Bomst (Ostmark):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

**Cronberg (Kreis Obertaunus):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

**Crottendorf (Bezirk Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentl. Versamml. Redner: Pg. Göpfert.

**Dresden:** abends 8 Uhr Werbe- und Familienabend in „Stadt Petersburg“.

**Delitzsch (Halle-Merseburg):** abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redn.: Pg. Mossakowsky.

**Eltville (Kreis Rheingau):** abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Heyse.

**Emmerichenhain (Kr. Westerburg):** abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bender.

**Furth i. W. (Opf.):** abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.

**Furth i. Wald:** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.

**Friedrichroda (Thüringen):** 8.30 Uhr Werbeabend mit Konzert der thüringisch. Gau-S.A.-Kapelle. Redner: Pg. Wohlleben.

**Frankfurt a. M., Sekt. Ostend:** abends 8 Uhr öffentl. Versamlung: Redner: Pg. Reef.

**Finkenstein (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Schikora.

**Goslawitz (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Strencioch.

**Golzheim (Bez. Aachen):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Adams.

**Greifenberg (Oberbayern):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friederichs.

**Hoyerswerda (Schles.):** abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Strohm.

**Hasbergen (Bezirk Osnabrück):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Aßling.

**Hanau Land (Bezirk Kinzigtal):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wowerics.

**Hermsdorf, Bad (Schles.):** abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Franke.

**Hirschfelde (Bez. Zittau):** abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kloß.

**Klostermansfeld (Halle-Merseb.):** abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

**Krögis (Bez. Dresden):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung.

**Lößnitz i. Erzgeb.:** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kunz, M. d. L.

**Langenau (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Türk.

**Lindau (Anhalt):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

**Meinersdorf (Bezirk Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ender.

**Müncheberg (Ostmark):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Frl. Zander.

**Mondschütz (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Teichert.

**Markt Bohrau (Schlesien):** abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Sappke.

**München-Gladbach (Niederrhein):** abds. 8 Uhr öffentl. Sprechabend: Redner: Pg. Börger.

**Neufahrwasser (Gau Danzig):** abends 8 Uhr Mitgliederversammlg. Redner: Pg. Fricke.

**Neukirchen (Oberbayern):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer.

**Netphen (Siegerland):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

**Neumarkt (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kremser.

**Raudten (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Lichtbildvertrag. Redner: Pg. Bujard.

**Osnabrück:** abends 8.30 Uhr Hitler-Jugend-Versammlung im Evang. Vereinshaus. Redner: Pg. Sell.

**Ortrand (Halle-Merseb.):** abds. 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hinkler.

**Obergünzburg (Allgäu):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

**Olbernhau, Bezirk (Chemnitz):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oertel.

**Pasewark (Gau Danzig):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlg. Redner: Pg. Kalitzki I.

**Polling (Oberbayern):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dörfler.

**Plauen i. Vogtl.:** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

**Podelzig (Ostmark):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rosenberg.

**Passau (Niederb.):** abends 8 Uhr „Deutscher Abend und Parteitagfilm. Redner: Pg. Ersbersdobler.

**Polenz (Bez. Dresden):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Richter.

**Schosdorf (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

**Spechtshausen (Bez. Dresden):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Meyer, M. d. L.

**Steegnerwerder (Gau Danzig):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kalitzki II.

**Schönau (Schles.):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Linke.

**Sowade (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Wieschalla.

**Senftenberg (Ostmark):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Münchmeyer.

**Schwerin (Ostmark):** abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Loepelmann.

**Schönwalde (Ostmark):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

**Sötenich (Bez. Aachen):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

**Trachenberg (Schles.):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redn.: Pg. Heukeshoven.

**Thiemendorf, O.-L. (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Naumann.

**Ullersdorf (Schlesien):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Friedrich.

**Wolfenbüttel:** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lenz, M. d. L.

**Wiese (Schles.):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Pg. Malitius.

**Wiesbaden, Sektion Bierstadt:** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Werner.

**Wiesbaden, Sektion Rambach:** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

**Weng (Niederb.):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Peters.

**Westerburg:** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Lange.

**Wermelskirchen (Bergisch Land):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ripke.

**Woringen (Schwaben):** abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Roth, M. d. L.

### Arbeit suchen!

Nationalsoz., 22 J. alt, sucht z. 1. 5. Chauffeurstelle. Führersch. 3 b. Guter Wagenpfleger. Nichtraucher. Zuschr. an Erich Büttner, Bellahn in Mecklenburg.

# Jetzt ist es Zeit, sich ein Los zu sichern

zu der am 25. April beginnenden Preuß.-Südd. Klassenlotterie, in der

**das große Los — 500 000 Reichsmark**

zum 261. Male ausgespielt wird.

**Noch einmal unveränderte, nicht erhöhte Lospreise!**

| Achtellos | Viertellos | Halbes Los | Ganzes Los |
|---|---|---|---|
| RM. 3.- | 6.- | 12.- | 24.- |

Staatliche Lotterie-Einnahme

**LORENZER / MÜNCHEN 6** Färbergraben 33 (Altheimereck)

Postscheckkonto München 1430 Fernsprecher 92146

Bestellungen von auswärts werden prompt erledigt.

---

Empfehle mich zur Anfertigung vornehmer, individuell gearbeiteter

**Damen-Hüte**

zu billigsten Preisen. Auch umarbeiten u. fassonieren von getragenen Hüten

Pg. Anny Murauer, München S. 50 Schmellerstraße 12/2. — Kein Laden!

---

**„Ihre Abhandlung ... hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"**

schrieb A. Geistbeck über das durch die Buchhandlung **Franz Eher Nachf. G. m. b. H. München, Thierschstr. 11** zu beziehende Buch:

**Vogel**
**Denke und fühle deutsch**

Preis kartoniert M. 1.50

---

Pg. sucht zur Ablösung einer Bankschuld

**50000 M.**

als I. Hypothek auf 2400 Morgen großen Hof. Am liebsten aus Privathand. Eile tut not. Zuschr. unt. **11379** an den „V. B."

---

Welch kameradschaftl. gesinnter Pg. hilft einem Beamten mit

**1500 M.**

bei guter Sicherheit und monatl. Rückzahlung aus momentaner Not? Zuschr. u. **11378** a. d. „V. B."

---

**Wir besorgen Ihnen jedes Buch!**
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

---

2 ältere geb. Rentnerinnen, Parteigenossinnen, **suchen sonnige 2—3-Zimmer-Wohnung** m. Küche u. Balkon, Altane oder Terrasse z. alt., mäß. Preis. Kein Part. u. Neubau. Gefl. Briefe unter **10505** an den „V. B."

---

**Stenotypistinnen**

24 u. 25, intell., gute Zeugn. etw. Engl., Bed. von amerik. Buchungsmaschinen suchen in München od. Umg. Stellung gl. w. Branche, da jetz. Position d. dauernden Sticheleien weg. der Gesinnung unerträgl. Angeb. unt. **11506** a. d. „V. B".

---

**Strickwarenfabrik**

sucht bei Kaufhäusern Spezialgeschäften u. a. Grossisten gut eingeführte

**Vertreter**

in allen Gauen des Reiches für ihre Spezialitäten: **Pullover, Lumberjacks, Strickwesten** usw. Gefl. Angebote unt. Darlegung der Verhältnisse usw. erbeten unter „Textil" 11371 an d. „Völkischen Beobachter"

---

S.A.-Mann, 27 Jhr., gel. **Bau- und Maschinenschlosser** erfahr. i. Elektr.- u. Dieselmot., 4 Jhr. a. Heizer gef. sucht für sofort Stellung. Frdl. Ang. a. F. Schmidt, Greifenhagen, Pommern Wallstraße 2.

---

Pg. als

**Abonnentenwerber**

für Oberbay. u. München sofort **gesucht**. Ebenso tüchtige

**Anzeigen-Acquisiteure**

Zu melden **Schillerstr. 9** Rückgebäude, Druckerei.

---

Flotter

**Müller**

verheiratet, mit sämtlich. Maschinen der Neuzeit sowie mit elektr. Licht- u. Kraftanlage vertraut, sucht Stellung für sofort oder später. Angeb. u. 11452 an den „Völk. Beobacht." erbeten.

---

**Pg.**

für leicht verkäufliche Kunstblätter **gesucht**. 30 Prozent Verdienst. Angebote unter 11444 an den „Völk. Beob."

---

Werkstattarbeit, franko, Fabrikpreise

**Matratzen, Sofas, Sessel**

umwandelbare Sofas (D. R. G. M.) **Wydarti, Rheinhausen (Nrrh.)** Pg. lassen Offerte mit Abbildung schicken. Vermiete Photo-Atelier und Zwei-Zimmer-Wohn., gute Existenz an tücht. Fachmann, Pg.

---

**35. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie**

Ziehung 1. Klasse 25. u. 26. April 1930.

330400 Gewinne mit über Mark

| | |
|---|---|
| Höchstgew.* | 62000000 RM |
| | 2000000 RM |
| | 1000000 RM |
| 2 Prämien mit je | 500000 RM |
| 2 Hauptgew. mit je | 500000 RM |
| 2 Hauptgew. mit je | 300000 RM |
| 2 Hauptgew. mit je | 200000 RM |
| 10 Hauptgew. mit je | 100000 RM |

* i. g. s. d. Fl.

**Lospreis:**

| 1/8 | 1/4 | 1/2 | 1/1 | 1 Doppellos | |
|---|---|---|---|---|---|
| 3.— | 6.— | 12.— | 24.— | 48.— | pro Klasse |
| 15.— | 30.— | 60.— | 120.— | 240.— | für alle Klassen |

Porto extra. empfiehlt **Lampel**

*Bayerische Staatliche Lotterie-Einnahme* **München** *Müllerstraße 49 (am Sendlinger Tor) Fernsprecher 22639*

Postscheckk. München [illegible]

---

**Gesucht**

**strebsamer Fachmann** mit ca. RM. 10000.— aus der **Fett- oder Konservenbranche** als Leiter mit Interessenbeteiligung. Kapital wird gesichert. Ia Zukunft. Off. u. **S. T. 2845** an **Ala Haasenstein & Vogler, Stuttgart**.

---

Jüngere, kräftige

**Zugeherin**

welche Büroreinigungsarbeiten sauber verrichtet, gesucht. Angebote unter **11503** an den „V. B."

---

**Wo fehlt** juristisch gebildete, energische **verantwortliche Kraft** in leitender Stellung? Großfirma, Verband oder Verwaltung bevorzugt. Angebote unter **Nr. 11494** a. d. „V. B."

---

**Wer ermöglicht** sehr begabter, mittelloser **Musikschülerin** mit eigenen Kompositionen **das Weiterstudium?** Ang. u. 11492 a. d. „V. B."

---

**Such die Welt im Buch**

*Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11*

---

S.A.-Mann, 21 J., sucht Stellung als

**Landwirtschaftsgehilfe.**

Zuschrift. mit Gehaltsangeboten an **Paul Schumacher, Metzelthin**, Post Dessow, (Mark).

---

S.A.-Mann, 20 Jahre alt,

**Maschinenschlosser**

steht außerdem vor der Gesellenprüf. d. Schmiedehandwerks. Führerscheine I u. I. I b vorhanden, sucht Stellung, gleich welche Gegend, am liebsten in Bayern. Off. unter **11453** an d. „Völk. Beobacht.".

---

**Maurer-Polier**

Pg., in Eisenbeton und allen Arbeiten, besonders in Umbauten großer Geschäftshäuser, Landsitze usw. erfahren, sucht Stelle, möglichst in Südwestfalen od. Hessen-Nassau, auch Süddeutschl. Anfr. unter **11507** an den „V. B."

---

**Student**

Thür., sucht f. d. Sommersemester ruhiges Zimmer in München. Näh. Ang. m. Preis a. **W. Borchers, Eisenach, Christianstr. 20.**

---

Pg., S.A.-Mann, 19 J.

**Kaufmann**

sucht sofort oder später Stellung. **Rudolf Wehrstedt**, Zilly a. Harz (Kreis Halberstadt).

---

**„Parlamentarismus"** das lustige Würfelspiel für alle Nationalsozialisten Bilderwürfel! Neu! Preis nur M. 1.90 mit Becher und Spielregel **A. A. Kehler, München 19** Rüthlingstraße 6 Postscheck.: 23855

---

**Schreibmaschinen**

erste Marken, bill. Preise, günstige Teilzahlg. Miete 6—20 M., a. mit Anrech. Umtauschrecht, bis 3 J. Garantie. **Leifermann, München** Altheimereck 20.

---

**Bestrahlungsapparat**

unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg. **Fritz Weike, Hannover, Edenstr. 6 pt.**

---

Junge

**Schäferhunde**

4 Monate alt, zu verkauf. **Joh. Karl Fischer, Freiberg i. S., Pfarrgasse 42**

---

Pg. sucht

**8-10000 RM.**

I. Hypothek auf Villengrundstück. Werte Angeb. erbeten unt. **11496** a. d. „V. B."

---

**Baugelder zu 5%**

Geld zum Abl. von Hypotheken. Geld zum Ankauf von Besitzungen. 37 Jahre unkündbar. Anfragen unt. **11116** an den V. B.

---

**Buchbinder-Schweizerdegen**

Pg., ledig, 26 Jahre, erfahren in Satz und Druck an Boston Schnellpresse u. Heidelberger, sucht Stellung. Angebote unt. **11497** an den „V. B."

---

**S.A.-Mann Pg.**

Tüchtiger **Bäcker** und **Konditorgehilfe** mit Führerschein 3b und guten Zeugnissen sucht ab sofort oder später Stellung, nehme auch Stellung nur als Chauffeur gerne an. Hamburg-Altona bevorzugt. Eile tut not! Angebote an **Suman, Bremerhaven**, Langestraße 71.

---

**Med.-Drogist**

S.A.-Mann. Ehemaliger Braunschw. Drog.-Akad., firm in allen Teilen der Branche, besond. i. Photo, Farben und Dekoration, sucht gestützt a. Ia Zeugn. und Referenz. Stellung. Gift- u. Gehilfenprüfung „Gut". Zuschr. erb. an **B. Borgwardt, Neumünster** Holstenring 97.

---

Junger

**Landwirt**

23 Jhr. alt. S.A.-Mann sucht zum 15. Mai od. 1. Juni 1930 als Dauerstellg. in größerer Landwirtschaft od. a. Chauffeur Anstellg. Zur Zeit als Chauffeur in Milchkühler tät. Führerschein 3b, am liebst. in Westfalen. Werte Angeb. zu richten an **A. Becknagel, Dahlhausen, Post Blumenthal, (Mark).**

---

**Bäckergehilfe**

S.A.-Mann, 18 J., sucht Stellung. Angebote unt. „11489" an den „V.B."

---

# Billige Romane!

Nachstehend aufgeführte Bücher geben wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab, da dieselben geringe Fehler aufweisen

- **Brädt Erik, Der Pflüger im Leid** . . . statt M. 3.50 M. **2.20**
- **Stifter A., Nachsommer** statt M. 4.50 M. **3.—**
- **Hoffmann E. T. A., Die Elixiere d. Teufels** . geb. M. **1.—**
- **Rose Felizitas, Der Mutterhof** . . . . statt M. 6.50 M. **4.50**
- **Rose Felizitas, Erlenkamp Erben** . . . statt M. 6.50 M. **4.50**
- **Anzengruber, Sternsteinhof** . . . statt M. 3.50 M. **2.20**
- **Schulenburg, W. v. d., Jesuiten d. Königs** st. M. 6.— M. **4.50**
- **Wundt Theod., Ich und die Berge** . . . statt M. 7.— M. **4.80**

Da die Bücher größtenteils nur einmal vorrätig sind, behalten wir uns Zwischenverkauf vor. Weitere billige Bücherangebote veröffentlichen wir an gleicher Stelle in drei Tagen.

Buchhandlung

**Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.**

**München 2 NO, Thierschstr. 11/15**

Postscheckkonto München 11346

---

**RHEINGOLD**

**Silberbestecke** massiv Silber u. **Tafelbestecke mit 100 g Feinsilberauflage**, (formedle Künstlerentwürfe), lief. wir in der bekannten, durch über 1000 freiw. Anerkennungsschreib. bewies. Qualität nach dem günst. Rheingold-Kreditsystem (ohne Anzahlung) **gegen 6 bis 18 Monatsraten.** Verlangen Sie unverbindlich illustr. Preisliste auch v. d. neuen Besteckmod. „Gruga"

**Rheingold-Silberwaren-Gesellschaft** W. A. Keune & Co. Mettmann (Rhld.) Schließfach 45.

---

## Empfehlenswerte Gaststätten

### München

**Gasthaus „Gartenlaube"**

Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615

**Weinhaus 's Klauserl** Hochbrückenstraße 14

Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser

**Heut geh ich ins Klauserl!**

Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

### Augsburg

**Gaststätte Café Schachamayer**

Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

### Nürnberg

**„Batzenhäus'l"** Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893 Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe

Georg Steichele

**Wild-West** Völkische Gaststätte, Rosengasse 2) - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, Ii Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

**Lia Teufel** „Georg-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 3 Min. erreichbar. Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

### Heidelberg - Kirchheim

**Gasthaus „Zum Friedrichshof"**

Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Inh. Franz Holelzer

**Besuchen Sie diese Gaststätten!**

---

**Trinkt** die würzigen und bekömmlichen **Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere** aus der **Schloßbrauerei Mering**

---

# Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

**STRÜMPFE**

4 bewährte Hauptsorten:

1. **Waschseide,** fehlerfrei . . . **M. 1.50**
2. **Bemberg,** mit kleinen Verwebungen . . . **M. 1.95**
3. **Waschseide,** sehr elegant fehlerfrei . . . **M. 2.75**
4. **Flor und Seide,** plattiert beste Qual. vollkommen gleichmäßig gewebt . . . . **M. 2.95**

nur bei

**Theodor Kurringer**

**Weinstraße im neuen Rathaus**

Bei Vorweis dieses **5% Rabatt**

---

**Kommunion- Konfirmations- Geschenke**

in größter Auswahl u. sehr preiswert bei

**»WÜFA«** Metallwaren Spezial-Vertrieb München

**Türkenstraße 58** **Telephon 22272**

---

**Dr. Trefflich**

bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen.

**Färbergraben 32** (gegenüber Knagge & Peitz)

---

**Wasserdichte Ski- und Sportstiefel**

Billigste eigene Handarbeit bester Qualität! Versand nach auswärts!

Kirmaier, Augustenstr. 58

---

**Schultaschen Mappen**

und alle Lederwaren

und

**Koffer**

**Jakob Stumpf**

**Lederwaren und Koffer**

**München**

Dachauer Straße 19/21 im Hotel d. Apollo-Theaters

---

**Heede** MÜNCHEN am Karlstor

Krawatten Socken

Sport- und Ober-Hemden

---

**Oberhemden** nach Maß

**Trikotwäsche** nach Maß

**Damenwäsche** nach Maß

Garantie für Sitz und billigste Berechnung.

**Wir führen auch Ribana und Dr. Jägerwäsche in allen Formen zu den vorgeschriebenen Verkaufspreisen.**

**Hermann Fischer** Inh. der Fa. Gebr. Loew

Lindwurmstraße 125/o Telephon 7367

---

**Stempel-Bock**

**München** Sendlingerstr. 54

Gravieranstalt mit Kraftbetr.

**Metall- und Gummistempel-Fabrik**

**Email-Schilder**

Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen Klischees Siegel u. Petschafte

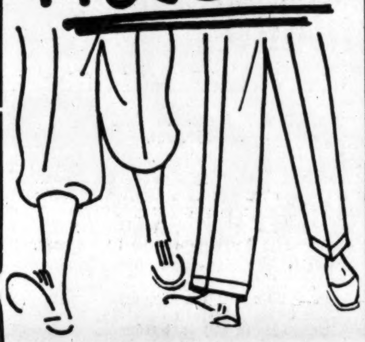
**Messingtürschilder**

Stempelkissen u. Farben

Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

---

**Die schönsten Hosen**



**Hauptpreislagen:**

**M. 9.90 12.50 15.— 18.— 24.— 28.—**

**Töpler**

**MÜNCHEN**

**Reichenbachstr. 34**

nächst Ecke Fraunhoferstraße

Trambahnlinien 5, 7, 30

---

**Parteigenossen!**

**Eure Wäsche**

wird unter Verwendung von nur bestem Material und bei billigster Berechnung blütenweiß gewaschen.

Haushaltwäsche schrankfertig **40** Pf.
Kragen . . . . . . . . **15** Pf.
Oberhemden gestärkt . . . **45** Pf. usw

**Parteimitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt**

**Erwin Kugel**

**Dampf-Waschanstalt**

**München, Elvirastr. 4, Rgb.**

**Tel. 63581**

Freie Zustellung und Abholung in allen Stadtteilen!

---

**Ph. Wiedemann** Herzog-Wilhelm-Straße 12 nächst Sendlingertor, gegr. 1886

**Herren- und Damenstoffe**

in reicher, geschmackvoller Auswahl. **Vorzügliche Qualitäten** in jeder Preislage. Billige Etagen-Preise. - Braune Rabattmarken.

---

**Sofie Ruppert**

Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)

**DAMENHÜTE**

**Reichhaltige Auswahl, billige Preise**

**Individuelle Bedienung**

---

**Ungeziefer - Vertilgung!**

Wer im Hochsommer mit Ungeziefer geplagt ist, beuge vor und verwende schon jetzt beim **Stöbern** die Wanzenmittel: **Nicodaal, Flitt, Certan und Lysol.**

Zu beziehen durch die

**Drogerie H. Bungert, München**

Oberanger 25, gegenüber der Frauenarbeitsschule

---

Gutschein für 10%

In bekannter Güte

**Bodenwachs**

1/1 Dose M. 1.70, 1/2 Dose M. —.90

**Bodenwachsbeize**

gelb, rot u. braun, 1/1 Dose M. 2.50, 1/2 Dose M 1.30

**Karl Altmütsch** München, Jakobsplatz 14, Telephon 25665, gegenüber d. Angerkloster.

Gutschein für 10%

---

**Blitz-Binder**

gebunden auf den

**Blitz-Halter**

sitzen mit einem Griff fest und schön.

**Blitz-Halter 45 Pf.**

sowie die beliebten

**Blitz-Krawatten**

bei

**H. RÜHL**

**Dachauer Straße 64**

gegenüber Löwenbräukeller

---

Ihre

**neuen Schuhe zum Frühjahr**

kaufen Sie vorteilhaft im

**Schuhhaus Heinrich Hocken**

Theresienstraße 35

Ecke Türkenstraße (Haltestelle Linie 2)

---

Hochwertige anerkannte **Qualitätsarbeit** unter Garantie

**Polstermöbel Dekorationen Tapezier-Arbeiten**

**Ziegler & Köster**

**München Schommerstr. 3-4**

---

**Herren-Hemden**

weiß und farbig
Einsatzhemden
Unterwäsche
Krawatten
Kragen usw.

*reell und billig*

**Hch. Kerndler**

*Augustenstr. 70*

---

**Wenn es Ostern regnet**

brauchen Sie einen guten Regenschirm um Ihre neuen Kleider zu schützen. Unsere Preise sind weiter mäßigt, benützen Sie diese Gelegenheit:

HB — Böck-Schirme sind besser!

- **Damenschirme,** schwarz und farbig M. **6.75**
- **Damenschirme,** Halbseide, farbig . M. **7.50**
- **Damenschirme,** Kunstseide, farbig . M. **14.50**
- **Herrenschirme,** mit Futteral . . . M. **5.75**
- **Herrenschirme** Halbseide . . . . . M. **7.50**

**Schirmfabrik Heinrich Böck**

Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 und 22) — Augustenstr. 19 (n. d. Briennerstr.)

---

**Damenkonfektion**

**Cink**

**Cinks** Damenkonfektion **ist die billigste!**

**Gärtnerplatz**

---

**Dauerpension**

in gutem Hause, Vorort Düsseldorfs mit herrlicher Umgebung finden

**alleinstehende Personen, wie auch Schüler oder (-innen)**

Angebote unter Nr. 11493 an den „V. B."

---

**10000 Schokolade-Osterhasen umsonst**

nicht, aber 1 großen, **prächtigen Geschenkkarton mit Schokolade-Osterhasen**, ferner 1 reichhaltiges Gemischtpaket mit den 30 feinsten, ganz frischen **Nürnberger Lebkuchen**, delikates **Klein- und Teegebäck in großer Menge im Werte von ca RM. 12.—** erhalten Sie zum **Original-Fabrikpreis von nur RM. 5.90** Porto, Verpackung und Nachnahme RM. 1.- Bestellen Sie sofort bei der

**Lebkuchenfabrik August Häusler, Nürnberg**

**Kauft bei unseren Inserenten**

---

**Rheinwein**

Deutsche Männer kaufen ihren Wein in allerbester Qualität nur direkt vom Erzeuger und Pg. am Rhein. Kisten v. 10, 30 und 50 Flaschen. Gefällige Anfragen an **Edmund Ph. Diehl, Gau Odernheim, Rheinh.**